Geschichte der deutschen Augustiner-Eremiten

EINLEITUNG:

DAS MONASTISCHE LEBEN DES HL. AUGUSTINUS UND SEINE KLOSTERGRÜNDUNGEN

« Zu Dir hin hast Du uns geschaffen, und ruhelos ist unser Herz, bis es Ruhe findet in Dir » [1]).

Das ist wohl der bekannteste Satz aus den Werken Augustins. Er zeigt auch die eine Seite seines Charakters auf, die ihn stark bewegte, und die er nicht übertönen konnte, auch nicht im tiefsten Dunkel sittlicher Abwege: das Suchen nach Gott. Es ist die starke Dynamik, die ihn durch die Abgründe hindurch begleitete, und die ihn schließlich Gott auch finden ließ in so vollkommener Weise, wie er selbst und auch seine Mutter [2]) es nicht erwartet hatten. Aber es ist nicht die einzige Seite seines Wesens. Ebenso stark war in ihm das Streben nach Freundschaft, nach Gemeinschaft. Augustin ist von Natur aus kein Individualist, wenn auch manche Stellen in seinen Werken das anzudeuten scheinen [3]). Er fühlt sich immer zu anderen hingezogen. Das war schon so in seiner Kindheit, er sucht die Kameradschaft seiner Altersgenossen, er erkauft sie sich sogar durch kleine Diebereien aus der Speisekammer seiner Eltern [4]). Das war so an

[1]) Conf. I, I, 1. — Übersetzung nach Romano Guardini, Anfang, A[3] München 1953 S. 19.

[2]) Conf. IX, X, 26. — Bernhart Josef, *Augustinus Bekenntnisse lateinisch und deutsch*, München 1955 S. 466.

[3]) So zum Beispiel Soliloquien I, 2, 7: « Deum et animam scire cupio. Nihilne plus? Nihil omnino ». — Vgl. dazu Nolte Venantius OSA, *Augustins Freundschaftsideal in seinen Briefen*, Würzburg 1939 S. 10f.

[4]) Conf. I, XIX, 30: « Furta etiam faciebam de cellario parentum et de mensa, vel gula imperitante vel ut haberem quod darem pueris, ludum suum mihi, quo pariter utique delectabantur, tamen vendentibus. In quo etiam ludo fraudulentas victorias ipse vana excellentiae cupiditate victus saepe aucupabar ». — Bernhart *l. c.* S. 60. — Vgl. dazu Gessel Wilhelm, *Eucharistische Gemeinschaft bei Augustinus*, Würzburg 1966, S. 49-55, wo der Verfasser in dem Kapitel « Augustins gemeinschaftsbezogene Persönlichkeit » gerade diesen Wesenszug Augustins als natürliche Grundlage für seine Eucharistische Gemeinschaftslehre aufzeigt.

seinem ersten Studienort Madaura [5]). Das war so vor allem in dem erzwungenen Ferienjahr. Seine Eltern hatten ihn aus finanziellen Gründen aus Madaura zurückgerufen und mußten erst neue Geldquellen für die Fortsetzung seiner Studien erschließen. In diesem seinem 16. Lebensjahr suchte er wiederum einen Kreis von Gleichalterigen, er trieb mit ihnen allerhand Unfug: oft nur um des Unfugs willen. Bekannt ist der ominöse Birnendiebstahl [6]) — es waren nur Holzbirnen! —, von dem Augustinus selbst sagt, daß er nur deswegen mittat, weil er in Gemeinschaft geschah [7]).

Nach einem Jahr konnte Augustinus seine Studien in Karthago fortsetzen, dem damaligen kulturellen Mittelpunkt Nordafrikas. Auch hier trat er bald wieder in einen Kreis von Freunden, deren Tun ihn zwar oft anwiderte, aber deren Gemeinschaft er doch nicht entbehren wollte [8]).

Allmählich fanden seine Studien ein Ende, und Augustinus ward selber ein Lehrer der Beredsamkeit. Immer umgab ihn eine Gruppe von Menschen, nicht nur von Schülern, sondern auch von solchen, die ihm schon seit Jahren verbunden waren.

Auch in Rom und in Mailand fand er vertraute Freunde wieder. Einige nennt Augustinus mit Namen [9]). Und es ist bezeichnend, daß Augustinus die entscheidende Wende seines Lebens nicht allein erfuhr, Alypius war bei ihm und tat mit ihm den gleichen Schritt [10]). In Gemeinschaft mit seinen Freunden und seiner Mutter bereitete er sich in Wochen der Zurückgezogenheit auf den Empfang der Taufe vor [11]); auch bei diesem heiligen Akt war Augustinus nicht allein, sein «Herzensfreund» Alypius und sein Sohn Adeodatus wurden am

[5]) Literatur dazu bei Gessel, *l. c.* S. 51 Anm. 9.

[6]) Conf. II, IV, 9. — Bernhart *l. c.* S. 78.

[7]) Conf. II, VIII, 16. — Bernhart *l. c.* S. 88f: «Et tamen solus id non fecissem — sic recordor animum tunc meum — solus omnino id non fecissem. Ergo amavi ibi etiam consortium eorum, cum quibus id feci».

[8]) Conf. III, III, 6. — Bernhart *l. c.* S. 104: «et cum eis eram et amicitiis eorum delectabar aliquando, a quorum semper factis abhorrebam».

[9]) Conf. VI, X, 16. — Bernhart *l. c.* S. 276: «Hunc (Alypium) ergo Romae inveneram, et adhaesit mihi fortissimo vinculo mecumque Mediolanum profectus est, ut nec me desereret» ... Ibidem VI, X, 17. — Bernhart *l. c.* S. 280: «Nebridius etiam, qui relicta patria vicina Carthagini atque ipsa Carthagine, ubi frequentissimus erat, relicto paterno rure optimo, relicta domo et non secutura matre nullam ob aliam causam Mediolanum venerat, nisi ut mecum viveret».

[10]) Conf. VIII, XII, 29-30. — Bernhart *l. c.* S. 414-416.

[11]) Zumkeller Adolar OSA, *Das Mönchtum des heiligen Augustinus*, A² Würzburg 1968 S. 42-51.

Osterfest 387 in Mailand von Bischof Ambrosius mit ihm getauft [12]).

Das bisher Gesagte bedarf aber noch einer Ergänzung. Eine Tatsache wurde zumeist von den Autoren, die von dem Freundschaftsbedürfnis Augustins handelten, beiseite geschoben [13]). Augustin war eine Führernatur [14]) — er war damals in Thagaste der Führer der « Halbstarkenbande » — er war immer der Mittelpunkt des Kreises, er wußte andere Menschen für seine Ideen zu gewinnen, für verderbliche im ersten Drittel seines Lebens, für segensreiche nach seiner Taufe.

Und noch eine Ergänzung sei angefügt: Wenn wir den Begriff « Freundschaft » verwenden, dann denken wir zunächst an eine Beziehung unter zwei Menschen. Bei Augustin tritt zum Begriff « Freundschaft » sofort der andere « Gemeinschaft » [15]); und so treffen wir in Augustins Leben kaum eine Zeit, da er nicht irgendwie in einer Gemeinschaft steht.

« Von Jugend auf zeigte Augustinus eine ausgeprägte Neigung zu Geselligkeit und Freundschaft. Der Umgang mit Freunden war ihm ein starkes Bedürfnis. Er suchte bei ihnen geistigen Austausch und seelische Ergänzung. *Dieser Drang nach Freundschaft wurde eine der natürlichen Voraussetzungen für sein späteres Lebensideal* » [16]). Auch als Christ wollte er die Gemeinschaft nicht missen, die er innerlich ersehnte und die er im Leben bisher so wohltuend erfahren hatte. Zudem hatte er das Mönchtum schon kennengelernt, einmal aus der Erzählung seines Landsmannes Pontitianus, der gerade an dem Tag ihn besuchte, da die entscheidende Wende eintreten sollte [17]), zum andern aus eigener Anschauung. Augustinus wollte christliches Mönchtum

12) Conf. IX, VI, 14. — Bernhart *l. c.* S. 444.

13) Nolte *l. c.* S. 11 : « Augustins ganze Seelenhaltung ist anders gelagert. Sie ist anlehnungsbedürftig, sie ist im Grunde gesellig ». — Das klingt zu passiv für Augustins Charakter. — Gessel hat die Aktivität Augustins bei seinen Freundschaften in etwa angedeutet, wenn er sagt *l. c.* S. 54 : « er verstand es, Menschen um sich zu sammeln, zu geben und zu nehmen ».

14) Conf. I, X, 16; — Bernhart *l. c.* S. 36 : « amans in certaminibus superbas victorias ».

15) Gerne wendet Augustin auf die Freundschaft das Psalmwort (Ps. 67, 7) an : « Qui habitare facis unanimes in domo ». — Vgl. z.B. Conf. IX, VIII, 17. — Bernhart *l. c.* S. 450.

16) Zumkeller, *Mönchtum* S. 35.

17) Conf. VIII, VI, 14-15. — Bernhart *l. c.* S. 386-393.

persönlich kennenlernen. Darum besuchte er das Kloster vor den Mauern Mailands, von dem Pontitianus erzählt hatte [18]).

« Als Augustinus im Herbst (387) Mailand verließ, stand sein Entschluß endgültig fest. Er gedachte, mit der Mutter und den Freunden in die Heimat zurückzukehren. Dort wollten sie ihr « heiliges Vorhaben » (placitum sanctum) ausführen und sich gemeinsam dem Dienste Gottes weihen » [19]). Aber bevor es soweit war, traf ihn ein harter Schlag : Schon waren sie in Ostia und warteten auf die Überfahrt, da starb seine Mutter [20]). Augustin verschob die Heimreise. Die Zeit — es war ein Dreivierteljahr — benützte er auch dazu, um die klösterlichen Gemeinschaften der Stadt Rom durch persönlichen Besuch näher kennenzulernen [21]). So hatte sich sein Vorhaben durch die Verzögerung nur gefestigt.

Im Jahre 388 kehrte Augustin in seine Heimatstadt Thagaste zurück. Hier wurde der Plan Wirklichkeit, den er noch zusammen mit der Mutter erwogen hatte [22]), der Plan, in Gemeinschaft mit Freunden und Gleichgesinnten « Gott zu dienen » in Fasten, Gebet und Arbeit, in Studium und literarischer Tätigkeit [23]). Ein kleines Landgut vor den Toren der Stadt behielt er aus seinem Besitz für diesen Zweck zurück und wandelte das Haus in ein Kloster um [24]). Das augustinische Mönchtum hatte damit seinen Anfang genommen [25]).

Nicht lange sollte diese — anfangs wohl noch kleine — Mönchs-

[18]) Zumkeller, *Mönchtum* S. 50.

[19]) Zumkeller, *Mönchtum* S. 32. — Conf. IX, VIII, 17. — Bernhart *l. c.* S. 450 : « Simul eramus, simul habitaturi placito sancto ».

[20]) Conf. ibidem : « Et cum apud Ostia Tiberina essemus, mater defuncta est ». — « Und da wir in Tiber-Ostia waren, starb die Mutter ».

[21]) Zumkeller, *Mönchtum* S. 53.

[22]) Conf. IX, VIII, 17. — Bernhart *l. c.* S. 450 : « Quaerebamus, quisnam locus nos utilius haberet *servientes tibi* ».

[23]) Zumkeller, *Mönchtum* S. 56-68.

[24]) Arbesmann Rudolf OSA, *Augustinus, der Vater des nordafrikanischen Mönchtums*, in : St. Augustin, Festschrift Würzburg 1930 S. 47.

[25]) Gavigan Joh. J. OSA, *De vita monastica in Africa septentrionali inde a temporibus S. Augustini usque ad invasiones Arabum*, Rom 1962 S. 31 : « § 33. Viri quoque, etsi numero pauciores, inde a tempore Tertulliani inveniuntur exercentes in Africa non tantum coelibatum in statu ecclesiastico, sed etiam castitatem perfectam ut laici, sive inde a iuventute sive a tempore mortis uxorum suarum. Nullum autem monasterium invenitur extitisse ante illud quod in praedio paterno fundavit S. Augustinus ex Italia redux anno 388 vel 389. Propterea catholici in Africa eum laudabant, adversarii ecclesiae catholicae ibidem eum reprehendebant, quod auctor fuerat vitae monasticae in Africa. Propterea usque ad dies nostros consideratur patriarcha vitae monasticae africanae ».

gemeinschaft ungestört bleiben. Anfangs des Jahres 391 reiste Augustin nach Hippo Regius. Zwei Gründe bewogen ihn dazu. Ein kaiserlicher Beamter dieser Stadt hatte das Verlangen geäußert nach einer Unterredung mit Augustinus. Er werde dann die Lockungen dieser Welt verachten können. « Aus freien Stücken eilte er nach Hippo Regius, besuchte den Beamten und sprach öfters mit ihm » [26]). Der zweite Grund war der : Augustin plante eine Neugründung und war auf der Suche nach einem geeigneten Platz für dieses Kloster. Die Neugründung kam zustande, aber auf eine ganz andere Art und Weise als sich Augustinus vorgestellt hatte. Er besuchte in Hippo den Gottesdienst. Der greise Bischof Valerius sprach in seiner Predigt davon, daß die Gemeinde noch einen Priester nötig habe. Ganz spontan wandten sich die Blicke der Anwesenden auf den Gast aus Thagaste, sie brachten ihn mit sanfter Gewalt vor den Bischof und forderten diesen auf, Augustinus zum Priester zu weihen. Valerius tat dies. Das Leben Augustins schien eine völlige Wende nehmen zu sollen [27]). Aber er war so sehr erfüllt von der Begeisterung für das Mönchsideal, daß er auch als Priester nicht davon ablassen wollte [28]). Er erklärte Bischof Valerius, er wolle auch als Priester das klösterliche Gemeinschaftsleben fortsetzen. Der Bischof billigte den Plan, er schenkte Augustinus sogar einen Garten in der Nähe der Kirche als Bauplatz für das Kloster. Einige Brüder von Thagaste, Severus und Evodius sind namentlich genannt, bildeten mit Augustinus den Kern des zweiten augustinischen Klosters in Afrika. « Er ... begann mit den Dienern Gottes ein Leben nach der Weise und Regel, wie sie die Apostel begründet hatten » [29]). Die Zahl der Mönche mehrte sich; einige Kleriker mögen darunter gewesen sein, doch überwog bei weitem die Zahl der Laienmönche; sie gaben dem Ganzen das Gepräge.

Wiederum griff die Vorsehung Gottes in den Lebensgang Augustins ein. Bischof Valerius sah mit Genugtuung den Eifer und die Erfolge seines Priesters. Er hatte ihm, gegen die Gewohnheit der afrikanischen Kirche, den Auftrag gegeben, vor dem Volke in seiner Gegenwart das Wort Gottes zu verkünden. In seiner Sorge, Augustinus möchte ihm und seiner Kirche genommen werden, um ihn anderswo zum Bischof zu machen, tat er wieder einen ungewöhnlichen Schritt :

[26]) Possidius, *Das Leben des hl. Augustin*, ins Deutsche übertragen von Beckmann Thomas OSA, in : St. Augustin, Festschrift Würzburg 1930 S. 10.

[27]) Vgl. dazu Zumkeller, *Mönchtum* S. 68-73.

[28]) Vgl. dazu Zumkeller, *Mönchtum* S. 73-81.

[29]) Possidius *l. c.* S. 10.

Er bat den Primas von Karthago brieflich, Augustinus wegen « seiner geschwächten Gesundheit und der Last seiner Jahre » [30]) noch zu seinen Lebzeiten für die Kirche von Hippo zum Bischof zu weihen. Er fand die Zustimmung des Primas. Bei der nächsten Gelegenheit ließ er (im Jahre 395 oder 396) [31]) Augustinus durch Bischof Megalius von Calama, den Primas von Numidien, die Bischofsweihe erteilen.

Augustinus, der sich heftig dagegen gewehrt hatte, sah wiederum sein Mönchtum gefährdet. « Stärker noch als wenige Jahre vorher bei seiner Priesterweihe kamen ihm die Spannungen zwischen seelsorgerlicher Tätigkeit und monastischem Ideal zum Bewußtsein » [32]). Im Gartenkloster konnte er als Bischof nicht bleiben, um die Ruhe dort nicht zu stören. Die Gemeinschaft aber wollte er als « gemeinschaftsbezogene Persönlichkeit » [33]) nicht missen. So fand er einen neuen Weg : « Er sammelte im Bischofshof *Kleriker* um sich, die bereit waren, mit ihm ein Leben in Gemeinschaft und freigewählter Armut zu führen ». Er bemühte sich, wo möglich alle Kleriker seiner Bischofsstadt hier um sich zu sammeln. Er ließ lieber die besten Berufe anderswohin ziehen, wenn sie dazu nicht bereit waren [34]). So war ein neuer Typus augustinischen Mönchtums entstanden. War das Gartenkloster ein Kloster der Laien, so war das Haus des Bischofs ein Klerikerkloster, « monasterium clericorum » nennt es Augustinus selbst [35]).

Beide aber führten ein Mönchsleben im augustinischen Geiste. Je länger aber dieses gemeinsame Leben andauerte, je mehr Menschen sich ihm anschlossen, desto notwendiger wurde nicht nur eine geistige Leitung, sondern eine feste, dauernde Lebensnorm, eine Lebensregel. Augustin erkannte das sehr bald, und so schrieb er wohl noch in seinen ersten Bischofsjahren — es werden die Jahre 396-400 genannt — die kurze, inhaltsreiche und doch so großzügige Regel nieder, die als die älteste Mönchsregel des Abendlandes anzusehen ist [36]). Die Authentizität dieser Regel, wenigstens was die früher sogenannte « regula secunda », jetzt von Luc Verheijen OSA « praeceptum » genannt, angeht [sie beginnt : « Haec sunt quae observetis praecipimus »

[30]) Vgl. dazu Possidius *l. c.* S. 10-13.

[31]) Zumkeller, *Mönchtum* S. 81-88.

[32]) Ebenda S. 81.

[33]) Gessel *l. c.* S. 49-55.

[34]) Sermo 355, 6 PL 39, 1573. — Vgl. Zumkeller *l. c.* S. 82.

[35]) Sermo 355, 2 PL 39, 1570. — Vgl. Zumkeller *l. c.* S. 83.

[36]) Vgl. dazu die ausführliche Darlegung des ganzen Fragenkomplexes um die Augustinus-Regel bei Zumkeller, *Mönchtum* S. 323-342.

und endet « in temptationem non inducatur. Amen. » [37])], ist erst in der neuesten Zeit bestritten worden [38]). Durch die kritischen und gründlichen Untersuchungen der beiden Augustinereremiten Tarcisius van Bavel [39]) und Luc Verheijen [40]) ist sichergestellt, daß wenigstens das « praeceptum » von Augustinus selbst niedergeschrieben wurde, und zwar höchstwahrscheinlich zunächst für Mönche; die an die Nonnen gerichtete Form, « regularis informatio » von Verheijen genannt, der ein Mahnschreiben Augustins (« objurgatio » nach Verheijen) vorangestellt ist, wird dann wahrscheinlich für jenes Nonnenkloster in

[37]) Kritische Ausgabe der « Regula secunda » bei L. Verheijen, *La règle de Saint Augustin* Band I, Paris 1967, S. 417-437.

[38]) von Fr. Châtillon in seiner nichtgedruckten Straßburger Dissertation 1956. Man hat zwar behauptet, der junge Luther und seine augustinische Umgebung hätten gegen Jacob Wimpheling die Authentizität der Regula Sancti Augustini verteidigt. So Bernhard Lohse, *Mönchtum und Reformation, Luthers Auseinandersetzung mit dem Mönchsideal des Mittelalters*, Göttingen 1963. — Die Behauptung Lohses stimmt aber nicht. Wimpheling hat nie die Authentizität der Regel geleugnet, sondern die Tatsache, daß Augustin Mönch gewesen sei. Dagegen wendet sich Luther. Deshalb sagt er auch nichts über die Authentizität der Regel. Vgl. dazu den Briefwechsel Wimphelings mit dem Augustinerprovinzial Sigfried Calciatoris (de Castello): Zumkeller, Manuskripte N. 770 S. 355f. Die Frage der Regel tritt erst auf mit der « Censura Erasmi » 1528 (Erasmus, *Omnium operum S. Augustini* I. tomus p. 592. — Text bei Verheijen, *La règle* II S. 25), aber nur in dem Sinn, daß er vermutet, daß die Regel erst an die Nonnen geschrieben wurde. Diese Hypothese des Erasmus wurde bei Bellarmin eine These und dann allgemeine Meinung. — So Luc Verheijen, *Le jeune Luther et Jacobus Wimpheling* in: *Augustiniana* Jahrgang XVII (1967) S. 329-332. — Danach dürfte auch folgende Behauptung zu korrigieren sein: « This evaluation, however, was temporarily rejected when Erasmus not by sound reasons but by his fame had convinced the learned world that the Rule of St. Augustine had never been written by the greatest Doctor of the Church and consequently anyone was regarded as a *vir obscurus* who did not share this false viewpoint », so Roth Francis OSA in *Cardinal Richard Annibaldi first protector of the Augustinian Order*, in: *Augustiniana* Jahrgang II (1952) S. 139. — Vgl. dazu Hümpfner Winfried OSA in « Lexikon für Theologie und Kirche » (= LThK) A² Band I Freiburg 1957 Sp. 1105 unter dem Stichwort « Augustinusregel »: « Diesen (den heute allein geltenden Text) erklärte Erasmus von Rotterdam mit wertlosen Gründen als Umschrift des allein authentischen Textes in weiblicher Form in der Epistel 211 ».

[39]) *Parallèles, Vocabulaire et Citations bibliques de la « Regula Sancti Augustini »* in: *Augustiniana* Jahrgang IX 1959 S. 12-77 Löwen.

[40]) Abgesehen von einer Reihe von kleineren Veröffentlichungen — die alle bei Zumkeller, *Mönchtum* S. 327 Anm. 14 angegeben sind, wie sich hier S. 324-334 überhaupt eine sehr umfassende Literaturangabe über das Regelproblem findet — hat Verheijen jetzt seine Untersuchungen über die Regel in einem großen Werk zusammengefaßt: *La règle de saint Augustin*, Band I *Tradition manuscrite*, Band II *Recherches historiques*, Paris, 1967.

Hippo umgeschrieben worden sein, in dem seine eigene Schwester Oberin war [41]).

In den meisten älteren Handschriften geht dem « praeceptum » noch eine kurze Anweisung für die Tagesordnung voraus. Sie beginnt « Ante omnia, fratres carissimi » und endet « de vestra salute. Amen. » [42]). Man nannte sie früher « regula prima », Verheijen übernahm dafür von einer Handschrift die Bezeichnung « ordo monasterii ». « Vor allem wegen des Stils des Schriftchens hat man die Vermutung geäußert, daß der « ordo monasterii » nicht von Augustinus persönlich geschrieben wurde. Verheijen selbst glaubt, der « ordo » passe sprachlich viel besser zu Alypius » [43]). Die seit Jahrhunderten im Augustinerorden wie in vielen anderen Ordensgemeinschaften gebräuchliche Form der Regel, die « regula recepta », besteht aus dem ersten Satz des « ordo » (« Ante omnia » — « nobis data ») und dem ganzen folgenden « praeceptum ».

Nun hatten die bisher entstandenen Klöster eine feste Form erhalten, sie waren innerlich und äußerlich gut durchorganisiert. So ist es leicht zu verstehen, daß das Beispiel der Mönche bald andere ähnlich gesinnte Menschen anzog, daß sich augustinisches Mönchtum rasch in Nordafrika verbreitete. Wir sahen schon, daß Augustinus selbst darauf bedacht war, neue Klöster zu gründen. Vor allem aber wollten jene Mönche, die aus dem Klerikerkloster in andere Diözesen geholt und dort zu Bischöfen bestellt wurden, die bisher gewohnte Lebensweise in Gemeinschaft nicht missen und gründeten an ihrem Bischofsitz neue Klöster [44]). Am Lebensabend des hl. Augustinus hatte

[41]) « objurgatio » und « regularis informatio » bilden zusammen den Brief 211 unter den augustinischen.

[42]) Kritische Ausgabe bei Verheijen Band I, S. 148-152.

[43]) Zumkeller, *Mönchtum* S. 331.

[44]) Vgl. dazu Possidius II PL 32, 42. — Deutsche Übersetzung nach Beckmann, in St. Augustin, Würzburg 1930 S. 14 : « Aus diesem Kloster, das Augustin Ursprung und Wachstum verdankte, erbat man gern Bischöfe und Priester, um Frieden und Einheit der Kirche zu fördern; und diese Bitten wurden auch erfüllt. Etwa zehn fromme und würdige Männer waren es, enthaltsam und gelehrt, die der hl. Augustin verschiedenen Kirchen, sogar einigen ganz bedeutenden, auf ihre Bitten überließ. Diese Männer, die aus einer solchen heiligen Lebensgemeinschaft hervorgingen, mehrten die Zahl der Kirchen Gottes und gründeten Klöster ». — Arbesmann, *Augustinus, der Vater des nordafrikanischen Mönchtums*, ebenda S. 58 sagt dazu : « Alypius baute als Bischof von Thagaste dort ein Kloster, das wohl verschieden war von dem, das Augustin im Jahre 388 gegründet hatte... Weitere erstanden in Sitifi durch Novatus, in Milevi durch Severus, in Cirta durch Fortunatus, in Simittu durch Benenatus, in Uzala durch Evodius, in Calama durch Possidius... Ein anderes Kloster befand sich noch in Adrumetum, einer bedeutenden Stadt der Provinz Byzacene ».

das christliche Mönchtum schon viele Teile des römischen Nordafrika erfaßt, es erlitt aber da schon seinen ersten großen Rückschlag. Als Augustin 430 starb, war seine Bischofstadt Hippo von den Vandalen belagert, die 429 von Spanien aus in Nordafrika eingefallen waren. Fast ein Jahrhundert dauerte ihre grausame Herrschaft, die sich ganz besonders gegen die katholische Kirche und da vor allem gegen Mönche und Nonnen richtete. Zwar ging das Mönchtum hier nicht ganz unter, es fand seine endgültige Vernichtung erst mit dem Einbruch des Islams (709). Doch hatte die vandalische Verfolgung diese Wirkung, daß eine Reihe von Bischöfen, Klerikern und Mönchen das Land verließen, oder sogar verlassen mußten. Sie suchten jenseits des Meeres eine neue Heimat. In Sardinien, Sizilien, Spanien, Gallien und Unteritalien finden wir Spuren der Flüchtigen. Sie suchten natürlich dort, so wie sie es bisher gewohnt waren, die klösterliche Gemeinschaft fortzusetzen, sie werden auch zur Verbreitung der Regel des heiligen Augustinus nicht wenig beigetragen haben. Freilich können wir dafür nicht einen direkten historischen Beweis führen. Aber indirekt ergibt es sich aus der Überlieferung der Regel Augustins. Sie hat in den folgenden Jahrhunderten eine Reihe von Ordensregeln beeinflußt [45]), auch die Regel des hl. Benedikt, den man gerne den « Vater des abendländischen Mönchtums » nennt. Sie ist aber auch in ihrem vollen Text immer wieder handschriftlich weitergegeben worden. « Winfried Hümpfner OSA († 1960) hat bei seinen jahrzehntelangen Forschungen über die Regel nicht weniger als 26 Handschriften aus der Zeit zwischen 600 und 1100 feststellen können, die sich heute in Bibliotheken Deutschlands, Frankreichs, Hollands, Italiens, Österreichs, Spaniens und der Schweiz befinden und größtenteils aus ehemaligen Klosterbibliotheken dieser Länder stammen » [46]). Die Regel Augustins hat also durch all diese Jahrhunderte ihr Leben bewahrt. Aber dies ist nicht unbedingt ein Beweis dafür, daß auch augustinisches Mönchtum in seiner Reinheit sich erhielt. Verheijen hat darauf hingewiesen, daß sich die Augustinusregel in den Manuskripten der ersten Jahrhunderte stets im Zusammenhang mit anderen Kloster-

[45]) Beispiele dafür bei Zumkeller, *Mönchtum* S. 130.

[46]) Zumkeller, *Mönchtum* S. 131. — Die Liste der Handschriften findet sich in Zumkeller, *Zur handschriftlichen Überlieferung und ursprünglichen Textgestaltung der Augustinusregel* (aus dem Nachlaß des P. Dr. Winfried Hümpfner OSA) in : *Augustiniana* XI (1961) S. 425-433. Dort sind insgesamt 77 Handschriften genannt, von denen noch 49 ins 12. Jh. gehören. Die Aufteilung nach Ländern ist so : Deutschland 9, Frankreich 36, Holland 4, Italien 12, Österreich 3, Spanien 6, Schweiz 2, England 5.

regeln findet. Er spricht in diesem Zusammenhang von einer monastischen «traditio patrum», wohl nur innerhalb dieser « Vätertradition » sei sie weitergegeben worden [47]).

So ist für den Orden der Augustiner-Eremiten, ebenso wie für den der Regulierten Chorherren, kein unmittelbarer Zusammenhang mit dem augustinischen Mönchtum der alten Zeit nachweisbar. Doch haben zweifellos das monastische Ideal Augustins und der Geist seiner Regel in diesen Ordensgründungen eine Neubelebung erfahren, die ihnen auch heute noch das charakteristische Gepräge gibt.

I. TEIL

DAS DREIZEHNTE JAHRHUNDERT

Josef Bernhart hat in seinem Buch « Gestalten und Gewalten » (Würzburg 1962) eine klassische Charakteristik des 13. Jahrhunderts gegeben. « Die Welt des dreizehnten Jahrhunderts », so schreibt er S. 30 f., « war die seinige (des Albertus Magnus); sie hat an ihm und er an ihr geformt. In seine Lebenszeit fallen die ungeheuren Spannungen und Entladungen des gesamten inneren und äußeren Lebens, in denen die geistlichen Mächte, trotz dem letzten Anstieg des Papsttums zur Weltherrschung (unter Innozenz III. 1198-1216), Zeugen sind einer mehr und mehr auf das Diesseits sich einrichtenden Auffassung des Daseins, wie es in der höfischen Dichtung der Wolfram von Eschenbach und Gottfried von Straßburg, im Minnesang, im Naturpreis und politischen Lied des Vogelweiders zu lesen oder doch zu fühlen ist. Gegen diese Entwicklung aber erheben sich wiederum Gewalten aus religiöser Tiefe, um mit der Welt auch die allzu weltförmig gewordene Kirche zu erneuern. Während Innozenz III. als der wahre

[47]) Luc Verheijen OSA, *La règle de S. Augustin — L'État actuel des faits*, in : *Augustinianum* Jahrgang IV (1964) S. 109-122, S. 120. — Verheijen hat seine Meinung von der Wirkung dieser Fakten auf die Darstellung der Ordensgeschichte klassisch so formuliert (S. 122) : « Il serait bien exagéré et peu historique de dire qu'il n'y a eu rien d'augustinien dans la tradition monastique du v^e^ s. jusqu'à l'époque de la spécialisation augustinienne, à partir du ix^e^ et surtout du xi^e^ s.

Mais il serait également exagéré et peu historique de tenir pour vraisemblable, voir possible, que des « Ermites de saint Augustin », partis d'Afrique en Italie au v^e^ s., avec leur Règle, l'auraient pratiquée, à l'exclusion de toute autre Règle monastique, jusqu'au xiii^e^ s. Cela supposerait une spécialisation dans la vie monastique qui paraît bien étrangère aux siècles qui ont suivi la mort de saint Augustin ».

Herrscher des Abendlandes thront, macht sich der reiche Kaufmannssohn Franziskus zum Bettler um Christi willen, der dem Papst seinen Traum vom stürzenden Bau der Kirche erzählt, und rüstet Dominikus seine armen Wanderprediger zum Kampf gegen die neuheidnischen Erschütterungen des Westens. Im Ringen mit den Päpsten stirbt der aufgeklärte, über arabischer Wissenschaft dem alten Glauben entfremdete Staufer Friedrich II. und hinterläßt ein untergehendes Kaisertum, nachdem er das deutsche Königtum durch eigene Zugeständnisse an geistliche und weltliche Fürsten, die ihrerseits vom erstarkenden Städtewesen bedroht waren, der inneren Auflösung preisgegeben hatte. Das kulturelle Leben, in den Kreuzzügen um eine Fülle neuer Dinge, Vorstellungen und Gedanken bereichert, wandelte sich in der Richtung zur Weltlichkeit, und die Herausbildung fester großer Berufsstände, in die sich die Gesellschaft gliedert, ist vom Streben nach tieferer Sittigung des deutschen Menschen durch die Mittel des diesseitig Natürlichen begleitet. Der Einfluß des Weltgeistlichen vermindert sich überdies auch unter der kräftigen Wirksamkeit der Bettelorden. Sie greifen mit ihrer Volkspredigt den unteren Schichten ins Herz und übernehmen bald auch in der Wissenschaft die Führung. Indessen erwachsen in den Städten die ersten gotischen Dome, Sinnbilder einer in der Weltgreifung doppelt himmelsüchtigen Zweiseelenwelt, und werfen ihre Schatten auf ein vom neuen Erdgeist erfülltes, aber nicht gestilltes Volk».

I. Kapitel

Die Entstehung des Ordens der Augustiner-Eremiten

Im 13. Jahrhundert war die neue Form der Bettelorden entstanden, in den ersten Jahrzehnten die Franziskaner und Dominikaner. Um die Mitte des Jahrhunderts sollte sich ihnen der Augustiner-Eremitenorden in seiner heutigen Form hinzugesellen.

Freilich sollte dies der Abschluß einer langjährigen Entwicklung sein, ja einer Entwicklung fast von Jahrhunderten. Als eine Reaktion auf die allzu große Weltfreudigkeit, auch kirchlicher Kreise, entstand eine um so größere Weltflucht. Schon im 11. Jh. ist eine wieder stärker werdende Hinwendung zum Einsiedlertum, zum Eremitismus festzustellen. Diese Bewegung barg zwei Gefahren in sich: einmal eine zu große Vielfalt, Zersplitterung der Kräfte, viel Wildwuchs, sittlichen Verfall; zum andern eine Verwirrung des katholischen Volkes, da

sich ja auch manche Häretikergemeinschaften einer ähnlichen Lebensform bedienten. « Eine grundlegende Neugestaltung erfährt es (das Eremitenwesen) im 11. und 12. Jh. dadurch, daß sich die Kirche der z.T. verwilderten italischen Anachorese annimmt und die verschiedenen Gruppen in Eremiten-Kongregationen zusammenfaßt, in denen freilich bald die eremitischen Anfänge durch eigene Klosterverfassungen überdeckt waren » [1]). Fünf solcher Eremitenkongregationen sollten sich 1256 auf Wunsch des Papstes Alexanders IV. zu dem Orden der Augustiner-Eremiten zusammenschließen [2]). Es ist auch für die Geschichte der deutschen Augustiner-Eremiten angebracht, einiges darüber zu sagen :

1. *Fratres Eremitae de Brictinis.* — Zu Beginn des 13. Jhs. schlossen sich einige, wohl aus Fano stammende Gläubige auf dem acht Kilometer nordwestlich ihrer Stadt gelegenen Hügel von Brettino zusammen, um in Abgeschiedenheit die « vitia carnis » auszulöschen und das « vitae perennis bravium » zu erringen [3]). Der päpstliche Stuhl kümmerte sich bald um sie, nahm die « Ecclesia S. Blasii de Brictinis » mit all ihren Zugehörungen in seinen Schutz [4]) und veranlaßte sie, im Sinne des IV. Laterankonzils eine approbierte Regel anzunehmen. Sie wählten die Augustinusregel, was der Papst billigte [5]). Die Brettiner

[1]) So Hugo Rahner SJ in LThK A² III (1959) Sp. 768.

[2]) Für die folgende Darstellung vgl. vor allem Elm Kaspar, *Italienische Eremitengemeinschaften des 12. und 13. Jahrhunderts* (= IEG), in : *L'eremitismo in Occidente nei secoli XI e XII* Mailand 1962. — Ders., *Neue Beiträge zur Geschichte des Augustiner-Eremitenordens im 13. und 14. Jahrhundert*, in : Archiv für Kulturgeschichte XLII. Band (1960) 357-387 ; — Roth Francis OSA, *Cardinal Richard Annibaldi, first protector of the Augustinian Order*, in : *Augustiniana* (= AUGA) Jahrgang II (1952) S. 26-60, 108-149, 230-247 ; III 21-34, 283-313 ; IV S. 5-24.

[3]) Gregor IX. in der Bulle « Quae omnium Conditoris » vom 13. März 1235, Benignus van Luijk OSA, *Bullarium Ordinis Eremitarum S. Augustini periodus formationis* (*1964*) Würzburg Nr. 19 : « § 2. Sane praesentata Nobis vestra petitio continebat, quod vos vitia carnis cupientes extinguere, ut succedente virtutum gratia possitis perennis vitae bravium obtinere ». — Der Papst bestätigt in dieser Bulle die Konstitutionen der Brettiner.

[4]) Gregor IX. in der Bulle « Sacrosancta Romana Ecclesia » vom 26. November 1227 ; Luijk, *Bullarium* Nr. 11 S. 14.

[5]) Gregor IX. in der Bulle « Cum enim sicut intelleximus » vom 8. Dezember 1228 ; Luijk, *Bullarium* Nr. 15 S. 17. — Von Interesse ist die Adresse dieser Bulle : « Dilectis filiis Fratribus Eremi de Brictinis Fanensis Dioecesis *et aliis Fratribus Eremo ipsi subiectis*, Salutem et apostolicam benedictionem ». — Sie zeigt, daß sich die Gemeinschaft schon weiter ausgebreitet hatte.

pflegten anscheinend von Anfang an nicht den « Eremitismus purus », d.h. das Einsiedlerleben im strengen Sinn, sondern sie lebten wohl in Abgeschiedenheit, aber in Gemeinschaft. Die Mittel ihrer Askese waren Gebet, Fasten und Armut. Die Armut übten sie auch nicht in dem Sinne des hl. Franziskus, der jedes Eigentum, persönliches und gemeinschaftliches, ausgeschlossen wissen wollte. Bei den Brettinern war jeder persönliche Besitz verpönt, auch die Gemeinschaft sollte auf jedes Eigentum verzichten außer der Eremus und dem dazu gehörenden Garten und Wald [6]). Die Folge davon war, daß sie zum nötigen Lebensunterhalt, besonders bei der wachsenden Zahl der Ordensmitglieder, noch weitere, mit ihrem Armutsideal vereinbare Quellen erschließen mußten. Eine davon war der *Bettel* [7]). Der Bettel führte die Brüder auch in die Städte. So war es natürlich, vor allem nachdem sich auch Priester in größerer Zahl der Gemeinschaft angeschlossen hatten, daß sie auch das Apostolat mit ihrer bisherigen Tätigkeit verbanden. « Am 24. September 1243 erlaubte Innozenz IV. geeigneten Ordenspriestern, mit Zustimmung des zuständigen Klerus zu predigen und Beichte zu hören [8]). Eine Woche später, am 1. Oktober 1243, gestattete er, Verstorbene unter Berücksichtigung der kanonischen Ansprüche des Pfarrklerus in den Klosterkirchen beizusetzen [9]), was ein gewisses Maß seelsorgerischen Wirkens voraussetzt » [10]). Mitglieder der Brettinerkongregation waren der selige Clemens von Osimo, der spätere Ordensgeneral, und der heilige Nicolaus von Tolentin, der große Wundertäter. Jedenfalls wurde der letztere durch die Predigt

[6]) Gregor IX. in der Bulle « Quae omnium Conditoris » vom 13. März 1235 § 8 : « Ceterum humiliter ... statuistis, ut ... nec extra eremum possessiones, praeter hortum et silvam, habere praesumant ».

[7]) Innocentius IV. sagt in der Bulle « Circa opera pietatis » vom 4. Juli 1248 : « Rogamus itaque sinceritatem vestram..., quatenus... non inferatis nec permittatis super eleemosynis colligendis ad sustentationem ipsorum ab aliquibus inferri molestiam aliquam vel gravamen ». — Luijk, *Bullarium* Nr. 69 S. 61.

[8]) Bulle « Vota devotorum »; Luijk, *Bullarium* Nr. 27 : « Hinc est quod Nos vestris piis desideriis annuentes ut de licentia et assensu dioecesanorum ac rectorum parochialium ecclesiarum fratres sacerdotes Ordinis vestri recurrentium ad ipsos confessiones audire ac eis paenitentiam iniungere salutarem necnon ut ex eisdem, quibus virtutum Dominus contulit scientiam praedicationis et gratiam, possint populis proponere verbum Dei vobis auctoritate praesentium concedimus facultatem ».

[9]) Bulle « Quoties a nobis petitur » § 7 : « Sepulturam quoque ipsius loci liberam esse decernimus, ut eorum devotioni et extremae voluntati, qui se illic sepiliri deliberaverint, ... nullus obsistat, salva tamen iustitia illarum ecclesiarum a quibus mortuorum corpora assumuntur ».

[10]) Elm, IEG S. 502.

eines Brettiners dazu gewonnen, alles zu verlassen und Christus zu folgen. Und dieses Ideal machte ihn immun gegen die Überredungskünste seines Onkels, der in einer der benachbarten Abteien Kanoniker war [11]). Noch manche Gunstbezeigungen erfuhren die Brettiner durch den Heiligen Stuhl. Am 3. November 1245 richtete Papst Innozenz IV. an die Brettiner die Bulle « Religiosam vitam eligentibus » [12]), eine wahre Vorausnahme des « Mare magnum », in dem er ihnen die Privilegien der anderen großen Orden verlieh; am 20. September 1250 gab er ihnen das Recht, an einem altare portatile zu zelebrieren [13]). Erwähnenswert ist noch die Tatsache, daß die Brettiner um ihren grauen Habit kämpften gegen die Franziskaner und den Papst [14]), sogar noch nach der Vereinigung, bis der Papst ihnen ein Ultimatum stellte, zuerst bis Allerheiligen 1256 und schließlich bis Ostern 1257 [15]). Das ist das letzte, was wir aus päpstlichen Quellen hören von dem Kampf um ihren Habit, den sie wohl schon trugen, bevor der Franziskanerorden gegründet wurde.

2. *Eremitae Fratris Johannis Boni* [16]). — Die Entstehung dieser Gemeinschaft geht auf eine greifbare Persönlichkeit zurück, auf fr. Johannes Bonus. Er war ungefähr 1168 in Mantua geboren, wo er 1249

[11]) N. Concetti OSA, *Vita di S. Nicolao da Tolentino*, Tolentino 1932, 79-82.

[12]) Luijk, *Bullarium* Nr. 55 S. 48-52.

[13]) Bulle « Devotionis augmentum », Luijk, *Bullarium* Nr. 80 S. 67 : « ... indulgemus, ut in locis et oratoriis vestris cum viatico altari possitis Missarum solemnia et alia divina officia celebrare ».

[14]) Papst Gregor IX. hatte in der Bulle « Dudum apparuit » vom 24. März 1240 (Luijk Nr. 22) angeordnet, daß die Eremiten einen schwarzen (oder auch weißen) Habit tragen sollten, damit sie sich von den Franziskanern unterschieden. Am 18. August 1240 erließ derselbe Papst nochmals eine Bulle « Dudum apparuit » (Luijk Nr. 24), in der die drei ersten Abschnitte gleich sind der ersten, dann schildert er die Audienz des Generalpriors Fr. Andreas und gestattet den Brettinern, den grauen Habit zu behalten, aber ohne Gürtel. Am 22. Februar 1256 erließ Papst Alexander IV. nochmals einen Kleidererlaß für die Eremiten, mit den genannten Ausnahmen für die Brettiner : « Ricordamur liquido » vom 22. Februar 1256. Nach der Union erschien sein Erlaß vom 15. Oktober 1256 « Literas nostras », in dem « Ricordamur liquido » inseriert ist, aber nur mit den ersten beiden Abschnitten, die Ausnahmen für die Brettiner sind weggelassen. Dafür stellt er dann den genannten Termin für die äußere Angleichung aller Eremiten.

[15]) Alexander IV., « Literas nostras », Datum Anagniae Idibus Octobris, Pontificatus nostri anno secundo (= 15. Oktober 1256), Empoli S. 23.

[16]) Auch Fratres heremitae fratris Zaneboni, fratres heremitae de ordine fratris Zaneboni, fratres heremitae s. Mariae de Butriolo, ordo eremitarum fratris Zaneboni, ordo eremitarum, fratres Zanbonini und ähnlich genannt. Vgl. dazu Elm, IEG S. 503ff, Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA II S. 123ff.

auch starb. Von seinem Leben wissen wir nichts bis zum Jahre 1209, da er sich in den bei Cesena in den Ausläufern des Apennin gelegenen Flecken Budriolo (Butrioli) zurückzog. Er war eine starke Persönlichkeit, die neben den gewöhnlichen Zielen der Eremiten vor allem die Buße betonte [17]). So zog er natürlich eine Schar von jungen Menschen an, die in seiner Schule den Weg des Heiles gehen wollten. Es entstand die Eremitenkongregation der Zanbonini, zunächst unter der Jurisdiktion des Ortsbischofs Otto von Cesena [18]). Um der Weisung des IV. Laterankonzils zu folgen, baten die Brüder in Rom um die Regel des hl. Augustinus um 1225 [19]). Daneben befolgten sie ihre eigenen Konstitutionen, und so waren sie nun auch Ordensleute im kirchlichen Sinne. Ihre Zahl wuchs, 1231 sollen sie 30 Häuser, 1256 ungefähr 60 besessen haben [20]). 1251 wurde die Kongregation in drei Provinzen geteilt: Romagnola, Treviso und Lombardei. Gerade die Ausdehnung nach Norden ist für die Geschichte der deutschen Augustiner wichtig. Man nimmt an, daß sie dann auch noch, wenigstens in einzelnen Fällen, den Schritt über die Alpen getan haben [21]). Die starke Ausdehnung barg auch ihre Gefahren. Johannes Bonus fühlte sich diesen nicht gewachsen, er legte um 1243 die Leitung der Kongregation nieder und machte den fr. Matthaeus zum Prior von Butrioli und zum

[17]) Wir sind über das Leben des Johannes Bonus nach seiner Bekehrung gut unterrichtet durch den glücklichen Umstand, daß schon zwei Jahre nach seinem Tode Zeugenvernehmungen stattfanden mit dem Ziele der Heiligsprechung. Die Akten des sehr kritisch geführten Prozesses gab E. Carpentier SJ nach einer 1641 angefertigten Kopie in den Acta Sanctorum, Oct. IX (1869) S. 771-886 heraus. — Vgl. dazu auch die kurze Biographie des Seligen von Roth Franz OSA, *Der selige Johannes Bonus 1168-1249*, in: « Cor Unum » VII (1949) S. 43-51, 69-76.

[18]) Wir sehen ein kurzes Bild der Entstehung, des Wachstums und der Anfangsgeschichte dieser Kongregation in der Bulle des Papstes Innozenz IV. vom 14. April 1253 « Admonet nos » (Luijk, *Bullarium* Nr. 102 S. 79-85).

[19]) « Cum autem iidem religiosi aliquam de approbatis Regulam non haberent, quidam ex eis, accedentes ad Sedem Apostolicam, obtinuerunt ab ea B. Augustini Regulam sibi dari et sic tunc coeperunt in regularibus observantiis instrui et regulariter se habere ». Bulle « Admonet nos », Luijk S. 80.

[20]) Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA II (1952) S. 126.

[21]) « Es ist auch höchst wahrscheinlich, daß die Johannboniten wenigstens zum Teil verantwortlich sind für die Gründungen jenseits der Alpen, die vor 1256 bestanden. Für England finden wir diese Ansicht schon im 14. Jh. ausgesprochen, für Spanien ist sie von den ältesten Historikern des Ordens behauptet worden ». Roth, *Der Selige Johannes Bonus*, « Cor Unum » VII (1949) S. 48. — « Ja, es besteht Veranlassung anzunehmen, daß sich diese Ausbreitung nicht auf Italien beschränkte, sondern schon vor 1256 weit über die Alpen nach Mitteleuropa, vielleicht sogar bis nach Spanien und England erstreckte ». Elm, IEG S. 521/2.

Generaloberen. Aber gerade die Häuser im Norden wollten nicht die starke Bindung an das Mutterhaus. Wegen dieser Schwierigkeiten legte auch fr. Matthaeus 1249 sein Amt nieder und berief ein Generalkapitel nach Ferrara. Dabei kam es zu einem Schisma. Die Fortschrittlichen wählten Hugo von Mantua, den der päpstliche Legat in der Lombardei bestätigte, die Opposition verließ das Kapitel, berief ein eigenes und wählte den fr. Marcus von Cesena zum Prior von Budriolo und Generaloberen. Jeder der beiden « Generäle » exkommunizierte die Anhänger des andern. Es war nur gut, daß Papst Innozenz IV. 1246 der Gemeinschaft in seinem Neffen, dem Kardinaldiakon Wilhelm Fieschi, einen Protektor gegeben hatte. Dieser bemühte sich um die Beilegung des Streites, überredete endlich 1252 die beiden Parteien, den neuerwählten Bischof von Padua, Joh. B. Forzato, und den Minoriten Simon von Mailand als Schiedsrichter anzuerkennen. Diese bewogen die beiden « Generaloberen » zum Rücktritt, so konnte auf dem Generalkapitel zu Bologna ein neuer General gewählt werden. Es war Lanfranc von Mailand, bisher Prior in Bologna und Socius des Generalpriors Hugo : *er sollte der erste Generalobere des 1256 vereinigten Augustinereremitenordens werden.*

Eine Tatsache verdient noch angeführt zu werden : Johannes Bonus kann der erste Gründer eines weltlichen dritten Ordens genannt werden. Viele der Leute, die infolge seines Rufes ihn in seinem Eremitorium besuchten, waren verheiratet. Er wollte auch diese Kräfte mobilisieren in dem politisch-kirchlichen Kampf gegen Friedrich II. und gegen die großen Häresien seiner Zeit. Darum gab er ihnen bestimmte Regeln, ermunterte sie zu Gebet und Buße. Manche folgten in die Einsamkeit und lebten als « fratres poenitentiae » in Gemeinschaft. All das geschah vor 1226, oder sogar vor 1221, als Franz von Assisi seinen 3. Orden begann [22]).

3. *Fratres Eremitae Ordinis S. Guillelmi* [23]). — Diese Eremiten erhielten ihren Namen von Wilhelm von Malavalle, der 1157 starb. Er gründete weder einen Orden, noch schrieb er eine Regel. Er stammte

[22]) Vgl. dazu Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA II (1952) S. 131f. — Festgehalten zu werden verdient auch eine Bemerkung Roths, in : *Der selige Johannes Bonus*, « Cor Unum » VII (1949) S. 49 (allerdings ohne Quellenangabe) : « Hoch interessant ist jedenfalls ein neu aufgefundenes Dokument, wonach Augustiner-Eremiten schon im Jahre 1248 ein studium generale zu Piacenza errichteten mit denselben Rechten und Privilegien, wie sie die Universität von Paris besaß ».

[23]) Vgl. dazu außer den bisher angezogenen Quellen bes. Elm Kaspar, *Beiträge zur Geschichte des Wilhelmitenordens*, Köln 1962 (= Wilhelmiten).

aus Frankreich, gehörte dem Adel an und suchte seinen Bußwillen vor allem auf ausgedehnten Wallfahrten zu betätigen. Erst im letzten Jahre seines Lebens kam er zur Ruhe. Auf der Rückreise aus dem Heiligen Lande suchte er in Italien Orte, die seiner Vorstellung von der Abgeschiedenheit entsprachen. Verschiedene Versuche schlugen fehl, weniger weil der Ort ungeeignet war, als weil seine Forderungen den Gefährten zu rigoros waren. Endlich fand er Ruhe in einem oberhalb von Castiglione della Pescaia (Diözese Grosseto) im Tale des Ampio gelegenen « mapale (Hütte, Nomadenzelt) modicum et vile ». Fasten, Schweigen, Gebet und Kasteiungen waren dort seine Beschäftigung. Er glich darin dem Johannes Bonus. Nur war seine Abgeschiedenheit von der Welt, seine Anachorese, viel strenger. Erst in den letzten Monaten teilte sein « famulus » Albert mit ihm die Einsiedelei. So versuchte Wilhelm die fast völlige Isolierung, die das Wesen des Einsiedlers ausmacht, zu erreichen. Für Tätigkeit nach außen, für Seelsorge war da kein Raum.

Die Bildung des Wilhelmitenordens begann erst nach dem Tode Wilhelms von Malavalle. Zwar hatte sein « famulus » der letzten Monate einiges niedergeschrieben, was man die « consuetudines Sancti Guilielmi » oder manchmal auch die « Regel des hl. Wilhelm » nannte. Zum Grabe Wilhelms, wo nach den spärlichen Nachrichten Wunder geschahen, pilgerten viele Gläubige; manche von ihnen blieben dort, um hier das Leben des großen Eremiten nachzuahmen. Der Ruf seiner Heiligkeit wurde auch von der Kirche anerkannt. Alexander III. erlaubte zwischen 1174 und 1181 einen, allerdings auf die Diözese Grosseto beschränkten Kultus, lehnte es aber ab, « ut beatum Guilelmum sanctorum adscriberet catalogo venerandum, worum ihn Bischof Martin (von Grosseto) in Rom gebeten hatte. 1202 wurde die Verehrung Wilhelms von Innozenz III. gutgeheißen, was de facto der von Alexander III. verschobenen Kanonisierung gleichkam »[24]). Diese kirchliche Anerkennung bewog wohl manche Menschen zum Versuch, das Leben Wilhelms als seine Jünger nachzuahmen, aber der eigentliche Aufschwung kam erst, als Gregor IX. wiederholt in ihre Entwicklung eingegriffen hatte. « Mit einer... fast unglaublichen Dynamik brachen die... Wilhelmiten ca 1244 nach Norden auf, um im Herzogtum Brabant, in den Grafschaften Rethel und Flandern, den Bistümern

[24]) Elm, *Wilhelmiten* S. 35; vgl. dazu Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA II (1952) S. 122.

Cambrai, Lüttich und Münster ihre ersten transalpinen Klöster zu gründen, denen noch vor 1256 Niederlassungen in der Isle-de-France, in Lothringen, dem Elsaß, in Baden und Schwaben, Thüringen, Pommern und Brandenburg, Böhmen und Ungarn folgten. Mit dieser nach einer fast hundertjährigen Stagnation erstaunlichen Expansion ging der Ausbau der unter Gregor IX. [25]) begonnenen, seither kaum geförderten Ordensorganisation Hand in Hand. 1249 ist zum ersten Mal von einem Generalprior die Rede [26]), der 1250 zusammen mit den übrigen Prioren auf einem Generalkapitel in Malavalle die durch die ursprüngliche Observanz modifizierten Zisterzienserkonstitutionen den veränderten Bedingungen anpaßte [27]). 1249 war der Orden durch das Privileg « Religiosam vitam eligentibus » als « Ordo monasticus » anerkannt [28]) und ein Jahr später privilegiert worden, durch seine Mitglieder Seelsorgefunktionen wie Predigt und Beichte vollziehen zu lassen [29]). ... Die zeitliche Übereinstimmung ihres Aufbruches mit dem Amtsantritt Innozenz' IV. und die Ausbreitung in den Territorien der mit ihm verbündeten Herren legen die Vermutung nahe, daß der Papst selbst diese Entwicklung förderte, d.h. den Orden organisierte und mobilisierte, um ihn nach dem Vorbild der Bettelorden... für die Seelsorge zu gewinnen und zum Kampf gegen die Feinde der Kirche aufzubieten. Die tatsächliche Entwicklung zeigt jedoch, daß dieser Plan unerfüllt blieb. Nicht die Stadt, das Feld der auf Seelsorge und politische Agitation ausgerichteten Bettelorden, sondern die Küstenstreifen Flanderns, die Heidegebiete Westfalens, die vom Landesausbau unberührten Forste der Ardennen, des Elsaß und des Schwarzwaldes, die noch intensiver Kultur harrenden östlichen Territorien wurden zum

[25]) Unter Gregor IX. nahmen die Wilhelmiten die Benediktinerregel und die Zisterzienserkonstitutionen an am 11. August 1238. — Am 5. Dezember 1232 hatte derselbe Papst den Eremiten von Torre di Palma gestattet, die Augustinusregel aufzugeben und die des hl. Wilhelm anzunehmen : « Dilecti filii fratres eremi Turris Palmarum Nobis humiliter supplicarunt ut, licet iidem dudum ibidem sub S. Augustini Regula disposuerunt Domino famulari, quia tamen ad frugem arctioris vitae desiderant se transferre, eis ad B. Wilhelmi Regulam transferendi, quae arctior esse dignoscitur, licentiam concedere dignaremur ». Luijk, *Bullarium* Nr. 17 S. 18/9.

[26]) Innozenz IV., 31. März 1249, Arch. Vat., Reg. an. VI. fol. 35v.

[27]) Innozenz IV., 30. Dezember 1250, Arch. Vat., Reg. an. VIII. fol. 28v.

[28]) Innozenz IV., 31. März 1249, Arch. Vat., Reg. an. VI. fol. 35v.

[29]) Innozenz IV., 6. Oktober 1250, E. Poncelet, *Le monastère de Bernardfagne dit de Saint-Roch*, « Bulletin de la Société d'Art et d'Histoire du Diocèse de Liège », XIII (1902) S. 203-04.

Schauplatz des wilhelmitischen Ordenslebens, das trotz der den Eremiten möglichen Seelsorge Gebet, Askese, Arbeit und Zurückgezogenheit in den Mittelpunkt stellte »[30]). Soweit einstweilen über die Geschichte der Wilhelmiten. Es wird noch manches darüber zu sagen sein.

4. *Fratres Eremi S. Benedicti de monte Fabali.* — 1256 wurden auch die « Fratres de Fabali » zur Union aufgefordert. Damit sind die Bewohner des auf dem Monte Fabali in der Diözese Pesaro gelegenen Eremitoriums S. Benedictus gemeint. Sie hatten sich auf irgend eine Weise vom Wilhelmitenorden bzw. dem Mutterhaus in Malavalle getrennt. Über das « Wie » und das « Wann » sind wir allzu sehr auf Vermutungen angewiesen, so daß es sich erübrigt, des weiteren darauf einzugehen [31]). Für die Union 1256 kamen die Eremiten vom Monte Fabali ja nicht mehr in Betracht. Sie baten 1255 das Generalkapitel der Zisterzienser um Aufnahme in den Orden. Das Kapitel gewährte nach Prüfung ihrer Würdigkeit die Bitte. So wurden die Fratres de Fabali nicht Augustiner, sondern Zisterzienser. Die Häuser nördlich der Alpen scheinen sowieso immer unter der Jurisdiktion des Mutterhauses in Malavalle geblieben zu sein [32]).

5. *Fratres Eremitae Ordinis S. Augustini de Tuscia* [33]). — Gerade

[30]) Elm IEG S. 531 f.

[31]) Honorius III. sicherte am 9. Mai 1252 den Bewohnern des Eremitoriums S. Benedictus den apostolischen Schutz zu und entsprach gleichzeitig ihrer Bitte, der « regula S. Guillelmi » folgen zu dürfen (Arch. Vat. lib. 9, ep. 310. fol. 57; P. Pressuti, *Regesta Honorii papae III.*, Romae 1895, II., nr. 5468). — Am 27. August 1251 gestattete Innozenz IV. den Laienbrüdern, sich zu bestimmten Zeiten zu rasieren (Arch. Vat. Reg. an. IX, nr. 32, fol. 116v). — Dieses Privileg ist bedeutsam nicht wegen seines Inhaltes, sondern wegen der ungewöhnlichen Intitulation: « Dilectis filiis generali heremi S. Benedicti de Monte Fabali et ceteris prioribus et fratribus heremitis ordinis S. Guillelmi ». — So bei Elm, IEG S. 532. — Er weist auch darauf hin, daß um die Mitte des 13. Jhs. zentrifugale Kräfte im Wilhelmitenorden festzustellen sind. — Die Monumenta Boica XXVI bringen S. 4/5 ein Transsumpt einer Bulle Innozenz' IV. vom 11. Oktober 1250 (Gerhard Erzb. von Mainz, 14. Mai 1253) des Inhalts: « Dilecti filii Generalis et alii priores et heremite ordinis S. Guillielmi *in alemania* suam ad nos querimoniam transmiserunt, quod quidam eorum ordinis fugitivi, et alii qui eorum fratres se nominant, sub ipsorum nomine ac ordine simulatis in locis iurisdictioni uestre subiectis — domos et heremitoria construunt contra dicti ordinis instituta... ».

[32]) Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA II, S. 122.

[33]) Elm, IEG S. 535-549; Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA II, S. 112-121.

die Toskana spielte in der Eremitenbewegung des 11. und 12. Jhs. eine große Rolle. Aber auch der Individualismus erhielt sich hier lange Zeit. Es lebten hier zumeist einzelne Einsiedler oder Einsiedlergemeinschaften, die wenig oder gar keinen Kontakt miteinander hatten. Das wurde erst anders, als das IV. Laterankonzil verlangte, daß alle religiösen Gemeinschaften einer approbierten Regel folgen und unabhängige Häuser sich zu Provinzen unter einem gemeinsamen Oberen nach dem Beispiel des Zisterzienserordens zusammenschließen sollten. Schon 1223 hören wir von einem solchen Zusammenschluß, allerdings von nur vier Häusern, die zum Teil bis auf den Anfang des 13. oder gar noch ins 12. Jh. zurückgingen [34]). Eines davon ist das oft genannte Eremitorium S. Maria de Lupocavo (auf halbem Wege zwischen Lucca und Pisa gelegen). 1228 ist diese « Kongregation von Lucca » (von den Ordenshistorikern oft auch « Kongregation von Lupocavo » genannt) schon auf 13 angewachsen [35]). Rom drängte auf weitere Zusammenschlüsse. 1231 hören wir davon, daß wieder zwei altehrwürdige Eremitorien den Papst um eine approbierte Regel bitten [36]).

Mit dem Regierungsantritt des Papstes Innozenz IV. (gewählt am 12. Juli 1243) tritt in Rom ein Mann stark in den Vordergrund, dessen Verdienst es vor allem ist, daß die Union der Augustinereremiten erfolgreich weitergeführt wurde: Richard Annibaldi, seit Anfang 1237 Kardinaldiakon von St. Angelo in Pescheria. Noch im Jahre 1243 bestellte ihn der Papst zum « corrector ac provisor » der Eremiten der Toscana, der als Hirte die « wie irrende Schafe » lebenden zu einer

34) Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA III, S. 292 zitiert unter dem Stichwort Lupocavo oder Rupecave die Urkunde aus dem erzbisch. Archiv von Lucca L 64 vom 23. März 1223, in dem die Namen genannt sind.

35) Die Namen der Eremitorien sind aufgezeichnet bei Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA II, S. 113/4.

36) Luijk, *Bullarium* Nr. 16 S. 17 : 3. Januar 1231 : Gregor IX : « Venerabili fratri Episcopo Senensi. Salutem et Apostolicam benedictionem. § 1. Dilecti filii de Montespeculo (= Montespecchio) et de Sylva Lacus (= Lecceto) fratrum eremitarum priores Nobis humiliter supplicarunt, ut..., quia non habent Regulam specialem secundum quam tam in divinis officiis quam in aliis vivere debeant..., eis super iis, ne tanquam acephali promissionis factae inveniantur temerarii transgressores, providere misericorditer dignaremur ». Die beiden Eremitorien gehen ins 12. Jh. zurück; vgl. Roth, *Cardinal Annibaldi*, AUGA III, S. 291 bzw. 300. — Nach Roth, *l. c.* AUGA II, S. 113 erhielten sie die Augustinusregel.

geordneten Herde zusammenfassen sollte [37]). Im März des folgenden Jahres kamen ihre Vertreter in Rom unter dem Vorsitz des Kardinals Annibaldi zusammen, der von den Zisterzienseräbten von Fossanova und Fallera assistiert wurde; Kanon 12 des IV. Laterankonzils hatte ja verlangt, daß zwei benachbarte Zisterzienseräbte zu solchen Generalkapiteln eingeladen werden sollten, damit sie die Versammlung berieten. Nach alter Quelle haben die beiden Äbte auch an der Ausarbeitung der ersten Konstitutionen mitgearbeitet [38]). Diese Konstitu-

[37]) Bulle « Incumbit Nobis » vom 16. Dezember 1243, Luijk Nr. 32 S. 32/3 : « Dilectis filiis universis Eremitis, *exceptis Fratribus S. Guilelmi*, per Tusciam constitutis... Cum enim per dilectos filios fratres S(tephanum), H(ugonem), G(uidonem) et P(etrum) eremitas propositum vestrum fuisset Nobis expositum diligenter : Nos nolentes vos *sine pastore sicut oves errantes* post gregum vestigia evagari universitati vestrae per Apostolica scripta mandamus, quatenus in unum vos regulare propositum conformantes. Regulam Beati Augustini et Ordinem assumatis ac secundum eam profiteamini de caetero vos victuros : salvis observantiis seu constitutionibus faciendis a vobis, dummodo eiusdem Ordinis non obvient institutis. Provisuri vobis nihilominus de Priore (Generali) idoneo per electionem canonicam, cui praestetis oboedientiam et reverentiam debitam impendatis. Si vero super praemissis aliquid difficultatis emerserit ad dilectum filium nostrum Richardum Sancti Angeli Diaconum Cardinalem, *quem vobis correctorem ac provisorem* deputavimus, recurratis ». — Am gleichen Tage erließ der Papst noch folgenden Erlaß mit der gleichen Intitulation wie oben (« Praesentium vobis » vom 16. Dezember 1243, Luijk, *Bullarium* Nr. 33 S. 33) : « Praesentium vobis auctoritate mandamus quatenus de singulis domibus vestris unum vel duos in termino quem dilectus filius noster Richardus S. Angeli Diaconus Cardinalis, quem vobis correctorem et provisorem deputavimus, duxerit praefigendum, ad Sedem Apostolicam transmittatis super reformatione Ordinis vestri nostris beneplacitis parituros ».

[38]) Dies « erste Generalkapitel des Ordens » beschrieb ein Anonymus aus dem Jahre 1259, der einst im Augustinerkloster S. Maria del popolo in Rom aufbewahrt wurde und dessen Bericht L. Torelli, Secoli Agostiniani Band IV, Bologna 1675 S. 383 überliefert. Vgl. darüber Arbesmann-Hümpfner OSA, *Jordani de Saxonia Liber Vitas-fratrum* (= Vfr), New York 1943 S. 449 und 467. Papst Innozenz IV. billigte diese Union : « Pia desideria » vom 31. März 1244 : « Dilectis filiis Priori et fratribus eremitis in Tuscia Ordinis S. Augustini, Salutem etc... Cum igitur perennis obtentu praemii sub Beati Augustini Regula Conditori omnium humiliter famulari et divinum officium secundum Ecclesiae Romane consuetudinem elegeritis celebrare, Nos vestris precibus favorabiliter annuentes dictam Regulam auctoritate Apostolica devotioni vestrae duximus concedendam. Statuentes, ut vos et successores vestri perpetuis futuris temporibus observetis eandem et officium ipsum secundum praefatam consuetudinem celebretis... ». Luijk, *Bullarium* S. 36 Nr. 39.

tionen hat Innozenz IV. 1254 bestätigt [39]). Die Union von 1244 wurde bis 1256 noch durch den Beitritt anderer Häuser ausgeweitet [40]). Ein großer Teil der 1244 vereinigten bzw. unmittelbar nach diesem Termin dem Orden angeschlossenen Klöster wird in einem, am 3. Mai 1250 auf dem Generalkapitel in Cascina ausgestellten Kaufvertrag, der von den anwesenden Prioren unterzeichnet wurde, zum erstenmal genannt [41]); ein Teil der dort aufgeführten Häuser kann aber — wie wir schon sahen — urkundlich bis hundert und mehr Jahre zurückverfolgt werden.

Kardinal Annibaldi nahm seinen Auftrag ernst und suchte alle Mittel auszuschöpfen, um mit der Einigung der Eremiten vorwärts zu kommen. Immer wieder mußten deren Vertreter ihn in Rom besuchen; es fehlte ihnen dort aber ein Kloster. So half er ihnen dazu, eines zu bekommen, zumal sie selbst darum gebeten hatten [42]), näm-

[39]) « Cum a nobis petitur » vom 15. Februar 1254, Luijk, *Bullarium* Nr. 111 S. 91f: « ... Sane cum Nobis olim in primo anno pontificatus nostri vobis B. Augustini Regulam duxerimus concedendam, vos tandem quasdam constitutiones, de consilio dilecti filii nostri Riccardi S. Angeli Diaconi Card. et religiosorum virorum de Fallera et Fossa Nova abbatum, Cisterciensis Ordinis, auctoritate mandati nostri, fecistis pro stabilienda in perpetuum regulariter vita vestra, quas sub praefati Cardinalis sigillo Nobis exhibitas Apostolico petiistis munimine corroborari. Nos itaque piis vestris desideriis benignius annuentes constitutiones huiusmodi salubriter et provide factas, ratas habentes et gratas, ipsas auctoritate Apostolica confirmamus et praesentis scripti patrocinio communimus... ».

[40]) Es ist interessant, daß man eine Geschichte der toskanischen Eremitenbewegung dort findet, wo man sie bestimmt nicht vermutet, nämlich bei M. Barsotti, *La coronazione della miracolosa immagine di Maria Vergine detta del Sasso nella chiesa di S. Agostino di Lucca*, Lucca 1693.

[41]) Torelli, IV, S. 453; vgl. Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA II, S. 120; AUGA III, S. 284 (nach Elm, IEG S. 536). — In Analecta Augustiniana (= AA) Band VIII Rom (1919/20) S. 293 Anm. ist darauf hingewiesen, daß dieses Generalkapitel eigentlich auf den 3. Mai 1251 datiert ist « secundum computum Pisanum, quo usum fuisse credimus Notarium; secundum vero computum Florentinum seu romanum, anno 1250 ».

[42]) P. Saturnino Lopez, ein profunder Historiker unseres Ordens, hat in den AA IX (1921) S. 71-75 einen Artikel geschrieben « De origine conventus Romani Stae. Mariae de populo OESA ». Hier bringt er zunächst ein Schreiben des Papstes Innozenz IV. an Kardinal Richard Annibaldi: « ... Dilecti filii Prior et Fratres Eremitarum in Tuscia, Ordinis S. Augustini, nobis humiliter supplicarunt, ut, cum contigerit eis ut pro utilitate ipsius Ordinis ad Urbem frequenter accedere, nec habeant ibi locum, ubi possint commode et honeste manere, providere super hoc eis, de solita misericordia, curaremus. Nos igitur eorum honestis supplicationibus inclinati, Discretioni tuae per apostolica scripta mandamus, quatenus eisdem ibidem, pro nostra et Apostolicae Sedis reverentia, de loco

lich den heute noch bestehenden Konvent S. Maria del popolo. Die wachsende Zahl ihrer Mitglieder und der Einfluß ihres Kardinalprotektors waren der Anlaß, daß sich das augustinische Mönchtum der Toskana auch über andere Teile Europas ausbreitete und auch eine Ausdehnung ihrer Privilegien auf all ihre Häuser stattfand, « wo auch immer sie sich befänden » [43]). Diese Gunstbezeigung des Papstes Innozenz IV. fiel zusammen mit dem ersten Erscheinen augustinischer Kolonien nördlich der Alpen und läßt keinen Zweifel daran, daß zum wenigsten einige von ihnen von der toskanischen Kongregation gegründet wurden [44]). Mit dieser örtlichen Ausbreitung ging Hand in

competenti, absque cuiusquam praeiudicio, providere procures, sicut eis et ipsorum Ordini videris expedire. — Datum Lugduni, IV. kal. Augusti, Pont. nostri Anno VI° (29. Juli 1248) (Nach Torelli, *Secoli Agostiniani* Band IV S. 411, der behauptet, daß das Original dieser Bulle einst im Archiv des Augustinerklosters zu Siena aufbewahrt wurde). — Eine andere Bulle dieses Papstes zeigt (über deren etwas schwierige, aber genaue Datierung hat P. Lopez ausführlich hier gehandelt), daß dies Bemühen Erfolg hatte. Die Urkunde ist sowohl hier in den AA wie auch bei Luijk, *Bullarium* Nr. 74, S. 64/5 abgedruckt : « Operis evidentia » vom 27. Juni 1250 (P. Lopez möchte lieber den 26. Juni annehmen) : « Dilecto filio Stephano, tituli S. Mariae Transtyperim presbytero Cardinali, Vicario... Cum itaque firma sit Nobis in Domino fiducia quod per eosdem fratres (Eremitae de Tuscia Ordinis S. Augustini), si plantentur in Urbe per apostolici favoris auxilium, multiplex inde ad honorem Ecclesiae proveniat utilitas animarum ; mandamus quatenus, postquam dilectis filiis Fratribus Ordinis Minorum in Urbe commorantibus Monasterium S. Mariae de Capitolio per Venerabilem fratrem nostrum episcopum Ostiensem (Raynerium) et te, iuxta directi ei et tibi super hoc mandati nostri tenorem, fuerit assignatum, tu dictis eremitis ecclesiam S. Mariae de Populo cum omnibus domibus, iuribus ac pertinentiis suis, tam cito auctoritate nostra conferre et assignare procures... » Wohin die bisherigen Bewohner von S. Maria in Campidoglio kamen, davon schweigt die Historie !

[43]) Innozenz IV. « Ut eo liberius » vom 25. September 1245, Luijk, *Bullarium* Nr. 54, S. 48 : « Dilectis filiis Priori... et fratribus Eremitarum OSA, Salutem etc. — Ut eo liberius et libentius divinis insistere possitis obsequiis quo potiorem fueritis a Sede Apostolica gratiam consecuti, Nos sincerum gerentes ad *ampliationem* vestrae Religionis affectum, praesentium auctoritate decernimus, ut privilegia et indulgentiae, libertates et immunitates perpetua fratribus vestris in Tuscia dumtaxat morantibus concessa ad quoslibet alios vestrae Religionis et Ordinis fratres *ubilibet constitutos*, tam presentes quam posteros, extendantur... ». — Abgedruckt auch in AA IV (1911) 273 ; E. Berger, *Les registres d'Innocent IV*, Paris 1884, 1534.

[44]) Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA II S. 120. — Roth weist auch darauf hin, daß in den päpstlichen Erlassen immer mehr der Ausdruck « in Tuscia » schwindet und eine allgemeinere Adresse gesetzt wird. Ein treffendes Beispiel ist die Bulle « Pia desideria ». Als sie am 31. März 1244 zum ersten Mal erlassen wurde (Luijk, *Bullarium* Nr. 39, S. 36), trug sie die Intitulation « Dilectis filiis Priori et fratribus eremitis *in Tuscia* Ordinis S. Augustini, Salutem etc. » — Als sie am 1. Juli 1253 (Luijk Nr. 105,

Hand die Erweiterung der Aufgaben. Die Eremiten sollten sich nach dem Willen der Kirche wie die anderen Bettelorden der « vita activa » zuwenden. Sie sollten ein Werkzeug für die Seelsorge und eine Waffe im Kampf gegen die politischen und religiösen Bedrohungen der Kirche werden. Die Päpste verlangten von ihnen vor allem Predigt und Spendung des Bußsakramentes [45]). So ist es verständlich, daß auch der Papst ein Interesse an der örtlichen Ausdehnung des Ordens hatte. « Diese Ausbreitung, die durch ihre Schnelligkeit und Dichte Bewunderung abnötigt, ist ein deutliches Zeichen dafür, daß es sich bei der Union von 1244 nicht um die Sammlung in ihrem geistigen Leben erloschener Gemeinschaften, sondern um die Zusammenfassung von Kräften handelte, die erst in der Gemeinschaft und unter einer weitblickenden Leitung zu beweisen vermochten, wie stark und lebendig sie waren » [46]).

S. 86) erweitert erneuert wurde, wurde sie gesandt « Dilectis filiis (Adiuto) visitatori generali et Prioribus ac fratribus eremitis *universis* Ordinis S. Augustini ». — Die Bulle « Hiis quae pro animarum » vom 31. Juli 1255, die Bestätigung der Dekrete des Generalkapitels von 1255, trug die lange Adresse : « Dilectis filiis Priori Generali et caeteris prioribus ac universis fratribus Ordinis Eremitarum S. Augustini, tam praesentibus quam futuris, Salutem etc. » — Luijk, *Bullarium* Nr. 152, S. 116-118. — Auch P. Eustasius Esteban hat die Bulle veröffentlicht in AA IV (1911) S. 369-372, allerdings nach der Meinung Luijks « cum commentario quod in diversis explicationibus erroneum est ».

[45]) z.B. Innozenz IV. in der Bulle « Vota devotorum » vom 24. September 1243 an die Brettiner (Luijk, *Bullarium* Nr. 27, S. 27) und am 23. März 1244 an die Eremiten der Toskana (Luijk *l. c.* Nr. 34, S. 33). — Vgl. dazu Elm, IEG S. 549. — Man kann wohl jetzt vom ganzen Orden das aussagen, was in der Bulle « Hiis quae pro animarum » (vgl. Anm. 44) von den Visitatoren gesagt ist : « § 7 : Visitatores quidem praefati Ordinis circa commissum sibi officium solliciti secundum datam eis a Deo gratiam existentes, quaerant dumtaxat quae Jesu Christi sunt, non quae sua, praedicationi, exhortationi, correctioni et reformationi vacando, ut fructum referant qui non perit » (Luijk, *Bullarium* S. 117).

[46]) Elm, IEG S. 549. — Es sei gestattet, hier das Urteil dieses Historikers über den eventuellen Zusammenhang der toskanischen Eremitenbewegung mit dem augustinischen Mönchtum des 5.-7. Jhs. anzuführen : « Wenn aber irgendwo die immer wieder behauptete direkte Beziehung zwischen dem im Frühmittelalter aus Afrika emigrierten augustinischen Mönchtum und dem im 13. Jahrhundert konstituierten Augustiner-Eremitenorden gefunden werden soll, dann müßte man sie hier (in Lecceto) und den durch ähnliche Traditionen ausgezeichneten Eremitorien von Acquaviva und Centumcellae suchen. Tatsächlich finden sich für diese These keine stichhaltigen Beweise » (Elm, IEG S. 546/7. — Die alte Ordenstradition berichtet ja, daß Augustinus selbst in die Toskana gekommen sei und für die dortigen Eremiten seine Regel verfaßt habe. So schreibt Heinrich von Friemar der Ältere in seinem « Tractatus de origine et progressu ordinis fratrum heremitarum et vero ac proprio titulo eiusdem » im 2. Kapitel : « Et cum in eremo Tusciae multos fratres eremitas invenisset sanctae vitae, demum

6. *Die große Union 1256.* — Nach dem Tode Innozenz' IV. († 7. Dezember 1254) nahm Kardinal Richard mit Unterstützung des ihm verwandten Alexander IV. das 1244 begonnene Werk der Eremiteneinigung wieder auf. Freilich nicht in einer so umfassenden Form, wie es manche annehmen, daß sogar die Karmeliten und Serviten mit in die Union einbezogen werden sollten. Ein so umfassendes Gebilde hätte zuviele Unterschiede und damit innere Spannungen in sich begriffen, als daß es Bestand hätte haben können. So erließ Alexander IV. am 15. Juli 1255 eine Einladung an die oben aufgezählten Eremitengemeinschaften, Vertreter zu einem von Kardinal Annibaldi zu bestimmenden Zeitpunkt und Ort nach Rom zu senden [47]). Dieses Schreiben erinnert sehr an die Einladung des Papstes Innozenz IV. vom 16. Dezember 1243 [48]). Freilich bestehen auch einige Unterschiede: 1255 sind die Wilhelmiten in der Anrede genannt, 1243 sind sie ausdrücklich ausgeschlossen; 1255 ist das Ziel genau angegeben, 1243 sagt Innozenz IV. ganz allgemein: jedes Haus solle einen oder zwei Brüder schicken, die dem gehorchen sollten, was der Papst über die Reform ihres Ordens beschließe.

applicuit ad locum nostrum, qui dicitur Centumcellis, qui fuit, ut dicitur, primus locus conventualis nostri ordinis, et cum illis fratribus per biennium morabatur. Quibus etiam regulam et modum vivendi tradidit, quam ipse tamquam in disciplina fidei iam provectus composuit» (Arbesmann, *Henry of Friemar's « Treatise...* » in: Augustiniana septimo exacto saeculo a magna unione, New York, 1956, S. 96). — Zumkeller, *Mönchtum* sagt zu dieser Frage (S. 133, Anm. 82): « Daß irgendwelche Häuser der erwähnten Gruppen in oder außerhalb Italiens einen direkten Zusammenhang mit aus Nordafrika verpflanztem augustinischem Mönchtum der alten Zeit besessen hätten, ist nicht erwiesen ».

47) « Cum quaedam salubria », Luijk, *Bullarium* Nr. 142, S. 109f: « Dilectis filiis universis Eremitarum SS. Augustini et Guillelmi Ordinum prioribus, Salutem etc. Cum quaedam salubria circa vos et fratres vestros, quae ad communionem caritatis et conformitatem observantiae regularis pertinent, ordinare velimus, universitati vestrae per Apostolica scripta mandamus, quatenus singuli vestrum de singulis suis domibus sive locis duos fratres, habentes super hoc plenum a priore et conventu suo de suscipienda nostra ordinatione mandatum, omni appellatione remota, ad praesentiam nostram mittant, loco et termino per dilecti filii nostri Richardi S. Angeli Diaconi Cardinalis litteras statuendis... ». — Dieses päpstliche Schreiben ist auch veröffentlicht in AA IV (1912) S. 297f.

48) « Praesentium vobis », Luijk, *Bullarium* Nr. 33, S. 33: « Dilectis filiis universis eremitis, exceptis fratribus S. Guilielmi, per Tusciam constitutis, Salutem etc. Praesentium vobis auctoritate mandamus quatenus de singulis domibus vestris unum vel duos in termino quem dilectus filius noster Richardus S. Angeli Diaconus Cardinalis, quem vobis correctorem et provisorem deputavimus, duxerit praefigendum, ad Sedem Apostolicam transmittatis super reformatione Ordinis vestri nostris beneplacitis parituros... ».

Am 1. März 1256 trat also das vom Papst berufene Generalkapitel unter dem Vorsitz von Kardinal Annibaldi in S. Maria del Popolo in Rom zusammen. Die Geschichte und die Ergebnisse dieser Zusammenkunft kennen wir nur aus der historisch so bedeutsamen Bulle Alexanders IV. « Licet Ecclesiae Catholicae » vom 9. April 1256 [49]). Sie zählt die fünf Gruppen auf, die ausdrücklich zu diesem Kapitel eingeladen waren, sie nennt klar dessen Zweck [50]). Sie legt den Namen des neuen Ordens fest: Ordo Heremitarum sancti Augustini. Der Kardinal ernennt selbst im Auftrag des Papstes dessen ersten Generaloberen: Lanfrancus Septala von Mailand [51]), der bisher Generaloberer der

[49]) « Licet Ecclesiae Catholicae », in : Augustiniana septimo exacto saeculo a magna unione, New York 1956, Text von Alberic de Meijer OSA, Kommentar von Rafael Kuiters OSA. S. 9-36.

[50]) « ... coram dilecto filio nostro R(icardo), sancti (Angeli) diacono Cardinali, quem *negotio unionis* uestre perficiendo deputauimus uice nostra, sufficientia ad id exhibuere mandata, et in generali Capitulo uestro in Vrbe celebriter congregato, *nomine omnium* a quibus fuerant destinati et *de communi Capituli eiusdem assensu*, uos et domos vestras in *unam ordinis obseruantiam*, et uiuendi formulam uniformem redigi... ». — « Porro idem Cardinalis, nostri auctoritate mandati uiuo ad eum sermone directi necnon et *concordi eorundem fratrum ac predicti Capituli consensione suffultus*, uniuersas domos et congregationes uestras in unam ordinis Heremitarum sancti Augustini professionem et regularem obseruantiam perpetuo counivit ». Meijer, *l. c.* S. 11/2. — Die Bulle ist auch abgedruckt — neben den gewöhnlichen Sammlungen — in AA V (1913/4) S. 1-4, ebenso bei Luijk, *Bullarium* Nr. 163 S. 128-130.

[51]) « Et ut nouam ouilis dominici unionem uniuersalis capitis unitas consumaret, te, dilecte fili frater Lanfrance, (idem Cardinalis) in Generalem ordinis eiusdem Priorem et Patrem spiritus sancti gratia inuocata, prefecit, ac etiam prout a nobis specialiter in mandatis acceperat, confirmauit ». — « Licet Ecclesiae Catholicae » *l. c.* S. 12. — « Vir providus et discretus, ac in spiritalibus et temporalibus circumspectus » wird Lanfrancus von Alexander IV. in der Bulle « Apostolicae Sedis provisio » vom 9. April 1256 genannt. — Empoli S. 20. — Über Lanfrancus vgl. Roth, *Die Augustiner-Generale des 13. Jhs.*, in : Cor Unum (= CU) VIII (1950) 115-118. — In CU Jahrgang XIV (1956) S. 109 findet sich unter der Rubrik : Nachrichten aus dem Orden folgende Notiz : Mailand : Bei der Renovierung der St. Marcus-Kirche in Mailand, in der sich das Grabmal unseres ersten Ordensgenerals Lanfranc Settala befindet, hat man am 14. September eine überraschende Entdeckung gemacht. Beim Wegrücken des Grabmals fand man darin die Gebeine des Gottseligen, einige Überreste seines Habits und seines Gürtels und an der Wand eine sehr schöne Kreuzigungsgruppe aus dem 13. Jh. Daß die Gebeine des ersten Ordensgenerals gerade im Jubeljahr der « Großen Union » gefunden wurden, ist sicherlich eine Freude für den ganzen Orden. — Gut und knapp handelt vom Leben und der Bedeutung des ersten Ordensgenerals auch Kaspar Elm in : *Die Bulle « Ea quae iudicio » Clemens' IV.*, Heverlée-Louvain (1966) S. 105f.

Johannboniten war, auf Bitten der vereinigten Väter selber [52]). Der Papst regelt in großzügiger Weise die Armutsfrage, schreibt eine einheitliche Kleidung vor [53]), löst sie von allen Gelübden und Bräuchen, stellt den gesamten Orden unter den Schutz des Hl. Stuhles [54]) und bestätigt alle Beschlüsse des Kapitels und alle Anordnungen des Kardinals.

Was beabsichtigte der Papst, bzw. Kardinal Annibaldi, eigentlich mit der Union? Auch das ist in der Bulle klar ausgedrückt: aus den vielen Grüppchen und Trüppchen sollte eine schlagkräftige Truppe werden [55]) gegen die politischen wie gegen die häretischen Feinde der Kirche. Wir stehen ja in der Zeit des Untergangs der Staufer, der «kaiserlosen, der schrecklichen Zeit». Kardinal Annibaldi war die meiste Zeit seines Lebens guelfisch gesinnt; so ist es nicht verwunderlich, wenn der neue Orden sich politisch gegen die Gibellinen richtet, wenn der von ihm betreute Orden sich gerade durch seine Papsttreue auszeichnet. — Wir stehen im 13. Jh., dessen Anfang gekennzeichnet ist durch die Kämpfe gegen die Waldenser und Albigenser, jene Häretiker, die oft bei der Ausbreitung ihrer Lehren ähnliche Mittel anwendeten wie die Eremiten. Die Kirche konnte es nur begrüßen, wenn neben den Franziskanern und den Dominikanern noch ein großer Orden entstand. Die Ordenshistoriker des 14. Jhs. verhehlen nicht, daß sich der Papst bei der Bildung des Augustiner-Eremitenordens vom Vorbild der Franziskaner und Dominikaner habe leiten lassen [56]). Nur weisen

52) «... collata in Cardinalem eundem prouidendi uobis ea uice de Generali priore totius ordinis nichilominus potestate». — «Licet Ecclesiae Catholicae» ibidem.

53) «... statuimus, ... ut ... nigris dumtaxat et nullis aliis alterius coloris Cucullis, ut uniformis amictus normam eiusdem in uobis professionis ostendat, utamini decetero universi». — «Licet Ecclesiae Catholicae» *l. c.* S. 13. — Den Eremitenstab durften sie jetzt ablegen. Darum hatten sie schon vor dem Kapitel gebeten: «... petentes ut ... ipsis baculos uel ferulas deferendi imposita necessitas tolleretur». — Ibidem S. 12.

54) «Insuper autem personas et domos uestras sub beatorum Petri et Pauli protectione suscipientes et nostra». — «Licet Ecclesiae Catholicae» *l. c.* S. 13.

55) «... si religiosa militie uestre castra... sub communi capite... iungerentur et ex pluribus cuneis acies una consurgeret fortior ad hostiles spiritualis nequitie impetus conterendos». — «Licet Ecclesiae Catholicae» *l. c.* S. 11.

56) Jordan v. Sachsen Vfr S. 46: «Postmodum Innocentius papa IV, vir utique magnae scientiae et industriae, ... considerans Ordines Praedicatorum et Minorum notabiliter crescere et fructus salubres in Ecclesia Dei proferre, Fratres vero Eremitas sancti Augustini sibi solis per bonam vitam prodesse, coepit velle agere, quatenus et ipsi sicut Praedicatores et Minores fructum salutarem in Dei Ecclesia producere possent». —

sie darauf hin, daß die beiden genannten Orden von einem Menschen gegründet seien, der Augustiner-Eremitenorden dagegen vom Heiligen Geiste selber, dessen Sprachrohr ja der Papst sei.

Mit dem Abschluß der Union waren die Schwierigkeiten nicht alle behoben. Jordan von Sachsen berichtet von verschiedenen Problemen. Das erste große ist die neue Lebensweise. Der Papst hatte klar von den meisten Eremiten verlangt, das Einsiedlerleben aufzugeben und in den Städten sich der aktiven Seelsorge zu widmen. Als die Delegierten diese Nachrichten in die Einsiedeleien brachten, erhob sich dagegen viel Widerspruch, wohl mit Beziehung auf das kanonische Recht. Der Papst fällte daraufhin ein salomonisches Urteil: wer sich allzu sehr vom Eremitenleben angezogen fühle, könne dabei bleiben, wenn es die Oberen erlaubten. Alle andern aber, die fähig seien, in der Seelsorge zu arbeiten, müßten in die Städte ziehen, um dort zu predigen und Beichte zu hören [57]). Die Übersiedlung in die Städte ging aber

S. 57 : « Ut autem fratres huius sacrae Religionis sic congregati, sic uniti in Ecclesia Dei ad instar Fratrum Praedicatorum et Minorum Ordinum fructum possent facere, sicut et ipsi olim ante suam dispersionem tempore beati Augustini fecerant in Africa, praedicando videlicet populo et confessiones audiendo... ».

[57]) Vfr S. 57f : « ... ordinavit praefatus Summus Pontifex, scilicet dominus Alexander papa IV, quatenus ipsi fratres ad civitates deberent se transferre et in eis loca recipere ac verbo doctrinae vel praedicationis et exemplo sanctae conversationis ac actu audiendi confessiones in Dei populo fructificare. (Anm. 16 : Jordanus in mente habere videtur bullam « Iis qui relictis » ab Alexandro IV die 13 mensis Decembris anni 1259 promulgatam in qua Pontifex archiepiscopos, episcopos etc. per Lombardiam constitutos hortatur, ne Fratres Eremitarum Ordinis S. Augustini impedire praesumant, « quominus ipsi in civitatibus, castris et villis libere possint et debeant habitare » (Bibl. Angel. Cod. 1340, p. 34 ; cf. Torelli IV, 639 sq.)— Dieselbe Bulle ist aber schon am 8. Juni 1259 von Alexander IV. gerichtet « ... archiepiscopis et episcopis et dilectis filiis abbatibus, prioribus, decanis, archidiaconis et aliis ecclesiarum prelatis ac clericis *per regnum Alamannie* constitutis salutem et apostolicam benedictionem » ; die bezügliche Stelle lautet : « ... Sane, dilecti filii, generalis et alii priores et fratres heremitarum ordinis sancti Augustini nobis significare curaverunt, quod nonnulli vestrum, asserentes quod iidem priores et fratres debent *in locis dumtaxat solitariis habitare*, eos in civitatibus, castris et villis non permittunt morari, non considerantes ut convenit, quam difficile foret ipsis, quos oportet diebus singulis substentationis sue pabulum mendicare, in locis habitare solitariis et remotis... ». Gegen Schluß der Bulle folgt die oben zitierte Stelle. ... « Datum Anagnie VI° idus Junii, pontificatus nostri anno quinto ». Die Bulle wurde veröffentlicht von Bischof Volrad von Halberstadt und ist abgedruckt in Jacobs Dr. Eduard, *Urkundenbuch der Deutschordens-Commende Langeln, und der Klöster Himmelpforten und Waterler in der Grafschaft Wernigerode, Geschichtsquellen der Provinz Sach-*

nicht so einfach vor sich, wie man es sich am päpstlichen Hofe vorgestellt hatte. Widerstand von seiten der Bischöfe und Pfarrer — nicht der Gläubigen — erhob sich in allen Ländern, nicht so sehr gegen die Augustiner als gegen die Bettelmönche im allgemeinen, da sie gerade um diese Zeit von der bischöflichen Jurisdiktion völlig befreit wurden [58]). Immer wieder mußten die Päpste zugunsten der Mendikanten eingreifen. Clemens IV. z.B. erneuerte die Bulle Alexanders IV. « Iis qui relictis » (cfr. Anm. 57) und sandte sie in verschiedene Länder [59]).

sen XV. Band, Halle 1882 Nr. 9, S. 103). Ad quod quia nonnulli eorundem fratrum erant difficiles, malentes in eremo more solito solitarie Deo vacare quam inter homines mundanos periculo mundani contagii se exponere, idem dominus papa, intendens et illorum devotioni satisfacere et nihilominus per fratres eiusdem Ordinis fructum salubrem in populo producere, sic ordinavit : ut prioribus locis eremiticis retentis quicumque eorum devotionem haberent eremiticam vitam ducendi, possent secundum dispositionem suorum Superiorum in locis talibus collocari » (Anm. 17 : Hoc primitus spectare videtur ad eremum de Brictinis Fanensis dioecesis. Innocentius IV (« Providentia laudabilis et », 1. Juli 1253 : Empoli 184 sq.; Potthast II, 1238, no. 15039 — und Luijk, *Bullarium* Nr. 106, S. 87/8). Eremitis de Brictinis inhibet, ut a loco, in quo elegerunt Domino sub Religionis habitu perpetuo famulari, sine licentia speciali Sedis apostolicae nullatenus recedant. Alexander IV. (« Solet annuere Sedes », 7. Juli 1260 : Empoli 32; Potthast II, 1457, no. 17915). Brictinis ipsis petentibus concedit, ut in ipsorum domo « vita eremitica perpetuis temporibus observetur ». Praeterea non solum alia eremitoria iam existentia retenta sunt, sed etiam nova fundata...); qui vero ex eis ad fructificandum in populo essent idonei, illi deberent in civitatibus habitare et populo praedicare ac confessiones fidelium eis confiteri volentium audire et sic fructum salutiferum in Dei Ecclesia germinare ». Ähnliches — teilweise mit den gleichen Worten — berichtet auch Heinrich von Friemar, *Tractatus* C. III, S. 103.

[58]) Wiederholt ist dies in päpstlichen Erlassen ausgesprochen, z.B. in der Bulle Bonifaz' VIII. « Sacer ordo vester » vom 21. Januar 1298 : « ... § 2. Ea propter dilecti in Domino filii devotionis vestrae precibus favorabiliter annuentes, vos et praedictum Ordinem, personas et ecclesias, oratoria, domos, res alias et loca vestra ac spectantia ad eadem, in quibus inhabitatis ad praesens, vel inhabitabitis in futurum, cum omnibus iuribus et pertinentiis suis, ac personis degentibus in eisdem, in ius et proprietatem Beati Petri et Apostolicae Sedis assumimus, illaque a cuiuscunque Dioecesani et cuiuslibet alterius potestate, iurisdictione et dominio omnimode in perpetuum prorsus eximimus de gratia speciali... ». Schon in der Bulle « Licet ecclesiae catholicae » sind ähnliche Gedanken enthalten.

[59]) Am 30. Januar 1268 an die Bischöfe Aquitaniens (Copia aut. ch. Arch. Ordinis Bull. C[a] n. 15 — vgl. auch AA V (1913/4) S. 354. — Am gleichen Tag erging sie auch an die Erzbischöfe etc. per Alemaniam, Text in Loy, *Necrologium Monasterij Coloniensis*, Hist. Archiv der Stadt Köln, geistl. Abteilung Nr. 63 fol. 15; Regest in : R. Knipping, *Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter*, Bonn 1909 III, 2 S. 36, Nr. 2392 und Württ. UB, VI, Nr. 1978, hier allerdings mit dem Datum 30. *Juni* 1268. — An die

Die offizielle Opposition gegen die Mendikanten legte sich wohl damit. Aber der Papst konnte sie nicht schützen gegen unverantwortliche Einzelgänger, die ihre Häuser in Wien, Erfurt, Nürnberg und anderen Plätzen zerstörten [60]).

Eine zweite Schwierigkeit, die Jordan von Sachsen ausführlich behandelt [61]), war die Frage der Armut. Die in der Union zusammengefaßten Kongregationen hatten bisher das Gelübde der Armut in verschiedener Weise geübt; am strengsten handhabten es die Brettiner, die nach Art der Franziskaner auf jedes Eigentum verzichten wollten (mit Ausnahme der eremus und eines Gartens und Waldes) und ihren Unterhalt von Anfang an erbettelten [62]). Die Eremiten der Toskana hatten ansehnliches Eigentum, von dem sie ihren Lebensunterhalt nahmen; die Johannboniten verbanden beide Formen. Die Bulle « Licet Ecclesiae Catholicae » sagt uns, daß die Väter des Unionskapitels gebeten hätten, den Verzicht irdischen Besitzes beibehalten zu dürfen. Darauf gibt Kardinal Annibaldi auch eine sehr großzügige Anweisung für die Haltung der Armut [63]). Aber gerade diese großzügige Auslegung wurde zum Mißverständnis unter den Unierten [64]). Jordan

Bischöfe Spaniens war gerichtet die Bulle Clemens' IV. « Gratia Conditoris » vom 9. Juni 1268 (AA V S. 423). — Noch strikter war der Erlaß desselben Papstes vom 4. April 1268 « Rem in oculis » (Torelli IV, 741/2), der an alle kirchlichen Autoritäten gerichtet war und in welchem der Papst den Ausdruck gebraucht: « gravamen indebitum tolerare non intendimus et debemus... auctoritate praesentium districtius prohibemus ».

60) « Otho dictus de foro, Otho judex et quidam alii maligno incitati spiritu nostram domum (Wien) damnabili praesumptione destruxerunt anno 1266 », Schier, De monasteriis Austriae notitia 60. — « Anno Domini 1273 consules et iudices Erfordi cum universitate confregerunt domum fratrum Augustiniensium non permittentes ipsos in Erfordia habitare » Chronica Sti Petri Erforensis, MGH SS. XXX (I), 406. — « Destructa fuit domus Sancti Augustini in Nulenberc (Nurenberc) a populo, rege minime prohibente ». Annales Basileenses, MGH SS. XVII, 198. — Nach Roth, *Cardinal Richard Annibaldi* AUGA III, S. 23.

61) Vfr Pars III c. 7 S. 342-344.

62) Vgl. zu dieser Frage: Elm, IEG S. 500; Roth, *Cardinal Richard Annibaldi* AUGA II, 134 und 138; III, 21f ; Ders., *A History of the English Austin Friars* AUGA VIII, 468; AA III (1909/10) S. 29-31.

63) « Licet Ecclesiae Catholicae » *l. c.* S. 12 : « ... petentes ut per gratiam unionis et conformitatis huiusmodi, eis iuxta conceptum votum paupertatis spontanee perpetua possessionum terrestrium abdicatio remaneret » ... « quod non cogamini ad recipiendas possessiones aliquas uel habendas, decernens perpetuo liberos et exemptos ».

64) Vfr S. 342f: « ... super quo privilegio obtento a domino praefato Alexandro papa IV suborta fuit dissensio inter fratres Ordinum diversorum, qui in unum uniri debebant ex praecepto apostolicae Sedis — quidam enim, qui consueverant vivere de

von Sachsen führt dann zum Teil die Bulle Alexanders IV. « Iis quae nostri auctoritate mandati » vom 13. Juni 1257 an, die dieses Mißverständnis lösen soll, läßt aber den Brief des Kardinals Annibaldi vom 15. Mai 1257 weg, der in diese Bulle inseriert war und der durch diese Bulle bestätigt ist [65]). Der Kardinal verstopfte so durch die in seinem

pura eleemosyna et mendicitate continua, de isto privilegio gaudebant; alii vero, qui habebant praedia et possessiones eis sufficientes, licet ultra hoc ex superabundanti mendicarent, dicebant se non esse de numero Mendicantium ac per hoc praeceptum de unione ad eos non extendi; alii autem, qui habebant possessiones exiguas et cum hoc de eleemosynis fidelium vixerunt, dicebant, quod quia loca eorum essent a populorum frequentia et cohabitatione hominum remota, non possent ex puris eleemosynis sustentari, si non de suis possessiunculis fructus aliquos reciperent — igitur dominus papa memoratus volens fratribus omnium Ordinum ad dictam unionem spectantium de pace unanimi et caritativa concordia, mediante domino Richardo tituli Sancti Angeli diacono cardinali Ordinis protectore, paterna sollicitudine providere, privilegium Ordini contulit in haec verba : ... ».

[65]) Die Bulle « Iis quae nostri auctoritate mandati » ist ganz mit dem inserierten Brief des Kardinalprotektors veröffentlicht aus dem Reg. des Papstes Alexanders IV. in arch. Vat. tom. II, fol. 46v, n. CCCLVII in AA III (1909) S. 29-31. Die wichtigsten Stellen daraus sind : « ... Sane cum in privilegio, quod Vobis in generali Capitulo vestro pro uniendis vobis adinvicem sub una Ordinis observantia et vivendi formula in Urbe celebriter congregato Apostolica sedes indulxit, *quidam articulus aliquibus dubius videretur*... ». Welcher « articulus dubius » gemeint ist, sagt Kardinal Annibaldi in seinem inserierten Brief : « Quia sollicitudo est nobis et cura continua quedam per seriem explanare, que in privilegio Vobis dudum ab Apostolica Sede in Capitulo Generali concesso inserta videntur, quae non solum dubia et obscura, sed quidam vestrum propter locorum diversitatem et temporum varietatem onerosa satis et importabilia arbitrantur; providentes etiam esse molestum non modicum et indignum si ex privilegio memorato vestra turbaretur opinio, quod de singulis domibus vestris... duobus Fratribus ad celebrandum iam dictum Capitulum venientibus pro negotio unionis et charitativa concordia provisum extitit salubriter elargitum, in quo, etsi per conceptum votum spontanee paupertatis sit possessionum terrestrium possessio abdicata, quia pro eo quedam Domus et aliqua loca vestra a populorum frequentia et cohabitatione hominum sunt remota, nec possent existentibus in eisdem victus continui commode ministrari, et sic magnam et quodammodo intollerabilem rerum temporalium penuriam paterentur, si de terrestribus possessionibus et suis culturis fructus aliquos non haberent; ut abdicationem possessionum affectantibus, quorum indigentia ex pia provisione fidelium relevatur, et possessiones terrestres retinere volentibus satisfiat, et per clausulam illius privilegii, que talis est» : der Kardinal zitiert eine Stelle aus der Bulle « Licet Ecclesiae Catholicae » und fährt dann weiter, wer zeitlichen Besitz behalten wolle, solle ihn behalten, und wer das Gelübde der Armut strikte halten wolle, solle es tun : « eis tenore praesertim, prout in Generali Capitulo vestro in proxime preteritis Calendis Maii celebrato in Urbe, sub alta deliberatione deliberatum est et concorditer definitum, *plenam licentiam et liberam facultatem duximus concedendam*... ». Den Brief schrieb der Kardinal am 15. Mai 1257 und der

Brief enthaltene Entscheidung von Anfang an in unserem Orden die Quelle der vielen Mißverständnisse und Kämpfe, die im nächsten Jahrhundert den Franziskanerorden in feindliche Lager schied und die Radikalen unter ihnen zum offenen Aufruhr gegen den Papst trieb [66]).

Schwierigkeiten ergab es auch mit der kleinen Schar der « katholichen Armen » [67]). Es waren dies die letzten Nachfahren des 1207 von Diego von Osma und Dominicus bekehrten Durandus von Huesca. Sie wurzelten im Waldensertum und hatten im Grunde keine direkte Beziehung zur vita eremitica. Nach 1237 hatten sie die Augustinus-Regel angenommen. Am 1. August 1256 erklärte fr. Nicolaus, Prior der « domus S. Augustini » in Mailand und Provinzial der letzten oberitalienischen Vertreter der « Pauperes Catholici », seine Bereitschaft « nomine meo et omnium fratrum totius provinciae et locorum dicti ordinis », auf Anordnung des vom Papst bevollmächtigten Kardinals Richard Annibaldi dem Augustiner-Eremitenorden beizutreten [68]). Papst Alexander IV. machte bei der Inkorporation der « Pauperes Catholici » die Äußerung, Kardinal Richard Annibaldi sei beauftragt « omnes eremitas cuiuscumque ordinis » zu vereinigen [69]). Aber schon im Jahre 1256 flackerte unter diesen das alte revolutionäre Feuer wieder auf. In Mailand weigerten sie sich, « in choro, refectorio, dormitorio et in capitulo sicut ipsius ordinis fratres » zu leben, und flohen stattdessen aus dem Augustinerkonvent S. Marcus, wohin man sie

Papst bestätigte ihn am 13. Juni. Aus der Stelle ist ersichtlich, daß schon am 1. Mai 1257 in Rom wieder ein Generalkapitel stattfand. Man unterschied eben bis 1281 capitula generalia, an denen nur die italienischen Konvente teilnahmen, und die alljährlich stattfanden, und die « Capitula generalissima », an denen auch die übrigen Provinzen teilnahmen, und die erst alle drei Jahre gefeiert wurden.

[66]) Roth, *Augustiner-Generale* CU VIII (1950) S. 117.

[67]) Vgl. dazu: Elm, IEG S. 553f.; ders. Neue Beiträge S. 357; Roth, *Cardinal Richard Annibaldi* AUGA II (1952) S. 143. — Luijk, *Bullarium* bringt S. 8/9, Nr. 3 die Bulle des Papstes Innozenz III. « Ne quis de caetero » vom 18. Dezember 1208, gerichtet an « Dilectis filiis Durando de Osca eiusque fratribus, qui Pauperes Catholici nuncupantur », in der er genau deren Vorsätze bei ihrer Rekonziliierung wiedergibt. Bemerkenswert ist ihre rigorose Auffassung der Armut: « ... saeculo abrenunciavimus et quae habebamus, velut a Domino consultum est, pauperibus erogavimus et pauperes esse decrevimus, ita quod de crastino solliciti esse non curamus, nec aurum vel argentum vel aliquid tale, praeter victum et vestitum quotidianum, a quoquam accepturi sumus... » *l. c.* S. 8.

[68]) Alexander IV., 23. Oktober 1256; Torelli, *Secoli Agostiniani*, IV, S. 545ff.

[69]) « Richardus... qui auctoritate nostra omnes heremitas cuiuscumque ordinis uniens... »: « Justis petentium », 23. Oktober 1257 in *Les registres d'Alexandre IV*, no. 2299, ed. Roncière-Loye. — Cfr. Roth, *A history* AUGA VIII (1958), S. 31f.

wegen der besseren Assimilierung umgesiedelt hatte, in ihre schon zu Beginn des Jahrhunderts viel umstrittene « schola ». Hier behaupteten sie noch einige Jahre ihre Selbständigkeit. Erst 1272 wurden sie mit Waffengewalt als reumütige Sünder in den Orden zurückgeholt [70]).

Bedeutend schwieriger und wirkungsvoller wurden die Auseinandersetzungen mit den Wilhelmiten [71]). Auch die Wilhelmiten waren von Alexander IV., bzw. Kardinal Annibaldi zum Unionskapitel 1256 eingeladen worden, sie hatten auch Abgesandte geschickt und diese hatten der Union zugestimmt [72]). So konnte ihre Aufnahme in den neugebildeten Augustiner-Eremitenorden am 9. April 1256, als Alexander IV. in der Bulle « Licet ecclesiae catholicae » die in S. Maria del Popolo gefaßten Beschlüsse approbierte, als feststehendeTatsache angesehen werden. Als aber die Delegierten der Wilhelmiten nach Hause kamen und von den Beschlüssen berichteten, erhob sich allgemeiner Widerspruch. Sie sollten ja ihren Namen, ihre Regel, ihre Gebräuche, ihren Habit und zum Teil ihre Lebensweise aufgeben. So weigerte sich der Generalprior und wohl die meisten Prioren des Wilhelmitenordens, dieses Faktum anzuerkennen. Sie hielten offensichtlich ihre Abgesandten zu einem so weitgehenden Schritt für nicht legitimiert und betrachteten darum deren Zustimmung als unver-

[70]) Übergabeurkunde : 3. Oktober 1272; Torelli *l. c.* IV, S. 768-69; nach Elm, IEG S. 553-555.

[71]) Vgl. dazu : Elm, *Die Bulle « Ea quae iudicio » Clemens' IV.* (= Elm, Bulle SD), zuerst erschienen in AUGA XIV (1964), XV (1965) und XVI (1966), dann als Sonderdruck her. vom Institut historique Augustinien, Héverlée-Louvain (1966).

[72]) « Licet Ecclesiae Catholicae » S. 11 : « Propterea dudum a nobis mandatum apostolicum emanauit ut de singulis domibus uestris, quarum quedam *sancti Guillelmi*, quedam sancti Augustini ordinum, nonnulle autem fratris Johannis boni, alieque vero de fabali, alie uero de Brictinis censebantur et apud homines ambiguis interdum nuncupationibu uaccillabant, duo fratres cum pleno mandato ad nostram mitterentur presentiam, quod nostra circa uos salubriter ordinaret dispositio recepturi ... » ; S. 12 : « Porro idem Cardinalis, nostri auctoritate mandati uiuo ad eum sermone directi necnon et *concordi eorum fratrum ac predicti Capituli consensione suffultus*, uniuersas domos et congregationes uestras in unam ordinis Heremitarum sancti Augustini professionem et regularem obseruantiam perpetuo counivit... » — Alexander IV. « Iis quae nostri auctoritate mandati » vom 13. Juni 1257, AA III (1909-1910) S. 29 : « ... providentes etiam esse molestum non modicum et indignum si ex privilegio memorato vestra turbaretur opinio, quod de singulis domibus vestris, quarum quedam Sancti *Wilhelmi*, quedam Sancti Augustini Ordinum... censebantur, duobus Fratribus ad celebrandum iam dictum Capitulum venientibus pro negotio unionis et charitativa concordia provisum extitit salubriter elargitum... ». Die folgende Darstellung lehnt sich an die von Elm, *Bulle* SD S. 8 ff., gegebene an.

bindlich. Zwar hatte der Papst vorsorglich in die Bulle « Licet ecclesiae catholicae » die Bestimmung aufnehmen lassen, die Beschlüsse des Unionskapitels sollten auch von den dort nicht vertretenen Häusern befolgt werden [73]). Trotzdem versuchten die Oberen des Wilhelmitenordens die in S. Maria del Popolo gegebene Zustimmung rückgängig zu machen.

Sie wandten sich direkt an die Kurie, um von ihr die Annullierung der im Frühjahr gemachten Zusage und die Entlassung aus der mehr erzwungenen (Kardinal Annibaldi war ein sehr energischer Mann und konnte seine Wünsche eindringlich und wirkungsvoll darlegen) als freiwillig eingegangenen Union zu erreichen. Es ist wahrscheinlich, daß sie dabei das Argument geltend machten, es müsse ähnlich wie dem einzelnen Religiosen auch ganzen Orden untersagt sein, von einer strengeren zu einer leichteren Observanz überzuwechseln [74]). Überraschend schnell hatten sie mit ihrer Appellation Erfolg. Bereits am 10. Juli, also drei Monate nach der Unionsbulle, erlaubte der wankelmütige Alexander IV. in der Bulle « Ne per vagos » dem Generalprior und den übrigen Prioren des Ordens, Brüder zu exkommunizieren, die nach der Profeß in ihrem Orden in einen leichteren Orden übergetreten seien [75]). Etwas mehr als einen Monat später, am 22. August, hatten sie vollen Erfolg : der Papst hob für sie die Union wieder auf und gestattete ihnen, ihre bisherige Lebensweise beizubehalten, d.h. weiterhin unbeschadet aller bereits ergangenen oder in Zukunft zu erwartenden anderslautenden Anordnungen nach der

[73]) « Licet Ecclesiae Catholicae » S. 13 : « ... decernimus ut omnes domus ordinum suprascriptorum, quarum fratres iuxta mandati nostri formam ad nostram presentiam non uenerunt, ipsi unioni tamquam corpori membra absque diffugio ullius exceptionis inhereant, et ad obseruationem predictorum omnium teneantur ».

[74]) In der Bulle « Vestre religionis meritis » vom 19. Februar 1263 (ASS Febr. 10, appendix 26) sind die Vorwürfe der Oberen der Wilhelmiten wiederholt : « Nonnuli tamen ex vobis, assumpta audacia, quod sub leviori pugna de antiqui hostis versutiis facilius triumphabunt, humanae fragilitatis seducti consilio ad mitioris ordinis observantiam aspirantes, ad Ordinem Fratrum Eremitarum Sancti Augustini proprio motu se transferre praesumpserunt ».

[75]) Alexander IV., « Ne per vagos », 10. Juli 1256, Mon. Bo. 26 S. 9/10, Nr. 9 : « Dilectis filiis... Generali ac aliis fratrum Heremitarum ordinis sancti Guillielmi prioribus Salutem etc... uestris supplicationibus inclinati, auctoritate uobis presentium indulgemus ut siquem post professionem in ordine ipso factam ad ordinem transire contigerit obseruantie laxioris libere possitis in eum censuram ecclesiasticam exercere eumque excommunicatum publice nuntiare ».

Benediktinerregel und der Institutio Ordinis Fratrum Eremitarum S. Guillelmi zu leben [76]).

Einen Tag später entschied Alexander IV. auch die Armutsfrage in ihrem Sinn. In der Bulle « Licet Ecclesiae Catholicae » hatte er sich zunächst auf die Seite der Mendikanten gestellt [77]), die nichts besitzen wollten als einen hortus und eine silva. Jetzt, vier bis fünf Monate nachher, erlaubt er den Wilhelmiten, den alten Gewohnheiten zu folgen, gemeinsamen Besitz zu behalten und zu vermehren [78]). Sie waren ja von Anfang an gegen den Bettel von Almosen, der bei Einhaltung der strengen Armut zum Lebensunterhalt notwendig war.

Trotz aller Drohungen und Verbote seitens der römischen Kurie (Vgl. Elm, *Bulle* SD S. 11f.) kam der Streit zwischen den Wilhelmiten und den Augustiner-Eremiten nicht zur Ruhe. Deshalb zog sie nach dem Tode Urbans IV., der sich sehr energisch für die Wilhelmiten eingesetzt hatte, den ganzen Fall an sich, um durch einen förmlichen Prozeß die peinliche Streitfrage zu klären. 1266 rief Clemens IV. Vertreter der streitenden Parteien nach Viterbo. Dort wurde Jakob Savelli, Kardinaldiakon von S. Maria in Cosmedin, zum auditor bestellt und mit der Führung des Prozesses beauftragt. Es gelang ihm, Vertreter der beiden Parteien, den Generalprocurator der Wilhelmiten, Johannes von Linsen, und den Generalprior der Augustiner-Eremiten, Guido von Stagia [79]), zu einem gütlichen Vergleich zu veranlassen. Man wählte zum Schiedsrichter in Gegenwart des Papstes und mit Zustimmung des Kardinalprotektors der Augustiner-Eremiten, Kardinal Richard Annibaldi, den Kardinalbischof von Palestrina, Stephan

[76]) Alexander IV., « Licet olim », 22. August 1256, Torelli IV, 553; Potthast nr. 16528 (nach Elm, *Bulle* SD S. 10). Crusenius, *Monasticon Augustinianum*, München (1623), S. 127f.

[77]) Wir werden später bei der Geschichte des Klosters Völkermarkt noch einmal darauf zu sprechen kommen.

[78]) « Devotionis uestre precibus inclinati, uobis et *per uos ordini uestro* auctoritate presentium indulgemus, ut possessiones et alia bona mobilia et immobilia que liberas personas fratrum uestrorum qui de seculo fugientes uestrum intrant ordinem et professionem faciunt in eodem iure hereditario uel alio iusto titulo contingerent in seculo, remanendo exceptis rebus feudalibus petere, recipere, ac etiam retinere libere ualeatis contraria consuetudine vel statuto alicuius loci per que bonorum huiusmodi petitio impedire ualeat non obstante ». — Alexander IV. « Devotionis uestre » vom 23. August 1256, gerichtet an « Dilectis filiis, Priori et fratribus Heremitis ordinis sancti Willhelmi Grossetane diocesis Salutem etc. » — Mon. Bo. 26, Nr. 7, S. 8-9.

[79]) Über ihn wird weiter unten noch ausführlicher zu handeln sein.

Vancsa. Nach einigen Schwierigkeiten konnte dieser seinen Schiedsspruch am 31. Juli 1266 in Gegenwart zahlreicher Zeugen verkünden. Die beiden betroffenen Parteien, vertreten durch den Generalprior der Augustiner, Guido di Stagia, und den Generalprior der Wilhelmiten, Wilhelm, mit ihrem Generalprocurator Johannes Linsen, nahmen den Entscheid an. Das Notariatsinstrument, das diesen Entscheid festhielt, ist höchstwahrscheinlich nicht mehr vorhanden. Es ist aber in die Bulle « Ea quae iudicio » Clemens' IV. vom 30. August 1266 inseriert [80]). Nach dieser sollten alle Klöster außerhalb Deutschlands und Ungarns sowie drei namentlich genannte deutsche Klöster [81]) dem Wilhelmitenorden zurückgegeben werden, alle anderen inkorporierten Häuser, soweit sie in Deutschland und Ungarn lagen, im Augustiner-Eremitenorden verbleiben. Denjenigen Konventualen der restituierten Klöster, die inzwischen in andere Häuser des Augustiner-Eremitenordens versetzt worden waren oder erst nach deren Inkorporation Profeß auf die Augustinerregel abgelegt hatten, wurde freigestellt, innerhalb eines Monats in den Wilhelmitenorden zurückzukehren bzw. einzutreten

[80]) Das Wirtemberg. UB (= WUB) Band VI (Stuttgart 1894) hat S. 508 Urkundennachtrag einen Regest (Viterbo 1266 Juli 31/August 30): Der Bischof Stephan von Palestrina entscheidet schiedsrichterlich einen Streit zwischen dem Generalprior, den anderen Prioren und Brüdern der Eremiten St. Augustinusordens einerseits und dem General, den Prioren und den anderen Brüdern St. Wilhelmordens andererseits, nachdem der Cardinaldiacon Richard von St. Angelo im Auftrag und unter Genehmigung des Papstes Alexanders IV., eine Reihe von Klöstern des letzteren Ordens, darunter diejenigen de Corona sancte Marie (Mariäkron in Oberried BA Freiburg/Br), de Tuwingenne (Tübingen), Constantiensis diocesis, dem Augustinerorden zugewiesen hatte, im Auftrag von Papst Clemens IV. dahin, daß einige speziell aufgeführte Klöster, darunter das genannte Kloster de Corona S. Marie zum Wilhelmitenorden zurückkehren, die übrigen in Deutschland und Ungarn gelegenen Wilhelmitenklöster aber, welche zum Augustinerorden übergegangen — zu ihnen gehört das Tübinger Kloster — beim Augustinerorden dauernd verbleiben.

Latum et pronunciatum est huiusmodi nostri arbitrii laudum... Viterbii in hospitio nostro... anno nativitatis Domini MCCLXVI, pontificatus domini Clementis pape IIII anno II°.

P. Clemens IV. bestätigt diesen seiner Bulle wörtlich einverleibten Spruch. Datum Viterbii III. kalendas Septembres, pontificatus nostri anno secundo (Potthast II p. 1597, Nr. 19807). Cfr. Elm, *Bulle* SD S. 24.

Der volle Text der Bulle ist kritisch ediert bei Elm, *Bulle* SD S. 28-38.

[81]) « ... quod predicte domus, de Porta sancte Marie, de Wisembornhe, et de Corona sancte Marie, necnon et sique alie sint in regionibus diversis, exceptis predictis Regnis Alamannie et Ungarie, cum ipsarum fratribus, earumque possessionibus et iuribus ad dictum ordinem sancti Guillelmi totaliter redeant... » (Elm, *Bulle* SD S. 34).

oder sich für immer dem Augustiner-Eremitenorden anzuschließen. Die Androhung kirchlicher Zensuren und hoher Geldstrafen sollte die Einhaltung der getroffenen Abmachungen erzwingen. Als zusätzliche Sicherheit wurden die umstrittenen Klöster selbst eingesetzt. Bei Mißachtung des von Kardinal Stephan formulierten und von den Vertretern beider Parteien angenommenen Kompromisses sollten den Wilhelmiten die ihnen zurückgegebenen Häuser genommen, oder aber die Augustiner-Eremiten zum Verzicht auf die Häuser veranlaßt werden, deren Inkorporation sanktioniert worden war. Um ein Wiederaufleben des Streites zu verhindern, wurde beiden Orden untersagt, praetextu unionis vel aliqua causa die umstrittenen Klöster zu betreten, Mitglieder des anderen Ordens in den eigenen aufzunehmen oder bei der Kurie eine Wiederaufnahme des Prozesses zu betreiben. Die Augustiner-Eremiten haben die Selbständigkeit der Wilhelmiten seither nicht mehr angetastet [82]).

II. Kapitel

Die ältesten Augustinerklöster nördlich der Alpen

Die Entscheidungen der Bulle « Ea quae iudicio » waren für die Entwicklung des Augustiner-Eremitenordens in Deutschland recht günstig. Wir sahen schon, daß die Wilhelmiten einen starken Drang nach Norden zeigten. Beim Generalkapitel von Barnaphay in Belgien im Jahre 1235 zählte man zwei Häuser in Frankreich, zwei in Deutschland und acht in Belgien [83]). Im Jahre 1249 richtete Papst Innozenz IV. die Bulle « Religiosam vitam eligentibus », das « Mare magnum » der besonderen Privilegien an Augustiner-Eremiten « in Alamania » [84]); aus

[82]) Nach Elm, *Bulle* SD S. 14. — Die Augustiner-Eremiten fühlten sich auch in späterer Zeit noch den Wilhelmiten verbunden. Daraus ist folgende Abmachung zu verstehen, die sich im Protocollum conventus Friburgensis Brisgoiae (Hs. 1311 StA Karlsruhe) (= PFB) S. 31 findet : Anno 1505. Propter praecedentiam in publicis processionibus hic Friburgi Brisgoiae inter nos Patres Augustinianos et RR. PP. Guilelmitas conventio facta fuit, ut novitii nostri cum novitiis Guilelmitis et patres nostri cum patribus Guilelmitis eant, nostrique Patres in Monasterio nostro RR. PP. Guilelmitas exspectent... Huic conventioni subscripserunt A. R. P. Ex. P. Sigfridus Calciatoris Provincialis et conventus, et A. R. P. Eberhardus Steinbach, Provincialis Guilelmitarum.

[83]) Roth, *Die Wilhelmiten*, in : CU VIII (1950), S. 78-81.

[84]) (31. März 1249). Registrum Innocentii IV, anno VI (dies ist aber nur eine Kopie des Registers aus dem 17. Jh.; das Original befand sich damals in der Königl. Bibliothek zu Paris). Auf Blatt 190r-192v findet sich als nr. 438 folgendes Schriftstück :

dem Text ist aber zu ersehen, daß die Adressaten noch Wilhelmiten sind.

Vielleicht darf in diesem Zusammenhang daran erinnert werden, daß auch die Augustiner-Eremiten der Toscana an der Expansion nach Norden teilhatten. Auch an sie richtete Innozenz IV. die eben genannte Bulle [85]). So ist es nicht verwunderlich, daß es in den deutschsprachigen Gebieten schon vor der Union Augustiner-Eremitenklöster

Anschrift: « Priori et fratribus heremitis in *Alamania* constitutis tam presentibus quam futuris etc ».

Das Schriftstück selbst beginnt « Religiosam vitam eligentibus » und ist im wesentlichen identisch mit Nr. 46 bei Luijk, *Bullarium* S. 40-43, hier gerichtet an die Augustiner-Eremiten in der Toskana. Gewöhnlich sind nur die Anfangsworte und die Schlußworte der dortigen Paragraphen zitiert. Zu beachten sind folgende Unterschiede: (in § 2): « ... statuentes, ut ordo monasticus (bei Luijk « ordo Canonicus »), qui secundum Deum et beati Benedicti regulam atque institutionem fratrum ordinis sancti Willi. (Abkürzung für: Wilhelmi) in domibus ipsis institutis (institutus?) dinoscitur etc. ».

(in § 8, vorletzte Zeile): nach den Worten: « consecrationes altarium » ist eingeschoben: « ordinationes heremitarum ».

Nach den Schlußworten: « inveniat amen (nur ein Amen!!) folgen die Unterschriften: « Ego Innocentius Catholicae Ecclesiae Episcopus... », dann kommen die Namen von acht Kardinälen, dann « Datum Lugduni per manum magistri Marini sanctae Romanae Ecclesiae Vicecancellarii, secundo Kal. Aprilis, indict. septima, Incarnationis Dominicae anno MCCXLVIIII (1249!) Pontificatus vero Domini Innocentii quarti anno Sexto ».

Danach: « In eundem modum Priori et fratribus heremitis in hungaria per totam usque in finem ».

Daraus geht hervor: Die Bulle ist gerichtet an Wilhelmiten in Deutschland und Ungarn, die damals noch die Benediktinerregel befolgten. Aber zweifellos zeigt das Schriftstück, daß schon damals der Plan in Angriff genommen wurde, auch sie in den zu gründenden Zusammenschluß der Heremitae einzubeziehen. — Dagegen ist in dem Dokument vom 9. Dezember 1255 (Luijk, *Bullarium* Nr. 157 « Religiosam vitam eligentibus » S. 123-124), das sich ebenfalls an die « heremite in Alemania » richtet, schon eindeutig die Rede davon, daß der « ordo canonicus » ... « secundum Deum et beati Augustini regulam in domibus ipsis auctoritate apostolica institutus » für ewige Zeiten zu beobachten ist. — Die obigen Angaben hat mir P. Gen. Ass. DDr. Adolar Zumkeller übermittelt, für die ich ihm herzlich danke. Die Bulle « Religiosam vitam eligentibus » wurde vielfach, vor allem an die später zur Union eingeladenen Gruppen, ausgestellt, bei Luijk allein ist sie zehnmal verzeichnet.

[85]) Innozenz IV. « Religiosam vitam eligentibus » vom 31. Mai 1253, Luijk, *Bullarium* Nr. 104, S. 85/6. Genau derselbe Text wie bei der vom 26. April 1244 Nr. 46, mit folgenden Ausnahmen: Anschrift: « Dilectis filiis Priori et fratribus eremitis in ultramontanis partibus constitutis, tam praesentibus quam futuris, regularem vitam professis, in perpetuum » (Luijk meint, daß damit die « fratres eremitae *de Tuscia* in ultramontanis partibus constituti » gemeint seien). Unterschrift: Ego Innocentius Catholicae

gab, die dann in den vereinigten Orden übernommen wurden. Ihre Gründer waren Wilhelmiten, Eremiten der Toscana, vereinzelt auch Johannboniten.

1. *Ehemalige Wilhelmitenklöster.*

Die Bulle « Ea quae iudicio » nennt zehn Wilhelmitenklöster, die zwischen 1256 und 1266 dem Augustiner-Eremitenorden inkorporiert wurden [86]). Alle diese Klöster kann man als zum deutschen Sprachgebiet gehörig bezeichnen. Drei von ihnen sollten nach der Weisung der Bulle den Wilhelmiten zurückgegeben werden, nämlich Porta sancte Marie [87]), Wisembornhe [88]) und Corona sancte Marie [89]).

Ecclesiae Episcopus, es folgen die Namen von zehn Kardinälen. — Datum Assisii per manum Guilelmi Magistri Scholarum Parmensis, S. Romanae Ecclesiae Vice-cancellarii, II. Kal. Junii, indictione XI, Incarnationis Dominicae anno MCCLIII, Pont. vero Domini Innocentii Papae quarti anno decimo.

[86]) Clemens IV., « Ea quae iudicio » S. 32 : « Porro predicti Priores et fratres ipsius ordinis sancti Guillelmi asserentes, quod dicti Generalis ac alii Priores et fratres Heremitarum, eiusdem ordinis sancti Augustini, de Porta Sancte Marie, de Wisembornhe, Maguntinensis diocesis, de Corona sancte Marie, de Tuwigenne, Constantinensis diocesis, de Zeminshuse, de Vallespeciosa Ratisponensis diocesis, de Mindelham, Augustensis diocesis, Vallis sancti Johannis de Bivonia, de Insula sancte Marie Pragensis diocesis, de Lipen, Camensis diocesis, et quasdam alias domos predicti ordinis sancti Guillelmi, cum fratribus domorum ipsarum, Alamannie et Ungarie Regnorum occasione huiusmodi unionis, cui ut dictum est, Priores et fratres predicti ordinis sancti Guillelmi se non consensisse, sed potius contradixisse dicebant, in predicto ordine sancti Augustini receperant, ac domos ipsas cum fratribus suis incorporaverant eidem ordini sancti Augustini, in eorundem Priorum et fratrum ipsius ordinis sancti Guillelmi preiudicium et gravamen ».

[87]) Nach den Forschungen Elms ist dies das Kloster Marienpforte bei Kreuznach; Elm, *Bulle* SD S. 41f.; Ders. *Wilhelmiten* S. 74.

[88]) Weißenborn in Thüringen im Kreis Eisenach; Elm, *Bulle* SD S. 16 und 40; Ders., *Wilhelmiten* S. 90; dieses 1253 von dem Propst des Augustinerinnenstiftes Creuzburg bei Eisenach gestiftete Kloster scheint von einem neuen Ordenswechsel nicht erbaut gewesen zu sein, Nach Dobenecker, *Regesta Diplomatica necnon Epistolaria Historiae Thuringiae*, III, Jena 1925, S. 551 nr. 3519, beauftragt Sigfrid (nach Elm ist statt des S ein G(odefridus) zu lesen), Archidiaconus von Köln und Dechant, den Propst des Augustiner-Nonnenklosters zu Creuzburg, das zu den Augustinern übergetretene Kloster Weißenborn nach dem von dem Kardinal Stephan getroffenen und vom Papste bestätigten Bescheid den Wilhelmiten unter Androhung der Exkommunikation wieder zuzuweisen. Dobenecker datiert das Schriftstück auf 1266, nach Elm ist es aber wegen der verschiedenen Zeitrechnung auf den 19. März 1267 zu datieren. Regest davon bei W. Rein, *Der Wilhelmitenorden in den sächsischen Ländern*, Archiv für Sächsische Geschichte 3 (1865) 191.

[89]) Oberried am Fuße des Feldberges. Elm, *Bulle* SD S. 42; Ders. *Wilhelmiten* S. 83. — Die Wilhelmiten waren 1252 von Marienpforte in den Schwarzwald gekommen,

In diesem Zusammenhang ist es angebracht, gleich ein paar Worte über die ersten Jahrzehnte des Augustiner-Eremitenklosters in *Freiburg i/Br.* zu sagen. Urkundlich ist dies zum ersten Mal für 1278 bezeugt [90]). Aus dem Text der Urkunde ist ersichtlich, daß die Augustiner zur Zeit der Abfassung schon in Freiburg wohnten (« in qua nunc habitant » — « continua petitio »). Elm ist der Ansicht

verließen Oberried aber 1262 wieder, um in der Schneckenvorstadt von Freiburg i/Br. ein neues Kloster, einen « locus alius magis solemnis » zu gründen. 1266 kehrte aber ein Teil der Konventualen in das Waldkloster nach Oberried zurück. — Elm meint, daß diese Vorgänge auf die Union und den Befehl des Papstes, das Kloster de corona S. Marie den Wilhelmiten wiederzuerstatten, zurückgehen. Dann müßte angenommen werden, daß 1262 schon Augustiner-Eremiten in Freiburg im Br. waren, noch vor den Wilhelmiten, und man verstünde den Anspruch auf Präzedenz, den die Augustiner immer machten. Der Streit wurde erst 1505 durch den Kompromiß aus dem Wege geschafft, von dem oben in Anm. 82 die Rede ist.

[90]) Hefele Fr., *Freiburger Urkundenbuch* (= FUB) Band I, Freiburg i/Br 1940 : S. 285 Nr. 317 : Freiburg 16. Dezember 1278 : Graf Konrad von Freiburg, Domherr zu Straßburg und Konstanz, und sein Bruder Graf Egeno erlauben den Augustiner-Eremiten, sich in Freiburg niederzulassen.

Or (A) verschollen. — Abschr. des 17. Jhs. (B^1) Karlsruhe GLA : Kopialbuch 208 Bl. 4. — Abschr. d. 18. Jhs. (B^2) ebenda Handschr. 1311 (Protocollum conventus Friburgensis Brisgoiae = PFB). Wir entnehmen den Text dem FUB, der fast völlig, abgesehen von orthographischen Verschiedenheiten, mit dem des PFB übereinstimmt. « Universis Christi fidelibus presens scriptum inspecturis Conradus canonicus ecclesiarum Argentinensis et Constantiensis ac Egeno frater suus comes Friburgensis subscriptorum notitiam cum salute. Ne a posteris nostris aliqua suboriatur viris religiosis fratribus heremitarum (PFB : Eremitarum) ordinis sancti Augustini materia vel occasio questionis, notum facimus presentibus ac futuris, quod nos attendentes devotionem et pium desiderium predictorum fratrum et certe ob dei misericordiam et eorum continuam petitionem ipsos in Friburgensis parochia causa habitandi duximus admittendos concedimusque eisdem, quod aream pro claustro sui ordinis ex largitione fidelium vel emptione infra (PFB : intra) muros veteris oppidi vel extra muros (PFB : muros fehlt) iusto titulo valeant possidere et ecclesiam fundere, divina celebrare officia (PFB : officia fehlt) tam in area, in qua nunc (Höhn, *Chronologia* S. 20 macht daraus : jam pridem) habitant (Anm. 2 : wohl der spätere Klosterbezirk. Es ist die Frage, ob die Augustiner dort Häuser erworben haben, oder ob die Fläche bis dahin noch nicht überbaut war), vel in alia summe ecclesie magis remota (Anm. 3 : Offenbar war der Münstergeistlichkeit ein so nahe gelegenes Kloster unerwünscht), ubicunque in Friburgo se receperint, sine nostra et successorum et heredum nostrorum et cuiuslibet secularis potestatis turbatione (PFB : perturbatione) ac (PFB : et) infestatione gaudeant ea libertate, qua ceteri religiosi gaudere hactenus consueverunt. Et ut premissa perpetuam firmitatem obtineant, presentem dictis fratribus concedimus paginam sigillorum nostrorum munimine roboratam. Datum in Friburgo anno MCCLXXVIII XVII. kalendas januarii (PFB : Anno Domini MCCLXXVII !, XVII. Calendis Januarii, seu 16. Januarii !).

(*Bulle* S. 44f.), daß die 1262 erfolgte Aufgabe des Waldklosters Oberried auf den Einfluß der an einer Inkorporation in den Augustiner-Eremitenorden interessierten Kreise zurückzuführen und die Rückkehr im Jahre 1266 mit den in Viterbo gefaßten Beschlüssen in Zusammenhang zu bringen ist. Das setzt voraus, daß die Augustiner 1262 schon in der Stadt Freiburg sich niedergelassen hatten, daß sie also schon vor den Wilhelmiten da waren, und daß ihre Forderung nach Präzedenz vor diesen einige Berechtigung hatte [91]). Noch im 13. Jahrhundert ist ein Augustinereremit, Bruder Bonifacius, episcopus Bosoniensis und Generalvikar des Bischofs R. von Constanz in Freiburg tätig: er erteilt am 29. August 1291 in Freiburg dem Heiliggeistspital einen Indulgenzbrief [92]). Es blieb den Augustinern auch in Freiburg i/Br.

[91]) Elm, *Bulle* S. 46 Anm. 33 sagt, daß Crusenius und Herrera die Gründung Freiburgs i/Br. ins Jahr 1270 verlegten. Das dürfte nicht ganz genau sein, wenn auch die Behauptung Herreras ähnlich lautet. Bei Crusenius, Monasticon Augustinianum, in quo omnium ordinum sub regula S. Augustini militantium... origines atque incrementa tribus partibus explicantur, Monachii 1623, S. 135 heißt es: « In Germania tunc (das bezieht sich auf den vorausgehenden Abschnitt, der beginnt: Sub initium huius Generalatus, nämlich des B. Clemens v. Osimo, der 1270 General wurde; es wird aber in diesem Abschnitt auch die Jahreszahl 1271 genannt) etiam Argentinensis Episcopus Henricus de Bari Princeps Imperii, Fratres Augustinenses Spira evocatos liberaliter suscepit, eisque Monasterium sua magnificentia dignum exstrui iussit; illique Religiosi non ita post sese Friburgi, Colmariae, ac Basileae insinuarunt, ibique benigne recepti fuerunt maximo cum fructu incolarum ». — Bei Th. de Herrera, *Alphabetum Augustinianum*, tom. I, Madrid 1644, S. 254 heißt es: « Conventus Friburgi Brisiacorum, ut suspicor, ille est, quem Nicolaus Crusenius pag. 135 ab Eremitis circa annum 1270 Argentinae receptis, qui non multo post, Friburgi, Colmariae et Basileae se insinuarunt, asserit deriuatum ». — Die Angaben der beiden Autoren sind ungenau: Straßburg wurde 1265, Basel 1276, Kolmar erst im 14. Jh. gegründet. — Roth, *Cardinal Richard Annibaldi* AUGA IV (1954) S. 18 schlägt neben dem urkundlich festgelegten Gründungsjahr 1278 als mögliches auch « vor 1258 » vor.

[92]) Poinsignon, *Die Urkunden des Heiliggeistspitals zu Freiburg i/Br.* I. Band, in: Veröffentlichungen aus dem Archiv der Stadt Frbg i/Br. — Freiburg i/Br. 1890 Urkunde 16 S. 6. — Dieser Fr. Bonifacius, Bischof von Bosna in Slavonien, entfaltete in den Jahren 1289 bis 1299 eine reiche Tätigkeit als Generalvikar des Bischofs Rudolf von Konstanz und als Weihbischof von Basel. (Vgl. P. Keller, *Index episcoporum ordinis Erem. S. Augustini Germanorum*, Münnerstadt 1876 S. 6). — Die Regesta episcoporum Constantiensium Band I, her. von Ladewig P. und Müller Th. Innsbruck 1895, verzeichnen ihn nicht weniger als dreizehnmal (Nr. 2706, 2730, 2738, 2733, 2745, 2759, 2768, 2784, 2789, 2793, 2802, 2805, 2820. Es sind dies meist Indulgenzbriefe oder Berichte über Weihehandlungen. — Das UB der Stadt und Landschaft Zürich, bearbeitet von Escher-Schweizer VI. Band, Zürich 1905, enthält auf Seite 145 in Nr.2170 auch einen Indulgenzbrief desselben mit vollem Text für die Kirche in Kilchberg aus dem Jahre

nicht erspart, von den Weltgeistlichen Schwierigkeiten zu erfahren [93]). Aber sie fanden immer Hilfe von seiten der Päpste [94]). Schließlich brachte das Ende des 13. Jahrhunderts noch ein freudiges Ereignis für das Augustinerkloster in Freiburg: die Weihe seiner Kirche [95]).

Von den 10 in der Bulle « Ea quae iudicio » genannten dem Augustiner-Eremitenorden zwischen 1256 und 1266 inkorporierten Wilhelmitenklöstern mußten also drei den Wilhelmiten wieder zurückgegeben werden. Die Insassen der übrigen sieben — und mancher anderer — blieben Augustiner. Dies waren die Klöster in Tübingen, Seemannshausen, Schönthal, Mindelheim, Johannisthal de Bivonia, Insula St. Mariä in der Prager Diözese, Lipene in der Diözese Kammin.

Das Augustinerkloster *Tübingen* ist zum ersten Mal als solches 1262 urkundlich genannt. Aus dem Zusammenhang der Bulle « Ea quae iudicio » ist zu ersehen, daß es ursprünglich ein Wilhelmiten-

1291. — Auch das Freiburger UB, her. von Hefele, enthält in Band II S. 89 Nr. 78 (25. August 1289) und S. 132 Nr. 117 (29. August 1291) (derselbe wie bei Poinsignon) zwei Indulgenzbriefe. — Auch Kirchen seines Ordens bedachte er mit Ablässen, so an Pfingsten 1290 die Augustinerkirche in Köln, bzw. die Wohltäter des Klosters (Neelsbach Arnold, *Monasterii Coloniensis FF. Eremitarum S. P. Augustini Historiae quinquesaecularis libri sex Köln 1676*, Bonn Universitätsbibliothek Ms. 350 S. 215 = Neelsbach, und Loy Petrus, *Necrologium und Regestenbuch*, Historisches Archiv der Stadt Köln, Geistliche Abteilung Nr. 63 fol. 19r) sowie um dieselbe Zeit 21. Mai 1290 für die Augustinerkirche in Grimma: « cupientes... ut ecclesia fratrum heremitarum ordinis sancti Augustini in Grimmis Merseburgensis dyocesis congruis honoribus frequentetur », Codex diplomaticus Saxoniae regiae, II. Hauptteil 15. Bd., UB der Stadt Grimma etc. her. von Ludwig Schmitt, Leipzig 1895 S. 105 Nr. 156.

[93]) PFB S. 10: Anno 1285 RR. Dni parochi sepulturam in ecclesiis religiosorum mendicantium impedire tentabant; ut intentum suum obtinerent, aegrotis sacramenta negabant. At per concilium Moguntinum sub excommunicatione prohibiti sunt, haec tentare. Litterae habentur in archivio.

[94]) PFB S. 10: Anno 1287 Honorius IV. concessit privilegium tempore interdicti generalis in vigilia et festo S. P. Augustini apertis januis celebrandi, si interdicto ab iis causa non fuerit data.

Anno 1290 copia privilegii de possessionibus bonorum super bullam Alexandri IV., in qua religionem Augustinianam esse capacem bonorum temporalium, Moguntiae data, 1290 communicata, in archivio asservatur.

S. 11: Anno 1299 Bonifatius VIII. ordinem nostrum a iurisdictione episcoporum exemit. Litterae adsunt in archivio, quas approbavit Rmus Dnus Conradus de Friburgo, Praepositus Constantiensis 1299, Idibus Maii, 15. Mai. Hic etiam jubilaeum saeculare 1300 primus institutit.

[95]) PFB S. 11: Anno 1299: Ecclesia nostra maior fuit consecrata a Rmo D. Conrado Episcopo Argentinensi. Ita Urb. A. fol. 231.

kloster gewesen sein muß [96]). Man nimmt aber an, daß diese Wilhelmitenniederlassung außerhalb der Stadt lag. R. Rau, *Die Anfänge der Tübinger Mannsklöster*, Tübinger Blätter 38. Jahrgang (1951) S. 74, vermutet, daß die Einsiedelei der Wilhelmiten im Gewand « Bruderhaus » im hinteren Himbachtal gelegen habe. Außerdem finden sich dort in der Nähe die Gewandnamen « Brudergarten » und « Bruderbrunnen » [97]). Wenn jedoch Rau annimmt, daß diese Niederlassung am Ende des 12. oder zu Anfang des 13. Jahrhunderts entstanden sei, so hält ihm Elm [98]) die Tatsache entgegen, daß keines der süddeutschen Wilhelmitenklöster vor dem Jahre 1250 entstand. Das eine ist jedenfalls sicher: Die Einsiedelei muß in der Nähe Tübingens lokalisiert werden, sonst wäre das Kloster nicht nach Tübingen verlegt worden, sondern in eine andere Stadt der Pfalzgrafen, die damals noch die mächtigen Herren Tübingens waren. Unterhalb ihrer dortigen Burg sollte ja das neue Kloster entstehen. Brecht meint (S. 50), die Umsiedlung sei erfolgt, nachdem der zuständige Provinzial Guido di Stagia mit dem Pfalzgrafen verhandelt hatte. Ob die dortigen Wilhelmiten schon vorher ihre Ordenszugehörigkeit wechselten oder erst bei der Vorbereitung ihrer Tübinger Niederlassung, ist aus den vorliegenden Quellen nicht zu entscheiden. Jedenfalls genehmigten der Rat und die Gemeinde der Stadt Tübingen im Januar 1262 den Augustinern eine Niederlassung in deren Mauern [99]).

[96]) Vgl. dazu R. Rau, *Die Anfänge der Tübinger Mannsklöster*, Tübinger Blätter 38. Jahrgang (1951) S. 72 (= Rau); M. Brecht, *Das Augustiner-Eremitenkloster zu Tübingen*, in: Mittelalterliches Erbe-Evangelische Verantwortung, Tübingen 1962 (= Brecht) S. 45ff.; Elm, *Bulle* S. 55/6.

[97]) Brecht, S. 49, Anm. 15.

[98]) Elm, *Bulle* S. 56.

[99]) WUB VI Stuttgart 1894 S. 45 Nr. 1645 (1262 Jan. 6-13): Die Ratsmannen und die Gemeinde von Tübingen nehmen mit Genehmigung ihrer Herren die Brüder vom Orden des hl. Augustinus in ihre Mauern zum Bau eines Bethauses und klösterlichen Raumes auf, erklären den Ort frei von Zivilgerichtsbarkeit und Steuer und versichern Personen und Sachen ihren Schutz:

« Universis Christi fidelibus presens scriptum visuris consules et commune civitatis Twingensis salutem et rei cognoscere veritatem. Noverit tam presens etas quam futura, quod nos *ad ampliandum divini nominis cultum et remedium animarum nostrarum* viros religiosos fratres ordinis beati Augustini locavimus infra muros nostre civitatis de consensu dominorum nostrorum ad construendum secundum ritum ordinis eorum oratorium et officina claustralia, locum vero ab omni civili iure et exactione consuetudinaria reddimus omnino liberum et absolutum, personas et res sub defensione nostra recipimus in perpetuum. In cuius rei testimonium presentem paginam sigillorum nostrorum muni-

Der erste Prior, den die Ordenstradition überliefert, ist Johannes Scabis [100]). Er war sicher kein Einheimischer, sondern von den Ordensoberen nach Tübingen geschickt. Die Vorarbeiten für die Niederlassung in Tübingen haben mindestens schon 1261 begonnen; 1264 ist der Bau in vollem Gange [101]). Es ist auffallend, daß als erster der Augsburger Bischof Hartmann von Dillingen das Bauunternehmen unterstützt, nicht der Diözesanbischof [102]). Die Bauzeit dauerte lange. Erst am 27. Juli 1276 konnte die Kirche geweiht werden, und zwar durch einen Augustinerbischof, den vielgenannten fr. Incelerius (Proditz), Bischof von Budua in Dalmatien, südwestlich von Cetinje, der als Weihbischof im Auftrag des Bischofs von Konstanz handelte [103]). Mit der Ein-

mine facimus roborari. — Datum anno domini MCCLXII, infra octavam Ephiphanie». — Regest bei Schmoller, *Urkundliches betr. das ehemalige Augustinereremitenkloster in Tübingen*, in: Reutlinger Geschichtsblätter Jahrgang IV (1893) S. 54-56, 69-70, 81-83, 102-103 und Jahrgang V (1894) S. 9-12, 28-30, 41-45; Jahrgang IV S. 55 Nr. 1.

100) Franciscus Petri, *Suevia Ecclesiastica*, Augsburg 1699, S. 794 (nach Brecht) — Höhn, S. 26. Er behauptet allerdings, 1264 seien hier die Fundamente für das Augustinerkloster gelegt worden.

101) WUB *l. c.* S. 133 Nr. 1733 (1264): Bischof Hartmann von Augsburg verheißt allen Gläubigen, welche den Eremiten des Ordens vom hl. Augustin zu ihrem neu begonnenen Klosterbau in Tübingen milde Gaben spenden, und allen andächtig dahin pilgernden Sündenablaß.

«... Cum igitur dilecti filii fratres Heremite, ordinis sancti Augustini, Constantiensis diocesis, in Tuwingen de novo inceperint opere sumptuoso Monasterium et claustrum edificare nec ad ipsius operis proprie sibi suppetant facultates piorum deposcunt subsidiis adiuvari...». Er fordert die Gläubigen auf, aus Liebe zu Gott zu helfen, und gewährt vere penitentibus et confessis, die den Ort während eines dort abgehaltenen Provinzkapitels und an einer Reihe von genannten Festen besuchen, 40 Tage criminalium und 1 Jahr venialium, an einigen Tagen 20 Tage criminalium. — Regest bei Schmoller l. c. S. 55 Nr. 2.

102) Rau hat auf die verwandtschaftlichen Beziehungen hingewiesen, die zwischen dem Augsburger Bischof und dem pfalzgräflichen Haus bestanden (S. 74). Das wäre in der Tat der einleuchtendste Grund für diese Ablaßverleihung in einer fremden Diözese. Zugleich läge darin der einzige Hinweis für ein Entgegenkommen des pfalzgräflichen Hauses gegenüber den Augustinern. — So bei Brecht S. 52. — Ich glaube nicht, daß man einen Grund dafür soweit herbeiholen muß. Ablaßverleihungen auch für fremde Diözesen waren in den damaligen Zeiten nichts Seltenes.

103) WUB VII Stuttgart 1900 S. 455 Nr. 2607: Tübingen 27. Juli 1276: Bruder Inzelerius, Bischof von Budua, verleiht bei Gelegenheit der im Auftrag Bischof Rudolfs von Konstanz vollzogenen Weihe der Kirche des Augustiner-Eremitenklosters zu Tübingen den Besuchern derselben verschiedene Ablässe.

«frater Inzelerius ordinis Heremitarum sancti Augustini... de mandato venerabilis patris ac domini nostri R(udolfi) dei gracia Constantiensis episc. religiosorum virorum confratrum nostrorum... prioris et conventus domus in Tuwingen sue Dyocesis ecclesiam consecrantes». —

weihung der Kirche war der Bau sicher noch nicht abgeschlossen. Noch 1310 stellte das Kloster durch Verkäufe Gelder bereit für den Bau [104]).

In diesem Zusammenhang dürfte es angebracht sein, noch einiges über den interessanten Mann zu sagen, der die Kirche in Tübingen weihte. Er war wohl derjenige Augustinereremit, der im 13. Jh. am weitesten das deutsche Sprachgebiet bereiste und dabei immer die Zugehörigkeit zu seinem Orden betonte [105]). Höhn *l. c.* S. 32 nennt ihn « illustris ille Vir Incelerius Frater ac promotor ordinis ». Über seine Herkunft und seine Jugend ist so gut wie nichts bekannt. Der frühere Provinzial der böhmischen Provinz, P. Ferdinand Cernowic OSA, nennt ihn [106]) « natione Bohemus », was nach seinem Namen stimmen könnte. Ins Licht der Geschichte tritt *fr. Incelerius* schon als Bischof. Wann er zu dieser Würde erhoben wurde, ist unbekannt [107]). Zum

Ein Regest davon findet sich auch in Reg. episcoporum Const., Band I S. 280 Nr. 2442, nur mit falschem Datum : 27. Juni 1277. Ein ausführliches Regest dieser Urkunde bringt auch Schmoller, *l. c.* S. 55, Nr. 3

[104]) Schmoller *l. c.* S. 55 Nr. 7 : 30. April 1310... Prior Diethelm und Convent des Klosters verkaufen de scitu et voluntate Reverend. patrum videlicet fratris Ulrici olim provincialis et fratris Burcardi nostri visitatoris ordinis pronotati an den Bäcker Reinhard, Bürger in Tübingen, ihre Wiese auf der Viehweide um 7 $^1/_2$ Pfd. Heller — *quas ad usus edificiorum nostrorum deduximus.*

[105]) Über ihn vgl. Reininger, *Die Weihbischöfe von Würzburg*, in : Archiv des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg (= Reininger), 18. Band, Würzburg 1865. — Keller, *Index episcoporum ordinis Erem. s. Augustini Germanorum*, Programm der Kgl. bayer. Studienanstalt zu Münnerstadt, Münnerstadt 1876 S. 17-19. — Hoffmann Hermann, *Die Würzburger Weihbischöfe von 1206-1402*, in : Würzburger Diözesangeschichtsblätter 26. Band S. 56 und vor allem S. 66-69.

[106]) *Conspectus historiae Monasteriorum ordinis Eremitarum S. Augustini in regno Bohemiae. — I. Monasterium ad S. Thomam Ap. Pragae*, in : AA III (1909/10) S. 208 : « Durante structura ecclesiae venit Pragam Inzelerius, qui natione Bohemus et professione Augustinianus provectus erat in sedem episcopalem Budensem in Hungaria ». — Cernowic übernimmt hier den Fehler mancher Historiker, die fr. Incelerius zum Bischof von Buda, dem einen Teil der ungarischen Hauptstadt machen, so z.B. Crusenius *l. c.* S. 140.

[107]) Keller nennt S. 17 das Jahr 1270 : « Jam anno 1270 pontificali dignitate auctus videtur fuisse; plures quidem litterae supersunt, quibus numerus illius anni adscriptus est. Eo enim anno iis, qui ad exaedificandum monasterium S. Guilelmi, quod esset Weissenbornii in Borussia (das Wilhelmitenkloster, das einige Zeit dem Augustinereremitenorden inkorporiert war) pecuniam conferrent ». — Reininger S. 32 schreibt : « Inzelerius... wurde nach einer Urkunde vom Jahre 1277, welche im vierten Jahre seines Pontifikates ausgefertigt ist, Anno 1273 zum Bischof von Budua in Dalmatien erhoben ».

ersten Mal erscheint er 1275 als Weihbischof von Konstanz [108]). Dort war er anscheinend bis 1. August 1277 tätig; denn an diesem Tag urkundet als Konstanzer Weihbischof bereits Tholomeus ep. Sardanensis für Kloster Zwiefalten OSB (D. Konstanz) zusammen mit Bischof Inzelerius [109]). Die Urkunde ist in Reutlingen ausgestellt; von hier reiste Inzelerius nach Straßburg, wo er vom 9. bis 19. August 1277 nachweisbar ist [110]), und von da nach Würzburg.

[108]) Reg. episc. Constant. I, 1895, n. 2375 : 1275 : Weihe zu Schluchsee; n. 2412 : 7. Mai 1276 : Indulgenzbrief und Weiheurkunde für Weingarten; n. 2418 : 17. Juni 1276 : Indulgenzbrief für das Frauenkloster Baindt « mit Zustimmung des Bischofs Rudolf von Constanz, cuius vices gerimus »; n. 2423 : 21. September 1276 : Altarweihe; n. 2426 : 1277 : bei einer Kirchweihe in der Diözese erteilt er der Pfarrkirche extra muros civitatis Basileensis einen Ablaß; n. 2427 : 1277 : Weihe eines Kreuzaltars zu Bürgeln; WUB VII n. 2607 : die oben erwähnte U über die Weihe der Kirche in Tübingen am 27. Juli 1276; n. 2669 und 2670 : 31. März 1277 : Weihe des Hochaltars und zweier Nebenaltäre in der Kapelle des hl. Leonhard zu Weingarten; UB der Stadt Basel II. Bd., bearbeitet von Wackernagel-Thommen, Basel 1893 S. 133 n. 232 : vor 16. Mai 1277 : Der Weihbischof von Konstanz, fr. Inzelerius OESA, verheißt für den Besuch der Kirche St. Theodor in Klein-Basel einen Ablaß und bestimmt den Tag der Kirchweihe. — 1277 VI 27 : Fr. Inzelerius OESA Buduensis ep. erstellt einen Ablaßbrief für das Zisterzienserinnenkloster Himmelspforten bei Würzburg, die ihre Gebäulichkeiten restaurieren müssen und das Geld dazu nicht aufbringen können (Hoffmann S. 67; Reininger S. 33f ; dort der ganze Text (hier ist die Bemerkung angefügt : Pontificatus nostri Anno quarto. — Cfr. dazu Regesta Boica IV S. 43 : 27. Juni 1277 : Fratris Inzelerii, ordinis Heremitarum Sancti Augustini, Buduensis Episcopi, indulgentiae pro monasterio Coeliportensi. Datum V. Kal. Julii Ind. V, Pontif. Inzelerii anno IV). — Vgl. auch Keller S. 17. Reininger führt S. 34 noch zwei Urkunden aus dieser Zeit an : « Indulgentiae variae concessae ab Incellerio Buduensi Episcopo, Rudolphi Constantiensis Episcopi Suffraganeo, Wernero Abbati s. Truperti in nigra sylva OSB XL dierum. Datum apud Friburgum anno qui supra (scil. MCCLXXVII) VII. Cal. Febr. (27. Januar 1277). — Mit einem gleichen vierzigtägigen Ablasse begnadigte er unterm 23. Juli (10. Kal. Aug.) 1277 alle jene, welche den Eremiten-Augustinern zu Speier sich wohltätig erweisen würden ».

[109]) Hoffmann S. 67 Anm. 88.

[110]) Ebenda und S. 56; die Urkunden, die Inzelerius in Straßburg ausstellt, sind datiert vom 9. August 1277 : Regesten der Bischöfe von Straßburg Band II S. 298 : Mit Zustimmung des Bischofs Konrad III. legt Bischof Incelerius von Budua den Grundstein zur Kirche der Augustinereremiten in Straßburg (erwähnt in der Urk. des genannten Bischofs vom 19. August 1277). — UB der Stadt Straßburg Band II, her. von Wilhelm Wiegand, Straßburg 1886, S. 39 n. 59 : 14. August 1277 : Frater Incelerius o. her. s. Aug. Buduensis Episcopus hat in der Kirche der Fratres de paenitentia (in Straßburg) zwei Altäre geweiht und setzt für eine Reihe von Festen Ablaß aus. — Ibidem S. 40 Nr. 61 : 19. August 1277 : Straßburg : Bischof Incelerius von Budua beurkundet, daß er den Grundstein zur Kirche der Straßburger Augustiner gelegt, ihren Altar und Friedhof geweiht habe und gibt Ablaß (« primarium lapidem suae fundationis »).

Und nun begann eine reiche Tätigkeit als Weihbischof von Würzburg. Er ist dort zum ersten Mal nachzuweisen in einer Urkunde, die man nach der Indiktionsangabe vor dem 1. September 1277 ansetzen muß [111]). Zunächst ist er für den Rest des Jahres 1277 in Würzburg tätig. In der ersten Hälfte des Jahres 1278 finden wir vorerst einen anderen Weihbischof in Würzburg: Johannes O. Teut. ep. Letoviensis [112]). Am 19. August 1278 übernimmt wieder fr. Incelerius diese Tätigkeit. Er nennt sich in dieser Urkunde ausdrücklich « vices gerens ven. patris ac dni. Ber (toldi) Erbipolensis ep. ». Es ist unmöglich, alle Dokumente, die von seiner Tätigkeit berichten, hier anzuführen; schon dem Drucke nach sehen wir bei Hoffmann (*l. c.* S. 66-69 und S. 72 (3)), daß er einer der eifrigsten Weihbischöfe von Würzburg war [113]). In den folgenden Jahren lassen sich die Grenzen seiner Tätigkeit nicht genau auseinanderhalten. Eben sahen wir schon, daß sich Incelerius in der Urkunde von 1283 IX 5 als vices gerens des Bischofs von Straßburg bezeichnet. In Würzburg sind von der zweiten Hälfte des Jahres 1283 an eine Reihe von anderen Weihbischöfen tätig. Erst im Jahre 1298

[111]) Overmann, UB der Erfurter Stifter und Klöster Teil I, Magdeburg 1926, S. 280 n. 474: vor 1. September 1277, Würzburg: « Frater Incelerius ordinis Heremitarum sancti Augustini, Dei gratia episcopus Buduensis... Cum igitur dilecti filii fratres Heremite ordinis sancti Augustini domus Erfordensis de novo inceperint opere sumptuoso claustrum edificare nec ad ipsius operis proprie sibi suppetant facultates, deposcant piorum subsidiis adiuvari, gewährt d.o. allen, die helfen, einen Ablaß von XL dies criminalium et annum venialium... Datum Herbipoli anno Domini MCCLXXVII, indictione quinta ».

[112]) Hoffmann *l. c.* S. 67.

[113]) Es sollen hier nur die Urkunden angegeben werden, die sich auf die Augustiner beziehen oder sonstwie aktuell sind: 1. August 1279 stellen Schultheiß und Bürger von Münnerstadt eine Urkunde aus, in der sie bestätigen, den Augustinern als Baugrund für ein Kloster die sogenannte Vogelweide übergeben zu haben. Bischof Incelerius hat dabei als Mittler gute Dienste getan: « ... spem firmam fiduciamque gerentes, quod iidem fratres, prout etiam mediante venerabili domino Inzelerio, Buduensis ecclesie episcopo ordinis sancti Augustini, fideliter promiserunt, nobis et universitati nostre preesse debeant consiliis, auxiliis et omni defensione fori ecclesiastici, quantum eis licitum fuerit et concessum ». (nach Zumkeller, UB des Augustinerklosters Münnerstadt S. 559). — 24. IX. 1279 Würzburg: Fr. Incelerius ord. herem. s. Augustini d. gr. Buduensis ep. stellt einen Ablaßbrief für das Augkl. in Münnerstadt aus. — 1280 (um VI 15) Nürnberg (D. Bamberg): Fr. Incelerius ord. herem. s. Augustini Buduensis ep. Ablaßbrief für das Augustinerkloster in Straßburg. — 5. IX. 1283: Fr. Inzellerius herem. ord. s. Augustini Buduensis ep. Ablaß nach Altarweihen zu Hagenau C(unradi) Argent(inensis) ep. vices tunc gerentes (nach Hoffmann S. 67-69).

taucht der Name Incelerius in Würzburg wieder auf, gleich in zwei interessanten Urkunden [114]).

In der Zwischenzeit hatte fr. Incelerius sich in weite Fernen begeben: Er war Weihbischof der Diözese Kammin in Pommern geworden, deren Bischof wohl gewählt und bestätigt, aber noch nicht geweiht war [115]). In den Jahren 1293 und 1294 urkundet er als Suffragan von Halberstadt, einer Diözese, die in ihm ihren ersten Weihbischof erhielt [116]). Am Ende des Jahres 1290 erscheint er auch als Suffragan von Bamberg, eine Tätigkeit, die er wohl wenigstens zeitweise zusammen mit seinem Amt als Weihbischof von Würzburg ausübte [117]). Einige Jahre war er auch in Mainz tätig [118]). Er stand

[114]) Hoffmann *l. c.* S. 72/3: 17. VIII. 1298: Inzelerius d.gr. Buduen(sis) eccl. ep. gerens vices ven. patris dni. M(anegoldi) Herb. eccl. ep., Ablaß für Kapelle Kobelzell zu Rothenburg. — 29. V. 1299 Inzelerius d. gr. Buduen(sis) eccl. ep. Ablaß für die von ihm geweihte Kapelle in Konnersreuth (D. Regensburg). — Keller S. 18 erwähnt noch einen Indulgenzbrief für das Augustinerkloster in Marchegg in Ungarn aus dem Jahre 1283/4.

[115]) Riedel, Codex dipl. Brandenburg. I. Hauptteil Bd. 18, Berlin 1859 S. 68 Nr. 11 (18. Juni 1292): Bischof Inzelerius... gerens vices venerabilis domini Jaromiri, ecclesie Caminensis electi et confirmati, gewährt allen Wohltätern des Cisterzienserinnenklosters Bernstein einen Ablaß.

[116]) Schon im Jahre 1291 scheint Incelerius Weihbischof von Halberstadt gewesen zu sein. Schmidt, UB der Stadt Halberstadt, Geschichtsquellen der Provinz Sachsen VII. Bd, schreibt in Teil I S. 191 zu Nr. 247: 1291 Rom: 2 Erzbischöfe und 8 Bischöfe geben Ablaß für den Siechenhof und seine Kapelle; unter letzteren war auch Inzelerius, Ep. Buduensis. (Anm. 1: Inzelerius, Bi. v. Budua in Dalmatien, hat für Halberstadt ein größeres Interesse als die übrigen genannten Bischöfe, weil er der 1. Weihbischof von Halberstadt ist. Als solcher nennt er sich: Inzelerius ep. Bud. vices gerens episcopi Volradi 1294 in die b. Agnetis in einem Ablaß für Kloster Frose Cod. Anh. II 763... Nach einer Notiz bei Keller gab er am 12. Oktober 1293 als Suffragan des Bischofs Volrad von Halberstadt Ablaß für die Kirche St. Hadriani in Heiligendorf. Diese und die oben erwähnte für das Kloster Frose sind die einzigen bis jetzt bekannten Urkunden, in denen er als Halberstädter Weihbischof nachzuweisen ist.

[117]) Nürnberger UB, Nürnberg 1959 S. 480 n. 811 (um Ende 1290): Incelerius gewährt einen Ablaß zugunsten der Nürnberger Sebalduskirche: « Incelerius divina miseracione Buduwensis episcopus gerens vicem reverendi domini episcopi Babergensis (!) ...» Ebenda S. 556 n. 929: Nürnberg 28. Oktober 1297: « Bruder Incelerius sant Augustins orden(s) von der genad Gotes bischoff der kirchen Buduensis stathalter des ersamen vaters herren Leupolcz des Bischoffs zu Bamberg » gibt zu gunsten der Dominikanerinnen zu Nürnberg einen Indulgenzbrief. — Josef Hemmerle sagt: « Erst König Wenzel II. übergab dem ersten Prior Diepold 1285 das neue Kloster St. Thomas (Prag). Zur Einführung der Augustiner hatte die bayerische Provinz den in den Diözesen Bamberg und Würzburg tätigen Augustiner-Weihbischof Inzelerius Proditz nach Prag gebeten ». Zur geschichtlichen Bedeutung der Regensburger Augustiner, in: Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg, Band 101 (1961) S. 154.

[118]) Regesten der Erzbischöfe von Mainz I, 1, her. von E. Vogt, Leipzig 1913, S. 73

damals wohl schon in hohem Alter. Die letzte Urkunde, die von seiner Tätigkeit berichtet, stammt aus dem Jahre 1299 [119]).

Wilh. Engel, Siegel und Grabmal des Würzburger Weihbischofs Inzelerius, in : Altfränkische Bilder 55 (1956) S. 2 berichtet, Inzelerius habe die letzten Jahre im Kloster der Franziskaner zu Bamberg verlebt, sei dort 1319 verstorben und in deren Kirche begraben worden. Sein (angebliches) Grabmal kam 1859 ins Bayerische Nationalmuseum München.

Das nächste in der Bulle « Ea quae iudicio » genannte Wilhelmitenkloster, das beim Augustinerorden verbleiben sollte, ist das « de Zemiushuse », d.h. *Seemannshausen*. Seine Lage beschreibt Herrera sehr anschaulich [120]) : Es liegt im Landkreis Eggenfelden in Niederbayern. Der Regensburger Domdekan Heinrich Seemann kaufte 1255 das Schloß Pöllingkofen von den Grafen von Leonsberg, den Stiftern des Augustinerinnenklosters Niederviehbach, und wandelte es zu

n. 409 : 9. Juni 1295 : Bruder Enzelerius, O. S. Aug., Bischof von Budua, Stellvertreter (vices gerens) EB Gerhards von Mainz, verleiht dem Nonnenkloster S. Petri bei Kreuznach einen Ablaß von 40 Tagen. — Datum Crucenaco 1295 prox. fer. V. post octavam trinitatis. — Ebenda S. 77 n. 441 : 4. März 1296 : B. Incelerius von Budua, Bruder des Augustinerordens, Stellvertreter (vices gerens) EB. Gerhards, verleiht dem Nonnenkloster Schmerlenbach (Smerln-), OSB, einen Ablaß von 40 Tagen. — D. 1296 dominica Letare. — Ebenda S. 79 n. 450 : 25. Juni 1296 : B. Inzelerius von Budua, Bruder des Augustinerordens, Stellvertreter (vices gerens) EB. Gerhards, gewährt dem zu Ehren der hl. Jungfrau errichteten Nonnenkloster Annaberg (in Anen-) (in Kassel) einen Ablaß von 40 Tagen criminalium oder einer Carena sowie einem Jahr venialium. — D. Kasle 1296 in crastino b. Johannis bapt. — Ebenda s. 81 n. 464 : 20. September 1296 : B. Inzelerius von Budua, Bruder des Augustinerordens, Stellvertreter (vices gerens) EB. Gerhards, erteilt der Stefanskirche zum Mariengarten vor Erfurt einen Ablaß von einem Jahr venialium und einer Carene. — Datum 1296 XII. kal. Oct. — Ebenda S. 86 n. 488 : 1. Juli 1297 : B. Inzelerius von Budua — Stellvertreter EB. Gerhards (Vicarius in pontificalibus), erteilt der S. Ignatiuskirche in Mainz einen Ablass von 10 Tagen criminalium und 100 Tagen venialium. — 1297 in octava S. Joannis bapt. — Scriba H.E., *Regesten der bis jetzt gedruckten Urkunden zur Landes- und Ortsgeschichte des Großherzogtums Hessen*, III. Abteilung, *Die Regesten der Provinz Rheinhessen enthaltend*, Darmstadt 1851, S. 142 n. 2159 : 1. Juli 1297 (Dasselbe wie die zuletzt angeführte Urkunde) : Incolerius (!), Episc. Buduensis et in pontificalibus Vicarius Gerhardi, Archiepisc. Mog., verleiht der Pfarrkirche zu St. Ignatz in Mainz einen Indulgenzbrief. Datum in Octava Joan. Bapt. — Joannis, R. S. M. II, 425.

[119]) Vgl. Anm. 114.

[120]) Thomas de Herrera, Alphabetum Augustinianum... Madrid 1644, tom. II S. 411 : « Seemanshausen, in inferiore Bauaria, in pago Rhodani prope GamKonen, Castrum olim Comitum de Leonsberg, fundatorum Coenobij Viepacensis (= Niederviehbach), inter Aenum et Isaram fluvios, quatuor leucis a Lantshuota, urbe praetoria provinciae Bauariae ».

einem Kloster um. Er berief die Wilhelmiten, die hier das nach ihm benannte Kloster, gleichsam ein Hauskloster für sich und seine Familie, besiedeln sollten. Er erwirkte dafür in der Folgezeit eine Reihe von geistlichen und weltlichen Privilegien [121]). Der Union von 1256 waren die Insassen dieses Klosters nicht beigetreten [122]). Das ist aus der Urkunde des Bischofs Leo Thundorfer vom 2. Februar 1263 klar zu ersehen. Auch waren es nicht sie, die die Initiative zu den Unionsver-

[121]) B. Spirkner, *Das ehemalige Augustinerkloster Seemannshausen*, in: Niederbayerische Monatsschrift, 8. Jahrgang (1919) S. 129-132; 9. Jg. (1920) S. 22-24; 113-117; 150-156; 176-194. — Jg. 8 S. 130: « Henricus cognomine Seemann gratia Dei Decanus maioris ecclesiae Ratisponensis... proprietates meas curiam in Pölnkoven et huebam in Eslberg et curiam sororis meae (in eadem villa laut Confirmationsbrief des Bischofs Albertus vom Jahre 1255), cum Hueba in Frauenhoven, quam ab ipsa et a filio eius libere absolvi cum earum pertinantiis universis... tradidi... fratribus ordinis Sti. Wilhelmi... sic statuens de praedicta possessione ut in ea ecclesia fiat et fratres ibi habitent... Datum Ratisponae 1255, XII. Calendas Maji (20. April). » — Herrera hat seine Angaben fast wörtlich entnommen aus Felix Milensius, Alphabetum de monachis et monasteriis Germaniae ac Sarmatiae citerioris OESA, Prag 1613 S. 278. — Milensius fährt fort: « Cuius literas vidi in eodem conventu datas dicto anno, duodecimo Kal. Maias. Quo tempore Albertus Episcopus Ratisponensis, donationem, fundationem et erectionem confirmat ». Er erwähnt dann auch die Ausstellung verschiedener Indulgenzbriefe. Dazu berichtet er (S. 279): « Anno autem millesimo ducentesimo sexagesimo secundo Thomas episcopus... altare consecrat ad honorem Beatae Mariae Magdalenae, qui est eiusdem basilicae titulus, et suas indulgentias erogat. Quas et alias confirmat Leo Episcopus Ratisponensis suasque addit sequenti anno ». — Vgl. dazu Josef Hemmerle, *Die Klöster der Augustiner-Eremiten in Bayern*, Bayerische Heimatforschung Heft 12, München-Pasing (1958) S. 87-91.

[122]) Monumenta Boica, Vol. 26., München 1826 (das UB des Klosters Schönthal) S. 16 n. 14, 2. Februar 1263: « Leo miseratione diuina Ratisponensis Ecclesie episcopus... Universitatem uestram uolumus non latere, quod in nostra presencia constitutis fratre Guidone priore prouinciali fratrum heremitarum ordinis sancti Augustini ex una parte et fratribus sancti Guillielmi de valle speciosa et de Semanshavsen nostre dyocesis ex altera dum inter ipsos de causa Vnionis olim celebrate per venerabilem dominum R(ichardum) sancti angeli Dyaconum cardinalem quem tali negocio felicis recordationis Alexander papa prefecerat uice sua, questio verteretur, nos uisis utriusque partis literis et diligentius examinatis iudicauimus fratrum sancti augustini autentica litteris partis contrarie preualere ipsis fratribus sancti Guillielmi nostre dyocesis dando consilium et fauorem, ut se submitterent Vnioni et quod hoc saluis conscientiis facere ualeant nostro iudicio presentibus fratribus predicatoribus et Minoribus super hoc negocio uocatis sumus publice protestati. Ne igitur predicti fratres sancti Guillielmi talem Vnionem subiisse animi leuitate possint ab aliquibus in posterum iudicari, hoc quodam modo inuiti et coacti ad peticionem utriusque partis presens scriptum sigilli nostri munimine roboratum ipsis in testimonium duximus concedendum. Datum Ratispone Anno domini MCCLXIII, indictione VI, XII Idus februarii ». (abgedruckt auch bei Crusenius S. 130).

handlungen vor dem Regensburger Bischof ergriffen hatten, sondern die Augustiner, vor allem ihr Provinzial Guido Salanus. Der Bischof hatte nach Einsicht in die Dokumente die Überzeugung gewonnen, daß die Bulle « Licet Ecclesiae Catholicae » größere Kraft habe als die später an die Wilhelmiten ergangenen päpstlichen Schreiben, die sie von der Union wieder befreiten. Er hatte sich gleichsam den Rücken gedeckt durch die Anwesenheit der Dominikaner und Franziskaner bei den Verhandlungen. Und er bestätigte gerne den Insassen der Klöster Schönthal und Seemannshausen, daß sie nicht aus Leichtsinn, sondern nur « inviti et coacti » der Union beigetreten seien. Es mögen wohl auch kirchenpolitische Motive den Bischof zu seinem Handeln bestimmt haben : von Augustinern, die ja vom Papst dazu Auftrag erhalten hatten, konnte er eher Mithilfe in der Seelsorge in den Städten erwarten als von Wilhelmiten, die immer noch mehr nach dem Einsiedlerleben tendierten.

Die beiden Klöster hatten sich bald in die neue Gemeinschaft eingegliedert. Das zeigt die Tatsache, daß schon im nächsten Jahr, am 27. Mai 1264, das erste Provinzialkapitel der jungen deutschen Provinz der Augustinereremiten in Seemannshausen stattfand [123]). Das geht auch daraus hervor, daß der erste Prior des Augustinerklosters Regensburg, fr. Engelbert, später der zweite Provinzial der deutschen Provinz, nicht etwa in Regensburg, sondern in Seemannshausen beigesetzt wurde. Man darf wohl annehmen, daß dies sein Heimatkloster und

[123]) WUB VI n. 1748 S. 146 — Hs : H 14/15 Nr. 190 HStA. Stuttgart, fol. 2r (Protocollum Monasterij Oberndorff, ordinis Eremit. S. Augustini provinciae Rheni et Sueviae collectum per F. Nicolaum Benning priorem Anno MDCLXIII) : Seemannshausen 27. Mai 1264. — Der Provincial-Prior Guido und das Kapitel der Augustiner in Deutschland nehmen das Frauenkloster Oberndorf in ihren Orden auf : « Venerabilibus in Christo priorissae et sororibus ordinis sancti Augustini in Oberndorf, Constantiensis dyocesis, frater G(uido), prior provincialis fratrum Heremitarum sancti Augustini per regnum Alamanie cum diffinitoribus ac universis fratribus ad provinciale capitulum celebrato(um) in Semannshusen, Ratisponensis dyocesis, congregatis salutem in Domino... Datum in dicto capitulo Semanshusen, anno Domini MCCLXIIII 6. Kalendas Junii. (Der Text ist nach WUB, die Hs hat nur unwesentliche orthographische Verschiedenheiten ; in der Hs sind auch die drei Siegel abgezeichnet, das 1. mit der Legende : S. Capituli provinciae Alemanniae Heremitar. S. Augni ; das 2. persönliche des fr. Guido mit der Legende : S. Fratris Guidonis de Stagia ordinis herem. ; das 3. des Provinzials mit der Legende : S. Provincialis Ord. S. Aug. in Alemannia. — Die Hs fügt hinzu : Habentur hae litterae in Archivio Conuentus, et descriptae inveniuntur in libro copiarum folio 1. — Die Urkunde ist auch abgedruckt in AA 23 (1954) S. 136 von Roth Franz OSA in Miscellanea documentorum ordinis nostri.

damit der zweite deutsche Provinzial ein ehemaliger Wilhelmit war [124]). Die Ordensoberen wußten das Wohlwollen der geistlichen und weltlichen Behörden sehr zu schätzen. Deshalb beschlossen sie auf dem ersten Generalkapitel auf deutschem Boden, 1290 zu Regensburg, den Bischof Heinrich von Regensburg in die Gebetsgemeinschaft des Ordens aufzunehmen und für den Herzog und seine Schwester, eine Gräfin von Hirschberg, in Schönthal und Seemannshausen je einen Jahrtag zu halten [125]).

Als weiteres ehemaliges Wilhelmitenkloster, das in den Augustinerorden inkorporiert war und dort verbleiben sollte, nennt die Bulle « Ea quae iudicio » « de Vallespeciosa Ratisponensis diocesis », das Kloster *Schönthal* im Landkreis Waldmünchen in der Oberpfalz [126]). Die Ordenstradition verlegt die Gründung des Klosters gelegentlich ohne alle Berechtigung in das Jahr 1161 und schreibt sie dem hl. Wilhelm von Malavalle persönlich zu [127]). Sicher geht es auf Wilhelmiten zurück, die sich schon vor 1253, wahrscheinlich um 1250 [128]) an einem als « collis lapidum » (Steinbühl) bezeichneten Ort [129]) bei Waldmünchen nieder-

[124]) Hemmerle, *Klöster* S. 76 : « Als erster Prior (des Klosters Regensburg) wird der Mönch Engelbert erwähnt, der erster deutscher Provinzial des Ordens wurde und 1276 starb. »

[125]) Regesta Boica IV S. 452 : 28. Mai 1290 : *Clemens*, Fratrum Eremitarum ordinis Sancti Augustini *Generalis Prior* (der selige Clemens von Osimo), Henricum, Episcopum Ratisponensem, orationum fratrum reddit participem, et in Monasteriis Valle Speciosa et Semenseeugen (Seemannshausen) anniversarium Principis et Dominae Sophiae sororis,Comitissae de Monte Cervino (Hirschberg), celebrare promittit. Datum Ratisponae in Capitulo generali Ratisponae celebrato Ind. III. tempore Nicolai Papae IV., V. Kal. Junii.

[126]) Vgl. dazu Mayer Joh. B., *Geschichte des ehemaligen Augustinerklosters Schönthal*, Schönthal 1935 ; Fischer Dr. Angelicus, *Geschichte des ehemaligen Augustiner Klosters Schönthal im Regenkreise*, K. Landgerichts Waldmünchen, Mindelheim 1836 ; Hemmerle, *Klöster* S. 82-87 ; Elm, *Bulle* S. 56.

[127]) Herrera tom. II. S. 518 : « ...Extructionem huius Monasterij Crusenius in Monastico sub anno 1161 constituit ; et antiqua Ordinis officia post annum 1493 praelo data lectione 7. de S. Guillelmo tradunt hunc Diuum ad Conuentum Vallis Speciosae inter Bauaros peruenisse. His autem, quae nullo fundamento innixa facile euanescunt, omissis... » — Milensius, Alphabetum bringt S. 291 eine schöne Beschreibung der Örtlichkeit : « ...Distat a Piuoniensi (monasterio=Stockau) tribus, a Ratisponensi prope octo milliaribus. Vallis reuera speciosa, piscinis nitidis, piscosisque faecunda ; pascuis, semper herbescentibus, redimita; porrecta in amplissimum gyrum, amphitheatri maximi speciem representans. »

[128]) So Elm ; Hemmerle meint, schon vor 1250.

[129]) MoBo XXVI S. 7f. n. 6f. : « ...Nouerint igitur tam posteri quam presentes, quod fratres Heremite, *ordinis Sancti Willhelmi in colle lapidum* et Reinboto plebanus in

ließen, diesen jedoch wegen seiner Unwirtlichkeit 1255 verließen, um im benachbarten Schönthal mit dem Bau einer neuen Niederlassung zu beginnen. Die Kirche war 1261 im Bau [130]), 1263 jedoch noch nicht vollendet [131]). Wir sind über die Geschichte dieses Klosters gut unterrichtet, da die Monumenta Boica in ihrem 26. Band (München 1826) die Urkunden über Schönthal veröffentlicht haben. In den Urkunden 1-12 sind die dortigen Mönche zumeist « fratres heremitae ordinis sancti Willhelmi in valle speciosa » genannt. Von 1263 geht die Geschichte dieses Klosters parallel zu der von Seemannshausen. Im Februar 1263 werden die beiden Klöster — wie wir schon sahen — auf Betreiben des Regensburger Bischofs Leo Thundorfer dem Augustinereremitenorden inkorporiert. Das Kloster findet in den kommenden Jahren wirksame Förderung durch die verschiedensten Kreise, die Bischöfe [132]),

Rehze (Rötz) commutationem fecerunt de quibusdam praediis... » « Dicti enim fratres in colle lapidum... »

[130]) A. Höggmair, *Monasteria Ordinis FF. Eremitarum S. Augustini per Germaniam*, München, 10 : «Frater Anselmus Ordinis domus Teutonicae, Dei gratia Warmgensis Episcopus in Prusia, universis Christi fidelibus, ad quos praesens scriptum pervenerit, salutem in Domino sempiternam... Cum igitur Venerabiles et in Christo dilecti Fratres de Schoneltal ordinis sancti Wilhelmi Monasterium novum construere jam inceperint, in quo Deo serviatur digne et laudabiliter, et ad consummandum ipsum opus propriae non sufficiant facultates, nisi fidelium Elemosynis subleventur, Universitatem vestram hortamur in Domino et monemus quatenus eisdem Elemosynam vestram largiamini ut vestro adjutorio praedictum opus valeat consummari. Nos autem de Omnipotentis confisi misericordia omnibus illis confessis et contritis, qui praedicto loco Elemosynas suas devote contulerint, 40 dies criminalium et annum venialium de injuncta sibi poenitentia misericorditer relaxamus. Praesentibus post consummationem operis minime valituris. Datum Pragae 7. Calendas Octobris (25. September) Anno Domini 1261.»

[131]) Hildebrand, Bischof von Eichstätt, ermahnt am 13. Sept. 1263 seine Gläubigen, den Bau des Klosters und der Kirche in Schönthal durch Almosen zu unterstützen und gewährt dafür einen Ablaß (MoBo l.c. N. XV S. 17/8; Reg. Boica III S. 212) : « Cum igitur dilecti in christo fratres heremite ordinis sancti Augustini in valle speciosa Ratisponensis dyocesis Monasterium in honore beatissime Marie virginis intendant de nouo construere opere sumptuoso, nec ipsis ad hoc proprie suppetant facultates, universitatem uestram rogamus, adtencius et hortamur in domino in remissionem uestrorum peccaminum uobis iniungentes quatenus de bonis uobis a deo collatis in subsidium prefate ecclesie vestras elemosinas conferatis... ».

[132]) MoBo 26 n. 15 S. 17/8 : 13. September 1263 : Ablaßbrief des Bischofs Hildebrand von Eichstätt ; n. 16 S. 18/9 : 1265 : Ablaßbrief des Bischofs Johannes von Prag ; n. 18 S. 19/20 : 18.Januar 1269 : Bischof Leo von Regensburg ermahnt seinen Klerus, die Armut der Mönche von Schönthal beheben zu helfen : « ...Hinc est quod fratres heremite ordinis beati augustini in valle speciosa, sue indigentie egestatem nobis demonstrantes postularunt sibi similiter hoc releuationis piissime a nobis solatium exhiberi. Quapropter

den Adel [133]) und das Volk [134]). Zu den besonderen Wohltätern des Klosters gehörten die Herzöge Otto und Stephan von Niederbayern, die ihm am 4. Juli 1297 das Patronatsrecht der Pfarrkirche in Rötz übertrugen, auf das die Herren von Schwarzenburg freiwillig verzichtet hatten [135]). Schon am 19. Juli desselben Jahres bestätigte Bischof Konrad von Regensburg diesen Akt [136]). Am 11. Dezember 1299 folgte die Bestätigung durch Papst Bonifaz VIII. [137]). An Mitgliedern des Konventes sind bis 1300 in den Urkunden genannt die Prioren fr. Heinrich, noch Wilhelmit, 1261 (n. 11), fr. M(e)ingotus für die Jahre 1290 (n. 31), 1295 (n. 35), 1297 (Reg. Bo. IV S. 656), 1298 (n. 46, 48); ein fr. Ulrich als Supprior im Jahre 1298 (n. 49), vielleicht derselbe wie der in den Num-

vestre Universitati dictum locum cum fratribus memoratis recommendantes uobis in remissionem iniungimus peccatorum quatenus propter dominum principaliter et nichilominus causa nostri eosdem cum ad vos venerint benigne recipere, ac favorabiliter pertractare curetis, subditos uestros ad hoc uestris exhortationibus efficaciter inducentes, ut de bonis sibi a deo collatis pias elemosinas eisdem conferant in remissionem peccatorum... Inhibentes districtius, ne dictas indulgentias quisquam questuarius (die Augustiner von Schönthal gingen also schon auf die « questua », das Almosensammeln) deserat, populo aliud proponens in prenotatam fratrum egestatem. Datum Ratispone, Anno domini MCCLXVIIII, XV Kal. februarii. » — n. 21 : 29. Juli 1279 : Bischof Heinrich von Regensburg gestattet, von Laien Zehnten zu erheben, usw.

133) MoBo 26 n. 17, 19, 20 (die letzten beiden Urkunden handeln von dem Erwerb eines Anteils am Wasser der Schwarzach), 22, 23, 24, 25, 26, 27, 32, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 45, 47, 56 ; besonders die Grafen von Leonsberg waren Wohltäter des Klosters.

134) MoBo 26 n. 29, 30, 40.

135) MoBo 26 S. 40/1 n. 47 : 4. Juli 1297 : « Nos Otto et Stephanus dei gratia Comites palatini Rheni Duces Bawarie, vniversis presentia inspecturis in perpetuum. Cum incrementum et diuini cultus ampliationem pio favore prosequi et singulari studio nostris temporibus generaliter in omnibus ordinibus intendamus, hoc ipsum tamen singulariter et precipue in sacra Religione dilectorum nobis fratrum Heremitarum ordinis sancti augustini eo magis et amplius affectamus, quo instantius et feruentius dictum ordinem in nostri saluatoris obsequio *pre ceteris vigere conspicimus et florere*, Ea propter notificatione presentium profitemur et constare volumus vniversis, quod ad honorem et reuerentiam ipsius dei ac nostri redemptoris Priori et Conuentui fratrum dicti ordinis in Schönntal, quo *sacris studiis et contemplationibus inuigilare* et deo quietius ob nostram et nostrorum salutem valeant famulari, Jus patronatus in parrochiali ecclesia Rehtz sita sub castro Swartzenburch in dyocesi Ratisponense quod ad nos pertinere dinoscitur, liberaliter in perpetuos ipsorum vsus concessimus... Datum Ratispone Anno domini millesimo Ducentesimo, Nonagesimo Septimo, Quarto Nonas Jullii. » — Regest in Reg. Bo. IV, 648.

136) Ibidem S. 41/2 n. 48.

137) Ibidem S. 52/3 n. 61.

mern 45 und 46 für das Jahr 1297 genannte fr. Ulricus de Rehtz; und einige Konventualen, meist als Zeugen der betreffenden Urkunden.

Auch über die Geschichte des nächsten in der Bulle « Ea quae iudicio » genannten Klosters sind wir ziemlich gut unterrichtet [138]). Im Jahre 1250 bauten Schwigger von Mindelberg und seine Gemahlin Euphemia in der Nähe ihrer Burg, bei dem Dörflein *Bedernau*, den Wilhelmiten ein Kloster [139]). Zur Sicherung seiner materiellen Lage übergab Schwigger von Mindelberg dem Kloster Patronat und Vogtei über die Kirche zu Bedernau, den großen Zehnten, die Mühle, und alle ihm in Bedernau zustehenden Rechte [140]). Bischof Hartmann von Augsburg (1348-1386) bestätigte im gleichen Jahr die Schenkung mit dem Vorbehalte, daß die Kirche von Bedernau wieder an das Hochstift Augsburg und an die Mindelberger fallen solle, wenn die Wilhelmiten die Stätte ihres bisherigen Aufenthaltsortes verließen [141]). Auch an Papst Alexander IV. wandten sich die Wilhelmiten um Bestätigung dieser Schenkung. Sie erhielten diese durch ein Schreiben, datiert Anagni 3. Juli 1256 [142]). Wenn schon im vorausgehenden der Gedanke auftaucht, die Wilhelmiten könnten den Ort wieder verlassen, so ist das noch stärker im folgenden der Fall : Am 29. Dezember 1255 übergaben Heinrich Mozo, Stadtamtmann zu Memmingen, und sein Bruder Rudolf im Einverständnis mit ihren Erben den Bedernauer Wilhelmiten eine Hofstatt, Vogenbach genannt, samt Wasser und sonstigen Zugehörungen; sollten die Wilhelmiten einmal von Bedernau vertrieben werden oder freiwillig von dort abziehen, dann sollten sie sich in Vogenbach klösterlich niederlassen. Führten sie das klösterliche

[138]) Vgl. dazu Zoepfl Fr., *Geschichte des ehemaligen Augustinerklosters zu Mindelheim*, in : Archiv für die Geschichte des Hochstifts Augsburg 5 (1916-1919) S. 255-319 ; Hemmerle, *Klöster* S. 47-50 ; Elm, *Bulle* S. 57-59 ; 103.

[139]) Vgl. *Historia Collegii Mundelheimiensis*, 1. Band, verfaßt laut Bemerkung auf dem Titelblatt von dem ersten Mindelheimer Jesuiten-Rektor Konrad *Bürgi*, enthaltend f. 1-36v eine aus Urkunden geschöpfte, lückenhafte Geschichte des Mindelheimer Augustinerklosters (17. Jh.), Stadtarchiv Mindelheim. — Ein Exemplar dieser Hist. Coll. verwahrt auch das HStA München. — Vgl. dazu auch : Hemmerle, *Die Augustiner-Eremiten in Bayerisch-Schwaben*, in : St. Ulrichsblatt vom 4.11.1956 S. 680.

[140]) Vgl. Bürgi f. 2.

[141]) ebenda ; vgl. dazu auch : Descriptio Aller und Jeder Fronspergischen Hinderlassenen Dokumente... Registriert durch Laurentium Hailand (1593), HStA München, GL Mindelheim 55 f. 296.

[142]) Vgl. Bürgi f. 2v-3 ; Hailand f. 296 v.

Leben in Vogenbach nicht fort, dann werde Vogenbach wieder an die Mozo zurückfallen [143]).

Das Kloster wurde tatsächlich verlegt, aber nach *Mindelheim*, und zwar erst 1263. Bischof Hartmann von Augsburg gab am 17. 3. 1263 zu diesem Umzug seine Erlaubnis, indem er gestattete, dort Kirche und Kloster zu erbauen [144]). Die Umsiedlung nach Mindelheim geschah nicht mehr von Wilhelmiten, sondern von Augustiner-Eremiten, also nach der Inkorporation des Klosters Bedernan in den Augustiner-Eremitenorden [145]). Man hat diese Inkorporation in das Jahr 1256 [146]) bzw. 1258 [147]) verlegt. Aber am 23. August 1262 stellte Bischof Hartmann von Augsburg einen Schutzbrief für die Augustiner-Eremiten seiner Diözese aus. Dieser macht wahrscheinlich, daß die Inkorporation kurz vor der Verlegung des Klosters nach Mindelheim erfolgte [148]). Der Bischof gab eindeutig zu verstehen, daß er diese Inkorporation nicht nur billige, sondern auch gegen den Widerstand des örtlichen Klerus durchzusetzen gewillt sei [149]).

Die Augustiner begannen nun in Mindelheim 1263 Kirche und

[143]) Vgl. Bürgi f. 3 ; nach Zoepfl S. 262/3.

[144]) Hailand, fol. 284 (nach Elm, *Bulle* S. 58 und Zoepfl S. 266).

[145]) Elm, *Bulle* S. 58.

[146]) Herrera II S. 108 : « Translatum postea in oppidum Mindelhaimum ann. 1263, a Suiggero 2. nobili de Mindelberg, et eius uxore prima Hedovvige. » Ähnlich Höhn S. 25. — Zu der Datierung 1256 neigen Zoepfl S. 264 ; Hemmerle, *Klöster* S.47 und R. Bauerreis, *Kirchengeschichte Bayerns*, St. Ottilien 1953, IV, 16 (nach *Elm*, Bulle S. 58 Anm. 86).

[147]) StA Mindelheim, Kastenamtsurbar (1616).

[148]) B. Hartmann von Augsburg, 29.8.1262, Bürgi, fol. 5, J. Ph. Brunnemairr, Geschichte der Königl. Baierischen Stadt und Herrschaft Mindelheim, Mindelheim (1821) 83 : « Cum autem Eremitarum ordo sub diversis titulis habitus de providentia sedis Apostolicae sit unione congrua in unum corpus redactus, ut velut antea tantum unus ordo sub beati Augustini regula censeatur, sicut hoc per literas apostolicas, quas aspeximus, nobis constat evidenter, devotionem vestram in domino monemus et hortamur singulos vobis dantes firmiter in mandatis, quatenus praedictos fratres ordinis Eremitarum iuxta praefatam unionem per nostram diocesim Deo famulantes commendatos habendo ipsos zelo pietatis digno curetis favore prosequi et amore. »

[149]) B. Hartmann v. Augsburg,23.8.1262,Bürgi,fol.7 : Aufforderung, die Augustiner-Eremiten nicht zu behindern : Imo eos ad haec (sc. cura animarum) diligentius invitetis, ut siquid forte per vos officii vestri ex torpore obmissum est, per eorum doctrinam suppleatur. Ähnlich 29.8.1262, Bürgi, fol. 5v. — Ich habe die Darstellung der Inkorporation des Bedernauer Wilhelmitenklosters und seiner Verlegung nach Mindelheim so gut wie wörtlich aus Elm, Bulle S. 57-59 und 103 übernommen mit den dortigen Zitationen ; es war mir nicht möglich, sie alle nachzukontrollieren. — Vgl. dazu auch Zoepfl S. 264/5.

Kloster zu bauen. Den Grund und Boden hatte man dazu an der Westseite der Stadt in der Nähe eines Frauenklosters aufgekauft. Das Geld dazu und für den Bau mußten die Mönche durch Bettel aufbringen. Manche Bischöfe stellten dazu überdies Indulgenzbriefe aus. Der Bau von Kloster und Kirche ging rasch vorwärts. Am 11. Mai 1264 konnte Bischof Hartmann von Augsburg die Kirche konsekrieren [150]). Geweiht wurde sie auf den Titel der Verkündigung Mariens.

« Der Einstand in ihre neue Heimat wurde den Augustinern nicht leicht gemacht. Ein erbitterter Feind erstand ihnen in der Person des Pfarrers und Dekans zu Mindelheim, Bertold. Wie anderwärts, so war auch hier die Eifersucht des Weltklerus auf den Ordensklerus, des Eingesessenen auf die Eindringlinge, die Furcht vor Einbuße an Einkommen der Grund zu Streitigkeiten, die sich gegen zwei Jahre hinzogen. Der Pfarrer von Mindelheim hatte schlimme Gerüchte über die Augustiner ausgestreut, hatte sie in Ausübung ihrer Privilegien gehindert und es nicht zugeben wollen, daß sie Tote in ihrer Kirche begruben, an Feiertagen Beichte hörten, Opfer und Legate annahmen [151]), kurz, er fühlte sich in seinen Einkünften bedroht und suchte darum auf jede Weise die Tätigkeit der Augustiner zu unterbinden. Die Augustiner wandten sich anscheinend unmittelbar an den päpstlichen Stuhl, dessen Jurisdiktion sie ja direkt unterstellt waren. Hier fanden sie kräftigste Unterstützung. Am 9. August 1273 erließ Bischof Leo Thundorfer von Regensburg als päpstlicher Kommissär und Konservator der deutschen Augustiner und ihrer Privilegien an den Pfarrer von Apfeltrach den Befehl, den Dekan von Mindelheim zu vermahnen, daß er die Mindelheimer Augustiner nicht mehr belästige und für den zugefügten Schaden Ersatz leiste; im Falle der Weigerung solle er den Dekan mit kirchlichen Strafen belegen [152]). Die Vermahnung scheint nichts gefruchtet zu haben; denn am 6. September 1273 exkommunizierte Bischof Leo den Dekan, weil er den Augustinern den schuldigen Ersatz nicht geleistet [153]), und wies den Dompfarrer von Augsburg an, die Exkommunikation des Dekans und seines Sohnes, der Diakon war, alle Sonn- und Feiertage öffentlich von der Kanzel zu verkünden [154]). Der Dekan

[150]) tertia Dominica post Christi servatoris anastasim ; Bürgi fol. 6, 8.
[151]) Reg. Hailand f. 347.
[152]) Vgl. Reg. Hailand f. 290.
[153]) Vgl. Reg. Hailand f. 290 v.
[154]) Vgl. Reg. Hailand f. 290.

kehrte sich an diese Sentenz nicht; darum erhielt der Dekan von Mattsies am 19. November 1274 von Bischof Leo den Auftrag, den Dekan von Mindelheim alle Sonn- und Feiertage öffentlich zu denunzieren, daß er nach geschehener Exkommunikation zelebriert und wieder in Bann gefallen sei; alle, die von dem Dekan die Sakramente empfangen, solle er für exkommuniziert erklären, Herrn Schwigger von Mindelberg aber und seinen Sohn Heinrich, die bei dem Dekan kommuniziert, zur persönlichen Verantwortung vor Bischof Leo rufen [155]). Diese scharfe Maßregel half. Bereits im Dezember 1274 brachte Bischof Leo einen Vergleich zwischen Dekan Bertold und den Augustinern zustande: Bertold verspricht, in seiner Kirche oder auf der nächsten Synode alles zu widerrufen, was er gegen die Augustiner gesagt, und sie nicht mehr belästigen zu wollen; die Augustiner dagegen geloben, dem Dekan in seinen pfarrlichen Rechten keinen Eintrag zu tun» [156]).

Die Schwierigkeiten waren damit nicht zu Ende; dazu kam noch Unglück; 1286 zerstörte eine Feuersbrunst die mit großer Mühe erbauten Klostergebäude. Die Augustiner waren gezwungen, in ihrer Not Güter zu veräußern [157]). Doch erfuhren sie auch viel Gunst, vor allem durch Indulgenzbriefe einer Reihe von nahen und fernen Bischöfen — darunter auch dem Augustinerweihbischof Incelerius von Budua 1276 [158]) —; dadurch konnten sie Geld für den Bau und die Einrichtung von Kirche und Kloster flüssig machen.

In den folgenden Jahren mehrten die Augustiner von Mindelheim auf verschiedene Weise ihren Besitz, vor allem durch Kauf und Schenkung. Besondere Wohltäter waren immer wieder die Stifterfamilie, die Mindelberger. Bemerkenswert ist folgende Urkunde: Am 6. März 1285 schenkte Heinrich von Mindelberg auf Bitten der Augustiner und ihres *Provinzials Walter* zu seinem, seines verstorbenen Vaters und seines verstorbenen Bruders Schwigger Seelenheile die Vogtei über die Kirchleute von Mittelrieden [159]). Mit Heinrich von Mindelberg machten sie um die gleiche Zeit ein wichtiges Tauschgeschäft: sie traten an diesen die Lehenshoheit über die Kirche von Bedernau ab und erhielten dafür das Patronat der Pfarrkirche Mindelau mit allen Rechten und

155) Vgl. Reg. Hailand f. 290 v.
156) Vgl. Reg. Hailand f. 347. – Die ganze Stelle ist entnommen aus Zoepfl, S. 267-269.
157) Vgl. unten Anm. 161.
158) Vgl. Reg. Hailand f. 287.
159) Vgl. Bürgi f. 9.

Einkünften. Bischof Wolfhard von Augsburg bestätigte am 6. Juli 1288 den geschehenen Tausch [160]).

Die Regesta Boica Band IV bringen zwei Nachrichten aus dieser Zeit, in denen zwei Prioren der ersten Jahrzehnte genannt werden, nämlich am 28. September 1286 Prior Wernher, und am 27. August 1295 Prior Ulricus [161]).

Eine wichtige Besitzvermehrung erfuhr das Augustinerkloster Mindelheim am 21. September 1292. In Gegenwart Heinrichs von Mindelberg, Heinrichs von Kammlach, Hermanns von Unggenried, des Provinzials Heinrich (von Friemar d.Ä.) und anderer übergaben die beim Augustinerkloster wohnenden Klosterfrauen ihre sämtlichen liegenden Güter, die schon seit langem in ihrem Besitz waren, den Augustinern zu rechtem Eigen...; das Wohnhaus solle jedoch den Augustinern erst nach dem Aussterben der Klosterfrauen zufallen; die Klosterfrauen sollten ein jährliches Leibgeding erhalten. Kämen die Augustiner ein Jahr lang ihrer Verpflichtung nicht nach, dann solle die Schenkung sofort rückgängig gemacht werden [162]). Die Regestensamm-

[160]) Vgl. Bürgi f. 12v.

[161]) Regesta Boica IV S. 317 : 28. September 1286 : Wernherus, Prior in Mintelheim, coenobio in steingade vendit curtile quoddam, quod quarta pars mansi vocatur, in Pecsteten. Datum apud Mindelheim IV. Kal. Oct. (Des Interesses wegen mag hier der ganze Text der Urkunde folgen aus MoBo VI (1766) S. 543 f. n. 61 : Ne gestorum veritas oblivionis devio perimatur, expedit eam scripturae aminiculo solidari. Noverint igitur universi tam presentes quam futuri, quod nos *Wernherus* Prior in Mintelhaim fratrum Heremitarum ordinis sancti Augustini, de nostri Conventus unanimi consensu, prehabito consillio ydoneo et maturo, tum propter multiplicem nobis penuriam imminentem, tum propter nostrorum edificiorum, que per ignem fuerunt destructa, omnimodis reformationem, ac aliorum nostrorum gravaminum necessariam sublevationem, Cenobio in Steingade vendidimus, pro VII. libris et V. solidis usualis monete, quoddam curtile, quod quarta pars mansus vocatur, in Pecsteten situm, iure proprietatis libere sicut nos antea vere tenueramus, deinceps perpetuo possidendum; tali conditione interposita et adiecta, ut si quis dictum Coenobium pro predio tali apud nos empto, ausu temperario qualitercumque, quod absit, impetere cogitet vel infestare, nos circa iudicium, ubicumque fuerit necesse, huiusmodi impulsum plenarie defendere teneamur. Ut autem hec permaneant inconvulsa, nec a nostris successoribus aliqualiter impetantur, presentem litteram fecimus conscribi ac sigillorum nostrorum necnon *nostri fundatoris Domini Henrici de Mindelberch* iussimus consignari. Testes sunt : Dominus Henricus de Mindelberch, Henricus de Chamloch, Hermannus de Iungenried, et alii fide digni. Datum apud Mindelhem, anno Domini MCCLXXXVI, quarto Kal. Octobris.). — Reg. Boica S. 601 : 27. August 1295 : Ulricus, Prior Fratrum Heremitarum in Mindelheim, Ordinis S. Augustini vendit Abbati et conventui monasterii Sanctae Mariae in Ursin duos modios frumenti ex curia Villicali in Slingen. Act. in Mindelheim, ind. VIII, in vigilia Sancti Augustini.

[162]) nach Zoepfl S. 272 f.

lung des Laurentius Hailand berichtet am Ende dieses Jahrhunderts noch eine eigenartige Tatsache vom Kloster Mindelheim: Am 8. Juli 1299 verwandelten die Prioren zu München und Memmingen ihr Haus in Mindelheim mit Zustimmung Schwiggers von Mindelberg in ein Frauenkloster. Ein Grund dafür ist nicht ersichtlich. Die geringe Zahl der Mönche kann nicht die Ursache gewesen sein. 1295 waren außer dem Prior noch wenigstens sieben Konventualen vorhanden [163]). Nach 16 Jahren waren allerdings wiederum Augustinermönche in Mindelheim [164]). Zoepfl führt auf S. 275 noch die in dieser Zeit feststellbaren Konventsmitglieder an:

Prioren: Volchmarus 1263 [165]); Fridericus 1285 [166]); Wernherus 1286 [167]); Ulricus 1295, 1296 [168]).

Konventualen: Fridericus dictus Wolf; Cunradus de Rutelingen (Reutlingen); Bruder Crezze (bzw. Kerzt); Hainricus de Augusta; Hainricus cellerarius; Cunradus dictus Blaicher; Udalricus dictus Osthaimer; sämtliche 1295 [169]).

Das nächste in der Bulle «Ea quae iudicio» genannte Kloster führt uns in eine ganz andere Gegend. Es heißt dort «Vallis sancti Johannis de Bivonia». Es handelt sich um das unmittelbar an der bayerischen Grenze in Stockau bei Taus in Böhmen gelegene Kloster *Johannistal*. Gerade über die Anfänge dieses Klosters gibt es eine reichlich legendäre Überlieferung [170]). Elm berichtet auch davon [171]), legt die

[163]) Vgl. HStA München Urk. Kloster Irsee (27. VIII. 1295); nach Zoepfl S. 275.

[164]) Vgl. Hemmerle, *Die Aug.-Erem. in Bayerisch-Schwaben*, in St. Ulrichsblatt Augsburg vom 4.11.1956 Nr. 45.

[165]) Ordinariatsarchiv Augsburg (= OAA) Urk. des Klosters Irsee.

[166]) Bürgi f. 9.

[167]) MoBo VI n. 61 S. 543.

[168]) Reg. Bo VI S. 601; HStA München Urk. des Kl. Irsee; HStA München Urk. Mind. Aug. Fasz. 1.

[169]) Vgl. HStA München Urk. Kloster Irsee.

[170]) Milensius, *Alphabetum* S. 227 faßt das so zusammen: «Pivonia ex idiomate Bohemico Piuonka, Germanice Stock, a trunco dicitur, siue stipite, mons nemorosus, hercyniae sylvae pars horrida, quae ob vastam eius immensitatem Bohemiam quoque procerrimis pinibus, viuis naturae moenibus circuncingit. Bretislaus, Bohemorum Dux (nondum enim regium stemma in Bohemiam erat inductum) de Henrico Tertio, Imperatore, anno millesimo quadragesimo caesis, obiectisque circum castra obuio militi arboribus, ibidemque feliciter triumphans citius inter ramos, quam inter arma vincens... amplissimum monasterium ad Dei ac sanctissimae Matris eius perpetuum cultum, atque una pro suorum... fideli sepultura mystis nostris extrui iubet; ac septennio post ab Episcopo Seuero, Bohemorum Apostolo, coram eodem Bretislao, ut scribit Hagecius, sollenniter consecratur.» — Über diese Überlieferung hat auch ausführlich berichtet P. Bernard

Einwände dar und meint, daß es sich hiebei « um einen der für die ältere Geschichtsschreibung der Augustiner-Eremiten typischen Versuche handelt, alle zwischen Augustinus und der Großen Union 1256 nachweisbaren Eremiten als Mitglieder ihres angeblich von Augustinus selbst gegründeten Ordens auszuweisen und mit einem ihrer Klöster in Zusammenhang zu bringen. Unter diesen Umständen bleibt als Kern der gesamten Tradition nicht mehr als die Möglichkeit, daß die Wilhelmiten in Stockau eine ältere monastische oder eremitische Tradition fortsetzten, wie es in vielen anderen Fällen geschah. Wann sie dies taten, läßt sich aus dem vorliegenden Quellenmaterial nicht mit Exaktheit feststellen. Da jedoch das nur wenige Kilometer von Stockau entfernte Kloster Schönthal als sein Mutterkloster gelten darf, ist nicht vor 1250, dem mutmaßlichen Gründungsdatum des Klosters Schönthal, mit seiner Existenz zu rechnen » [172]). Aus den ersten Jahrzehnten dieses Klosters, das also seit der Bulle « Ea quae iudicio » 1266 (dies auch seine erste urkundliche Erwähnung !) stabil mit dem Augustiner-Eremitenorden verbunden war (bis zu seiner Aufhebung 1787), kann weiter nicht viel berichtet werden. Der Grund für diesen Mangel sei der: in den turbulenten Zeiten der Hussitenkriege seien die Urkunden des Klosters Stockau nach Furth im Wald (Bayern) gebracht worden und dort bei einem heftigen Feuer verbrannt [173]). Zak schreibt in seinem österreichischen Klosterbuch [174]), der Konvent zu Mariä Verkündigung

Brand OSA, in AA 3 (1909/10) S. 308-310 : De monasterio Stockensi seu Pivonkano, und S. 370-377 : Summarium Historiae nostri Sacri Ordinis in Bohemia. Brand ist kein kritischer Historiker.

[171]) Elm, *Wilhelmiten*, S. 87/88 ; ders. *Bulle* S. 59-61.

[172]) Elm, *Bulle* S. 61.

[173]) Brand, *De monasterio Stockensi seu Pivonkano*, in : AA III (1909/10) S. 309. — Auch Pachomius Kreybich, der als Supprior von St. Thomas in Prag am 1. Februar 1800 seinen « Catalogus Patrum ac Fratrum ordinis eremitici S.P. Augustini » vollendete, ein Necrologium, dem er auch kurze Geschichten der böhmischen Klöster beigegeben hat, weiß nach der legendären Gründungsgeschichte des AK Stockau über die folgende Zeit nichts weiter zu berichten als S. 216 : « Interim fratres Stockenses accrescentibus per sedulam oeconomiam proventibus, numerum Religiosorum, per viros ex Bavaria transmissos, tantopere adauxerunt, ut novis deinceps in Bohemia constructis monasteriis, plures in doctrina et pietate exercitatos religiosos subministrare valuerint » (Der Conventus Stockensis seu Piwoncanus, ad B.V. Mariam, sub titulo Annunciationis steht in seiner Liste an erster Stelle).

[174]) Zak Alfons, Oesterreichisches Klosterbuch, Statistik der Orden und Kongregationen der katholischen Kirche in Oesterreich, Wien 1911, S. 207.

in Stockau habe bis zu seiner Aufhebung die Ortspfarre Stockau sowie auch die Pfarreien Schüttwa und Berg verwaltet. Er gibt aber nicht an, von wann ab.

In hellerem Licht der Geschichte steht die Gründung des zweiten in der Bulle « Ea quae iudicio » verzeichneten böhmischen Wilhelmitenklosters, dort genannt « domus de Insula sancte Marie Pragensis diocesis ». Freilich fehlt nicht ganz der romantische Schimmer [175]). Doch können folgende Tatsachen genannt werden : Nach der allgemeinen Überlieferung hat 1262 der Mundschenk Ottokars II., Ulrich Zajic von Waldeck, Herr von Hasenburg, das Kloster gegründet. Dieser hatte am 10. Juli 1260, am Vorabend der Schlacht bei Kroissenbrunn (oder Kressenbrunn), gelobt, er werde ein Kloster gründen, wenn er aus dieser Schlacht unversehrt zurückkehre und König Ottokar den Ungarnkönig Bela besiege. Er ließ sich Zeit mit der Erfüllung seines Gelübdes. Erst am 26. März 1262 suchte er aus seinen Besitzungen beim Dorf Kvan südwestlich von Prag einen passenden Platz, der wie eine Insel in den Wäldern lag. Darum trug das Kloster, das er hier erbauen ließ, von Anfang an den Namen « Conventus *Insulanus* » (tschechisch heißt er auch Ostrov). Erst als am Himmelfahrtstag 1327 der Leib der hl. Jungfrau und Martyrin Benigna nach dem Inselkonvent übertragen wurde, nannte man ihn « Conventus Sanctae Benignae » [176]). Diese Reliquien hatte 1320 ein Mitglied der Stifterfamilie, Ulrich Lepus de Hasenburg, Dekan der Kathedrale von Prag, von Rom mitgebracht und sie testamentarisch seinem « Hauskloster » vermacht.

Der Stifter, der inzwischen auch die Erlaubnis des Königs Ottokar und des Bischofs von Prag, Johannes III. von Dražic, eingeholt hatte, konnte den Bau so rasch vorantreiben, daß Bischof Johannes von Prag im folgenden Jahr das Kloster einweihen und die Kirche konsekrieren konnte. Über den Tag gehen die Meinungen auseinander : Brand (S. 201) nennt den 13. Mai (nach Milensius S. 48), Elm (Bulle S. 62) den 25. August.

Die ältere Literatur vertrat die Meinung, das Monasterium Insulanum sei schon von Anfang an für Augustiner-Eremiten, nicht für

[175]) Herrera I S. 494 f. läßt die Gründung erfolgt sein auf eine Erscheinung der Mutter Gottes hin. — Vgl. dazu : Brand, *De monasterio Insulano nunc ad S. Benignam nuncupato*, in : AA I (1905/6) S. 201-204; Elm, *Bulle*, S. 61-63; Ders., *Wilhelmiten*, S. 88.

[176]) Aber nicht « conventus S. Mariae Benignae », wie Herrera irrtümlich zusammenzieht.

Wilhelmiten, gestiftet worden. Sie stützt sich dabei auf die Urkunde Bischof Johannes' von Prag vom 28. August 1263 (die allerdings nach Elm, Bulle S. 63, Anm. 101, schon als « nicht wenig korrumpiert » bezeichnet wurde), in der dieser umfangreiche Schenkungen bestätigte, die Ulrich Lepus von Hasenburg, der Stifter, dem Kloster gemacht hatte. Seine Insassen nennt er hier « religiosi viri et fratres eremitae ordinis S. Augustini de Ostrov » [177]). Dies steht jedoch in einem gewissen Widerspruch zu den Angaben der Bulle « Ea quae iudicio », nach der es sich bei dem Kloster um eine ursprünglich wilhelmitische Gründung handelte. Schon Herrera hat dieses Problem gesehen und zu lösen gesucht [178]). Er ist der Meinung, das Coenobium Insulanum sei insoferne für Augustiner-Eremiten gestiftet worden, als man auch die Wilhelmiten so nennen könne. Roth [179]) versuchte den Widerspruch zu lösen, indem er die Anfänge des Klosters nicht in das Jahr 1262, sondern 1252 datiert und nur den Bau der Kirche in die Jahre 1262-63 verlegt. Dieser Ansatz ist aus den Quellen nicht zu belegen. Etwas Wahres kann die Behauptung Roths doch enthalten: vielleicht hatten schon vor 1262 Wilhelmiten sich in der Herrschaft Waldeck, vielleicht schon in Ostrov, niedergelassen, deren Kloster dann in den Jahren 1262-63 nach dessen Inkorporation in den Augustiner-Eremitenorden durch eine neue Anlage ersetzt wurde [180]).

Das letzte Kloster, das in der Bulle « Ea quae iudicio » genannt ist, heißt dort « domus de Lipen Caminensis diocesis ». Dieser Ort hat den Historikern manche Schwierigkeiten bereitet. Die älteren Quellen sprechen nämlich von einem Kloster *Lixtin* [181]). Eine Identifizierung

[177]) B. Balbinus, *Historiae B. Virginis in S. Monte S.J. Auctarium I*, 67 ff. (nach Elm, Bulle S. 63), Prag 1665.

[178]) Herrera I S. 495: « Quod autem Pontanus asseruit fundatum Coenobium Insulanum ab Vlrico pro Eremitis S. Augustini, ea ratione verum est, qua Guillelmitae vocari possunt Eremitae Augustiniani. » Bei Crusenius S. 130 finde ich beim besten Willen keine Andeutung des Problems, nicht einmal das Kloster Insulanum ist klar genannt ; er spricht nur von « Pragenses » im Zusammenhang mit 5 anderen in der Bulle « Ea quae iudicio » genannten ehemaligen Wilhelmitenklöstern, die dem Augustiner-Eremitenorden verbleiben sollen.

[179]) Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA IV (1954) 10.

[180]) Nach Elm, *Bulle* S. 63.

[181]) z.B. Herrera II, S. 33: « De Lixtin, in Diocesi Caminensi. Fuit olim domus Congregationis Eremitarum S. Guillelmi ; ex occasione vnionis factae an. 1256 Eremitae S. Augustini illam in praedicto S. Augustini Ordine incorporari fecerant, ac domum ipsam cum Fratribus suis incorporauerant. Mota autem a Guillelmitis lite coram sede Apostolica super hac et aliis domibus, per sententiam arbitrariam Stephani Cardinalis Praenesti-

dieses Klosters war lange nicht möglich. Erst Saturnino Lopez OSA [182]) konnte das Rätsel lösen. Er studierte im Vatikan das Originaldokument und entzifferte dabei deutlich den Namen als *Lippen*, wo noch 1290 ein Augustinerkloster existierte [183]). Nun ist aber um dieses Kloster eine Auseinandersetzung entstanden. Die Lokalforschung, vor allem der Königsberger Ortshistoriker Hans Bütow, leugnete die Existenz dieses Klosters. Bütow hatte das Original der Urkunde, das seit Ende des 2. Weltkrieges verschollen ist, noch gesehen und las statt « lippen » «lippia », d.h. er meint, die zwei Augustinermönche, die die Gründung der beiden Klöster Königsberg und Friedeberg in der Neumark betrieben, seien Angehörige des westfälischen Augustinerklosters Lippstadt gewesen [184]). 1963 übernahm

ni latam Viterbij mense Iulio indict. 8. anno Natiuitatis Dominicae 1266 et confirmatam a Clemente IV. Viterbij 4. Cal. Septembris an. 2. pontificatus, cum aliis domibus regnorum Alemanniae et Hungariae videtur Augustiniano sodalitio adiudicata. »

[182]) Dieser fleißige, bescheidene und erfolgreiche Ordenshistoriker, der noch in den ersten Jahrzehnten dieses Jhs. in Rom seine Forschungen betrieb, ist bisher leider zu wenig gewürdigt worden.

[183]) cfr. Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA IV (1954) S. 6. — Die Urkunde in der der Name Lipen 1290 noch vorkommt, ist folgende : Riedel, Codex diplomaticus Brandenburgensis I. Hauptteil 19. Bd. Berlin 1860, Abschnitt XI. Königsberg n. IV S. 175 (=Pommersches UB III n. 1539 S. 99 ; die Korrekturen sind nach dem PoUB angebracht) : Das Domkapitel zu Camin stellt die Bestätigung der zu Königsberg und Friedeberg neu errichteten Ordenshäuser der Augustiner seinem erwählten Bischof anheim (20. April 1290).

« Reverendo in cristo patri domino h. (Jher.) electo ecclesie Caminensis L. prepositus, Jo. Decanus totumque capitulum eiusdem ecclesie devotae oraciones in cristo. Frater h. (Hen.) prior fratrum heremitarum ordinis sancti Augustini *domus lippen* cum fratre h. (Hen.) eiusdem ordinis professo ad nostrum capitulum accesserunt humiliter supplicantes, quod super fundacionibus domorum suarum, videlicet Conigesp(b)erch et vredeberch noviter instaurandarum pium assensum et confirmationem utilem preberemus... Datum anno domini MCCLXXXX, proxima quinta feria post dominicam, qua cantatur : Misericordia domini» (nach dem Originale des Königsberger Stadtarchivs No. 3).

[184]) H. Bütow, Buchbesprechung : Historischer Atlas der Provinz Brandenburg, in Die Neumark 6 (1930) 66. Ähnlich auch H. Wittlinger, *Untersuchungen zur Entstehung und Frühgeschichte der neumärkischen Städte*, in : Die Neumark 8 (1932), 50-51. — Neuerdings hat auch Carl Nagel, *Die Augustiner-Eremiten in der Mark Brandenburg*, in : Jahrbuch für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte 38 Berlin 1963, S. 9-27, die Frage « Lippene » im Sinne von Bütow behandelt. An und für sich wäre mir diese Lösung sympathischer, weil sie das Verschwinden des Klosters Lippene mit dem Jahre 1290 ganz einfach erklärte. Elm braucht dazu eine Konstruktion : « Auch sein (=des Klosters Lippehne) Verschwinden nach 1290 ist nicht unerklärbar. Wahrscheinlich wurde es

Carl Nagel in seinem Artikel « Die Augustiner-Eremiten in der Mark Brandenburg », in : Jahrbuch für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte 38 S. 13f. diese Ansicht Bütows. Kaspar Elm hat sich in einem kurzen Artikel « Wilhelmiten in Brandenburg und Pommern »[185]) gegen diese Lösung gewandt und mit guten Gründen für das brandenburgische « durch seine Lage auf einer Halbinsel im Wendelsee für eine eremitische Niederlassung geradezu prädestinierte Lippehne »[186]) gesprochen. Er weist auch darauf hin, daß eine im gleichen Jahr wie « Ea quae iudicio » in Stettin ausgestellte Urkunde einen « fr. Theodericus prior in Lypan » als Zeugen nennt, was wohl auch auf das Kloster in Lippehne hindeutet[187]). Damit ist auch ein Fingerzeig gegeben, woher die Insassen dieses Klosters gekommen sein könnten. Es steht fest, daß sich schon 1253 Wilhelmiten bei Stettin niedergelassen hatten, deren Aufenthalt jedoch nicht von sehr langer Dauer gewesen zu sein scheint. Man vermutete, sie seien von ihrem ersten Niederlassungsort in das benachbarte Gartz a.O. oder in das nur wenige Kilometer weiter südlich gelegene Lippehne umgezogen[188]). Die letzte Vermutung wird durch die angeführte Urkunde erhärtet : Ein Prior aus Lippehne, der sich in Stettin aufhält und dort eine solche Autorität genießt, daß er zu Geschäften herangezogen wird als Zeuge, die ihn nicht unmittelbar betreffen, muß ältere und enge Beziehungen zu der Stadt und ihren Bewohnern gehabt haben. Er kann mit ihr als dem Ausgangspunkt seiner Kommunität besonders verbunden gewesen sein. So sind also aller Wahrscheinlichkeit nach pommersche Wilhelmiten vor 1266 nach Brandenburg gekommen und haben hier — in Westfalen war es ähnlich, wie wir unten sehen werden — die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß sich am Ende des 13. Jahrhunderts der jüngere und

bald nach diesem Jahr aufgelöst und die Bewohner in seine beiden neumärkischen Tochterklöster Königsberg und Friedeberg, deren Gründung in den Jahren 1290/91 gebilligt wurde, transferiert. » — Warum wurde es aufgelöst ?

185) AUGA XVI (1966) S. 89-94.

186) Elm, *Bulle* S. 64.

187) Prümers, *Pommersches UB*, II. Band 1. Abt. Stettin (1881) S. 161 N. 819 : 31. Dezember 1266 : Herzog Barnim I. bestimmt, daß, wenn das Kloster Michelsberg bei Bamberg sein Patronats-Recht über die Jakobi-Kirche zu Stettin oder diese selbst aufgeben wolle, nur die Marienkirche daselbst zum Kaufe zugelassen werden dürfe. — Unter den 10 Zeugen steht an erster Stelle : ...Testes huius rei sunt Theodericus prior in Lypan. — Prümers ist auch der Meinung, daß Lypan dem Augustinerkloster Lippehne entspreche.

188) Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA IV (1954) S. 6 ; Elm, *Bulle* S. 65.

wirkungskräftigere Augustiner-Eremitenorden schnell und dauerhaft ausbreiten konnte [189]).

Von ehemaligen Wilhelmitenklöstern, die in der Bulle « Ea quae iudicio » nicht genannt sind, aber doch im Augustiner-Eremitenorden aufgingen, ist zunächst eines zu nennen, das den Namen trug : « Vallis S. Wilhelmi », von dem aber schon die Rede war. « Am 2. Juli 1253 bekundeten in Stettin der Prior und Konvent des Klosters Vallis sancti Wilhelmi vom Orden des hl. Wilhelm, daß Arnoldus de Berghe 20 Hufen mit dem Zehnten im Dorfe Sparrenfelde von ihnen gekauft habe [190]). Da der ganze Konvent die Urkunde in Stettin ausstellte, muß das Kloster, das nur an dieser Stelle genannt wird, in *Stettin* oder in dessen nächster Nähe gelegen haben... Ferner ist bekannt, daß das Augustiner-Eremitenkloster in *Gartz a.O.* ein Grundstück in der Stadt Stettin besaß, und zwar neben dem, auf dem das Prioratsgebäude der Jakobikirche stand oder richtiger noch steht. Die Vermutung, daß dies der Rest der Besitzungen des ehemaligen Klosters Wilhelmstal oder gar der Ort selbst des Klosters gewesen ist, liegt also sehr nahe. Die Wilhelmiten schlossen sich den Augustiner-Eremiten an und siedelten nach Gartz über, indem sie ihren Besitz der Jakobi-Kirche überließen unter Wahrung des Eigentumsrechtes, so daß, als das Priorat einen Erweiterungsbau vornahm, es die Zustimmung des Gartzer Klosters einholen mußte. Der Name « Tal » würde zu der Lage gut passen, denn von der Jakobi-Kirche senkt sich das Gelände nach der Breitenstraße ziemlich bedeutend und mag vor Anlage der Straße noch tiefer gegangen sein. Die Verlegung muß, wenn unsere Vermutung richtig ist, nach 1253 und vor etwa 1290 stattgefunden haben [191]), denn die erste urkundliche

[189]) nach Elm, *Wilhelmiten in Br. und Po.* S. 93/4.

[190]) Prümers l. c. II Stettin (1881), S. 2, N. 572a.

[191]) Elm, *Bulle*, S. 67 meint, man könne diesen Zeitraum, wenn die These Hoogewegs zu Recht bestehe, im Hinblick auf die päpstlichen Bullen « Religiosam vitam eligentibus » und « Ea quae iudicio » auf die Jahre zwischen 1256 und 1266 eingrenzen.

Elm fährt dort weiter : Die Klöster Stargard, Gartz und Lippehne in der Diözese Kamin bildeten zusammen mit ihren 1290 bzw. 1304 entstandenen Töchterklöstern in Königsberg i.N., Friedeberg i.N. und Anklam bis zum Untergang im 16. Jh. eine eng zusammengehörende Gruppe, die im Orbis Augustinianus eine isolierte Stellung einnahm. Da von Lippehne mit Sicherheit und von Gartz mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden darf, daß sie auf Wilhelmiten zurückgehen, wird man sich fragen, ob nicht auch das Kloster in Stargard der gleichen wilhelmitischen Expansionsbewegung seine Existenz verdankt. Solange es nicht gelingt, für dieses nach der Überlieferung vor 1267 entstandene Kloster augustinischen Ursprung, d.h. die anfängliche Zugehörigkeit

Erwähnung des Gartzer Klosters stammt aus der Zeit 1289-91 [192]), als der Lübecker Bürger Godeke Swineborch in seinem letzten Willen ihm 10 M vermachte. Dazu würde ferner gut passen, daß vor 1290 die Bauzeit der zweiten Kirche von St. Jakobi, einer großen Basilika mit zwei Türmen, begonnen hat, die bis etwa 1319 dauerte. Der Bau wurde örtlich nur möglich durch die Verlegung des Klosters Wilhelmstal.» So schreibt schon 1925 Dr. H. Hoogeweg, in: Die Stifter und Klöster der Provinz Pommern, Band II Stettin S. 456/7. Unweit von Stettin läßt sich auch in *Stargard* ein Augustinerkloster nachweisen, das ebensogut die Tradition des Klosters Wilhelmstal hätte fortgesetzt haben können.

Über die Geschichte des Klosters Stargard wissen wir nicht viel, da seine Archivalien 1635 beim Brande des Stargarder Stadtarchivs vernichtet wurden. Nach der älteren landesgeschichtlichen Literatur [193]) hat Herzog Kasimir II. die ersten Bewohner des Klosters vor seiner Burg angesiedelt und mit Zustimmung seines Bruders Bogislav II. dotiert [194]). In neuerer Zeit bestreitet man dieses frühe Gründungsdatum, ohne genaue Angaben machen zu können. Nur ein Jahr wird immer wieder genannt: 1267 sei die Klosterkirche vollendet und im gleichen Jahr eine Erweiterung des Klosterbaues begonnen worden. Man hat deshalb 1267 als das Gründungsjahr des Klosters be-

zu den Johannboniten, Brittinern oder Augustiner-Eremiten nachzuweisen, besteht durchaus die von H. Bütow angedeutete Möglichkeit, daü es ebenfalls von Wilhelmiten gegründet wurde (Anm. 126: H. Bütow, *Das Augustinerkloster in Königsberg (Neumark)*, Kath. Kirchenblatt 22 (1928) 8 und B. Stephan, *Augustiner in der Mark*, 60 sind der Meinung, das 1266 in den Augustiner-Eremitenorden inkorporierte Wilhelmitenkloster Lippehne sei eine Tochtergründung des Klosters Stargard gewesen. Das würde unsere Vermutung stützen, wenn die genannten Autoren in der Lage wären, Beweise für ihre Auffassung zu liefern, was jedoch nicht der Fall ist.).

192) Prümers l.c. III, 1, Stettin 1888, 1522. — Vgl. dazu Band I, S. 576 ff.

193) Bugenhagen, *Pommerania* S. 104; Cramer, *Kirchenchronik* II, S. 120; beides nach Hoogeweg *l.c.* II S. 401 ff. (Stargard i.P., Augustiner-Eremiten-Kloster).

194) H. Eysenblätter, *Die Klöster der Augustiner-Eremiten im Nordosten Deutschlands*, in: Altpreußische Monatshefte 35 (1898) S. 366 schreibt: « Stargard an der Ihna. Es war das älteste Kloster des Ordens im Osten Deutschlands und soll nach Einigen bereits am 1. April 1119 durch Herzog Kasimir I., nach Anderen durch Kasimir II. auf Anregung des Bischofs Siegfried von Camin (1186-1202) mit 10 Hufen vor der Stadt gegründet sein, also noch vor der erst 1243 (?) erfolgten festen Organisation des Ordens. Die Kirche war bereits 1267 vollendet... ».

zeichnet [195]). Die Nachricht läßt jedoch nur den Schluß zu, daß sich damals das wahrscheinlich schon vor 1267 entstandene Stargarder Kloster im Ausbau befand. Sie schließt nicht aus, daß es sich bei den Bewohnern des Stargarder Klosters um Wilhelmiten, vielleicht sogar um die ehemaligen Konventualen von Wilhelmstal handelte.

Aus den folgenden Jahrzehnten ist nicht allzu viel mehr zu berichten. Eine Episode verdient die Erwähnung: Als 1295 die Bürger ihre Stadt mit einer festen Mauer umzogen und der Sicherheit wegen die Klostergebäude mit in die Befestigung hineinziehen wollten, da wehrten sich die Mönche hartnäckig dagegen. Daraufhin verschlossen die Bürger den Mönchen die Tore der Stadt. Es entstand ein so heftiger Streit, daß Bischof Heinrich Wacholt von Kammin 21 Bürger mit dem Banne belegte. Erst durch die Vermittlung des Herzogs Boguslav wurde er wieder aufgehoben. Kloster und Stadt schlossen einen Kompromiß [196]).

Einen besonderen Gunsterweis erteilte 1297 Bischof Peter von Kammin allen Augustinerklöstern seiner Diözese [197]); er stellte sich damit gegen seinen Weltklerus auf die Seite der Mendikanten.

Ein weiteres Wilhelmitenkloster, das im Augustinerorden aufging und als Augustinerkloster Jahrhunderte überdauerte, ist das Kloster

[195]) W. Hümpfner, *Äußere Geschichte der Augustiner-Eremiten in Deutschland*, in: St. Augustin, Jubiläumsschrift 1930, Würzburg S. 149; F. Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA IV (1954) 19; B. Stephan, *Augustiner in der Mark*, 60.

[196]) Pommersches UB VI bearbeitet von Dr. Otto Heinemann Stettin (1906) S. 391 N. 4036: Der Rat der Stadt Stargard verzichtet gegen das Augustinerkloster daselbst auf alle Ansprüche an die Stadtmauer hinter dem Klosterhofe, bestätigt dem Kloster seinen Besitz, befreit es vom Mauerbau und verspricht, seinen Besitz zu schützen. 19. Februar 1295:

« Ein brief des rades tho Stargart inholts, dat se unnd de statt van aller ansprake van wegen der statmuren hinder des klosters have gegen dem convent unnd kloster affstan, dem prior und convent danckende, dat se eres gudes willens diszer saken halvenn der stat genuch gedan, dat sulve (Anm. 1) kloster unnd convent mit allen eckern, husern, de se van erster fundation besetzen edder darnach gekoft, laten dat kloster van upbuwinge der muren fry unnd losz mit vorhafftung, se in erer besittung tho schütten unnd hantthohebben. Datum anno 1295, sonnavendes vor Invocavit. » Anm. 1: vor « dat sulve » fehlt offenbar ein Wort, wie bestedigen o.ä. Vgl. dazu auch Eysenblätter *l.c.* S. 366.

[197]) PoUB III S. 303 N. 1799: 23. April 1297 (X. kalendas Aprilis) Werben. Petrus, Bischof zu Camin, verstattet den Augustiner-Eremiten, in seiner Diözese zu predigen, Beichte zu hören, Pönitenzen aufzuerlegen und in ihren Kirchen zu begraben.

« Frater Petrus, dei gracia Caminensis ecclesie episcopus, vniversis Christi fidelibus, ad quos presens scriptum peruenerit, salutem in domino. Cum ex officii nostri debito nostrum elaboret et inuigilet studium, ut cultus diuini amplietur nominis et ut religiosorum

Völkermarkt in Kärnten, Diözese Gurk-Klagenfurt. Von ihm war schon einmal die Rede im Zusammenhang mit der Armutsfrage. Rennhofer [198]) meint, das Augustinerkloster in Völkermarkt sei das älteste in Österreich. Es habe schon vor der Großen Union (1256) als Wilhelmitenkloster bestanden und sei dann erst dem neuen Orden angeschlossen worden. In Wirklichkeit geht aber aus dem Text der Urkunde [199]) hervor, daß der Anschluß der Wilhelmiten an den Augustiner-Eremitenorden zwischen dem 9. April (Datum der Bulle « Licet ecclesiae catholicae ») und dem 24. Oktober 1256 erfolgte. Auch läßt sie keinen Zweifel daran, daß die Wilhelmiten zur Zeit der Union daran waren, in Grez (Gratz) ein Kloster ihres Ordens zu gründen. Daran wurden sie durch die Beschlüsse des Unionskapitels gehindert. So kam die Niederlassung erst nach dem 24. Oktober 1256 in Völkermarkt zustande.

Der Bau muß rasch vorwärtsgegangen sein. Schon am 2. November

dilatetur numerus, quorum exemplo, vita, conuersacione et opere ceteris Christi fidelibus salutis uia preparetur eterna, nouerit uestra vniuersitas deuota, quod in Christo deuotis prioribus et fratribus heremitis ordinis sancti Augustini domorum nostre diocesis, quibus dominus predicandi gratiam contulerit, concedimus et plenarie damus, vt in nostra diocesi populo verbum dei pronunciare, confessiones audire, penitencias ualeant iniungere salutares, sicut in eorum priuilegiis a sede apostolica indultis continetur, ita tamen, ut ex hoc nullum preiudicium plebanis generetur. Sepulturam quoque in ecclesiis eorum liberam esse decernimus ut eorum deuotioni et uoluntati, qui se in eisdem ecclesiis sepeliri deliberauerint, nisi forte excommunicati vel interdicti sint aut etiam publici usurarii, nullus obsistat, salua tamen iusticia illarum ecclesiarum, a quibus mortuorum corpora assumuntur. Preterea indulgencias a ceteris venerabilibus archiepiscopis et episcopis supradictis fratribus pie et misericorditer indultas, gratas et ratas habentes conformamus, ut eorum domus seu monasteria magis pullulare ualeant de gracia speciali, qui eis manum adiutricem porrexerint, XL dies in remissionem suorum peccaminum de iniunctis sibi penitenciis misericorditer in domino relaxamus. Datum Werben, anno domini MCCXC septimo, X. kalendas Aprilis. »

[198]) Rennhofer, *Augustinerklöster in Österreich*, in : Augustiniana septimo exacto saeculo a magna unione, New York 1956, 491-536, S. 530/1.

[199]) v. Jaksch, *Die Kärntner Geschichtsquellen*, Monumenta historica ducatus Carinthiae Band IV Teil 1, Klagenfurt 1906, S. 499 N. 2639 : Völkermarkt 24. Oktober 1256 : Herzog Ulrich III. schenkt den Brüdern des in den Orden des h. Augustinus umgewandelten Ordens des h. Wilhelm das von seinem Bürger Johannes Infirmus gestiftete Spital in Völkermarkt, nachdem der Herzog den Wilhelmiten Besitzungen bei Windischgraz gegeben, deren Besitznahme aber den Augustinern untersagt ist.

« Nos Vlricus dei gratia dux Carinthie et dominus Carniole ad notitiam universorum presens scriptum intuentium cupimus pervenire, quod, cum iuxta hortationem apostolicam bonum operari ad omnes debeamus, maxime autem ad eos qui se divino cultui taliter mancipaverunt, quod in eis de rebus temporalibus seminantur, post huius vite cursum lugubrem et caducum metamus in benedictione et charitate eleemosynarum per

1262 konnte der päpstliche Legat, Bischof Thomas von Squillace, die Kirche konsekrieren [200]). Der Konsekrator bemühte sich auch darum, dem Kloster irdische Vorteile zu verschaffen [201]). Herzog Ulrich aber

quos oportet incursus effugere delictorum, gaudia sempiterna. Hinc est quod, cum dilectis nobis fratribus ordinis sancti Guilelmi quasdam possessiones apud Grez donassemus pro nostre anime remedio incolendas et cum propter transmutationem in ordinem sancti Augustini factam in capitulo generali per dominum papam talibus possessionibus non liceat eis uti, tamen, ne ab eorum orationibus simus omnimode segregati, ob remedium domini et patris nostri cuius animam sinus teneat paradysi, nostram heredumque nostrorum ob salutem et principaliter ob reverentiam virginis gloriose cuius per hoc cultum divini obsequii amplificari credimus et speramus, et sancti Rudperti confessoris istis fratribus cum consensu Joannis Infirmi civis nostri hospitale apud Völkenmarkt quod dictus Ioannes in sua proprietate posuit et fundavit, donavimus cum suis pertinentiis deputatis liberalitate hilari et iucunda. Ne autem talis nostra donatio solemnis suffragante domino atque felix per iniquorum impetitiones vel calumnias possit imposterum quod absit, in irritum revocari, presentem paginam sigilli nostri caractere duximus consignandam ipsis perpetuo in evidens testimonium et cautelam. Huius rei testes sunt Vlricus comes de Henuburg (es folgen 6 Namen)... et curia nostra tota in quorum audientia et presentia est premissum negotium procuratum. Datum... »

200) v. Jaksch *l.c.* S. 584 N. 2788 : Völkermarkt 2. November 1262 : Bischof Thomas von Squillace (Kalabrien), zur Reformation der Salzburger Kirche vom Papst gesendet, verkündet die heute vollzogene Weihe der Augustinerkirche in Völkermarkt zu Ehren der h. Maria, setzt das Kirchweihfest auf den nächsten Sonntag nach dem 15. August fest und verleiht einen Ablaß :

« Frater Thomas miseratione divina Squillacensis episcopus pro reformatione Salzburgensis ecclesie ad Alamanie partes a sede apostolica destinatus universis hanc litteram inspecturis notum fieri cupimus, quod nos III non. novembr. ecclesiam fratrum sancti Augustini in honore intemerate virginis Marie consecravimus volentes et statuentes, ut anniversarium dedicationis dies semper sequenti dominica post assumptionem beate virginis Marie per XV dies annualiter celebretur. Nos enim de omnipotentis dei misericordia beate Marie semper virginis beatorum apostolorum Petri et Pauli confisi meritis omnibus vere penitentibus et confessis qui dictam ecclesiam cum devotione et muneribus caritatis per illos XV dies visitaverint, quadraginta dies peccatorum mortalium et totidem venialium misericorditer in domino relaxamus. Concedimus etiam, ut eandem indulgentiam habeant qui dictam ecclesiam in quatuor festivitatibus beate virginis scilicet in annunciatione in assumptione in nativitate et in purificatione devote studuerint visitare. Dat. anno domini MCCLXII, IIII non. novembr. »

201) v. Jaksch *l.c.* S. 586 N. 2790 : Völkermarkt 30. Dezember 1262 : Bischof Thomas von Squillace verkündet, daß Abt und Kloster von St. Paul auf seine und des Herzogs Ulrich III. Bitten allem Eigentumsrechte an dem Augustinerkirchengrunde in Völkermarkt entsagt haben : « Frater Thomas miseratione divina episcopus Squillacensis pro negotio Salzburgensis ecclesie ad partes Alamanie a sede apostolica destinatus notum fieri cupimus tam presentibus quam futuris, quod nobis in provincia Carinthie pro negotio Salzburgensis ecclesie existentibus fratres de ordine sancti Augustini in Völkermarkt commorantes humiliter nos et devote rogantes de consecratione ecclesie ipsorum site in

stattete nach der Aufhebung des strengen Armutsgebotes für die Augustinereremiten seine Stiftung mit weiteren Gütern aus [202]).

Noch ein Beispiel eines früheren Wilhelmitenklosters, das als Augustinereremitenkloster noch Jahrhunderte Bestand hatte, finden wir in *Osnabrück*, bzw. seinem Vorgänger, dem Kloster in Holte. Daß es sich hier zunächst um Wilhelmiten gehandelt haben muß, ergibt sich aus der Tatsache, daß noch 1295 die Konventualen des in die Osnabrücker Neustadt verlegten Klosters Wilhelmiten genannt werden.

fundo et proprietate monasterii sancti Pauli quod tunc temporis eisdem fratribus contraibat nolens renuntiare proprietati et iuri, quod habere videbantur in fundo ecclesie memorate, postmodum vero precibus domini illustris ducis Charinthie et nostris mediantibus venerabilis abbas monasterii sancti Pauli cessit plene omni iuri et proprietati quod habebat in fundo ipsius ecclesie, ac nos ad honorem dei et gloriose virginis marie sepedictam ecclesiam consecravimus nullo resistente vel predictis fratribus in aliquo obviante. Ut autem predicti fratres gaudeant gratia eis facta a nullo imposterum super hoc incommodum vel contumeliam patiantur presentem litteram illis damus nostro sigilli munimine roboratam. Datum im Velkenmarckt, tertio kalendas ianuarii, anno domini 1262.»

[202]) v. Jaksch *l.c.* S. 587 N. 2791 : Völkermarkt 30. Dezember 1263 : Herzog Ulrich III. schenkt dem von ihm gegründeten Augustinerkloster in Völkermarkt die durch seinen Bürger Johann Infirmus vom Abte von St. Paul erkauften und dem Herzoge resignierten Liegenschaften und verspricht, dieselben dem Kloster vor allen Angriffen des Abtes, der Erben des Johann und der Pfarrkirche zu schützen : « Vlricus dei gracia dux Karinthie dominus Carniole universis Christi fidelibus tam presentibus quam futuris presentem paginam inspecturis salutem et felicis memorie incrementum. Cum regnum celorum sit pauperum spiritu, ut voce dominica predicatur, necessarium arbitramur, ut idem emamus ab ipsis nos quibus credite sunt divicie huius mundi. Hinc est, quod cupimus istis transitoriis veras et eternas divicias comparare ecce domino pectori nostro divinum consilium infundente fratres heremitarum ordinis sancti Augustini qui pro Christo relictis temporalibus paupertatem voluntariam elegerunt, aput forum nostrum Volchenmarcht collocamus. Johannes autem dictus Infirmus noster civis de consensu et voluntate heredum suorum omnium proprietatem aree et agrorum tam pro ecclesia quam domibus et pro hortis ibidem a dilecto nobis abbate sancti Pauli redditibus equivalentibus redimendo in presencia dicti abbatis nobis manu potestativa heredibus consencientibus resignavit. Quo facto nos predictis fratribus donavimus de eiusdem resignacionis plenitudine predicta omnia in dei honorem et obsequium perpetuo possidenda. Insuper in favorem ipsorum fratrum nos ad hoc obligamus, quod aream et agros cum aliis omnibus, ut superius est expressum, exemptos libere ab omnibus impeticionibus abbatis scilicet, heredum Johannis et parrochialis ecclesie et totum conventum fratrum ipsius loci nostre protectioni et deffensioni et nostrorum successorum pro libertatis commodo includamus eorum promocionibus beneficiis succedentibus taliter intendentes, ut idem locus ad laudem divinam per nos crescat de die in diem et proficiat in augmento. Preterea eos in omnibus elemosinis que propter deum in subsidium de mobilibus sive immobilibus ipsis vel sue domui fuerint elargite, volumus, sicut exinde meritum consequi speramus apud deum et commendacionem apud homines, deffensare. Datum Volchenmarckt, anno MCCLXIII, III. kalend. ianuarii.»

Wann die Wilhelmiten nach Holte kamen, läßt sich urkundlich nicht festlegen [203]). Elm (Bulle S. 87) weist auf die Beziehungen dieses Klosters zu dem 1245 in der Nachbardiözese Münster gegründeten ältesten deutschen Wilhelmitenkloster Burlo hin. Ein Förderer dieses Klosters, Bischof Ludolf von Münster, stammte nämlich aus dem Geschlecht der Herren von Holte. Bei deren Stammburg war die ursprüngliche Niederlassung der Osnabrücker Eremiten entstanden. Bischof Ludolf mag die eben erst in Deutschland auftauchenden Wilhelmiten seinen in Holte residierenden Verwandten empfohlen und ihre Niederlassung bei der väterlichen Burg gefördert haben. Wenn man dieser Annahme zustimmt, müßte man die Entstehung des dortigen Klosters vor bzw. kurz nach dem Tode des 1247 verstorbenen Bischofs Ludolf datieren. Wann und unter welchen Umständen dieses abgelegene Kloster zum Augustiner-Eremitenorden übertrat, läßt sich nicht ermitteln. Eine Tatsache mag einen Fingerzeig geben : Im Archiv des Fürstentums Osnabrück befindet sich die am 30. Januar 1268 promulgierte Bulle « Hiis qui relictis » [204]). Sie befiehlt den deutschen Erzbischöfen, Bischöfen, Prälaten und Klerikern, die Augustiner-Eremiten in den Städten, Burgen und Dörfern Wohnung nehmen zu lassen. Das Vorhandensein dieser Bulle könnte darauf schließen lassen, daß die Holter Eremiten bereits 1268 versuchten, den ihnen mit dieser

[203]) C. Stüve, *Stadtrechnungen von Osnabrück aus dem 13. und 14. Jahrhundert*, Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück 14 (1889) 105, H. Rothert, *Geschichte der Stadt Osnabrück im Mittelalter*, Mitteilungen des Hist. Vereins zu Osnabrück 57 (1939) 147 und J. Prinz, *Das Territorium des Bistums Osnabrück*, Veröffentlichungen der Hist. Komm. für Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen 15, Göttingen (1934) 197 legen die Gründung des Osnabrücker Klosters in das Jahr 1266. L. Huys, *Das Verhältnis von Stadt und Kirche in Osnabrück im späten Mittelalter*, Bonn (1936) 2 nimmt das Jahr 1256 als Gründungsjahr an. Beide Ansätze können nicht durch örtliche Quellen gestützt werden, sondern beziehen sich auf die in der Auseinandersetzung zwischen Wilhelmiten und Augustiner-Eremiten bedeutsamen Daten : 1256 Bulle «Licet Ecclesiae Catholicae.», 1266 Bulle « Ea quae iudicio » (Nach Elm, Bulle S. 88 Anm. 224).

[204]) Clemens (IV.) Episcopus, Seruus seruorum Dei, Ven. Fratribus Archiepisc. et Episc. ac dilectis filiis Abbatibus, Prioribus, Decanis, Archidiaconis et aliis Ecclesiae Praelatis, ac clericis per Alemaniam Salutem et Apostolicam benedictionem.

Hiis (Hos) qui relictis diuitiis et gloria mundi huius in habitu et spiritu paupertatis se in sui creatoris obsequium converterunt, convenit nos non habere infestos, sed potius favorabiles ac benignos. Sane dilecti filii Generalis et alii fratres Erem. S. Augustini nobis significare curarunt, quod nonnulli vestrum asserentes quod iidem Priores ac Fratres debent in locis duntaxat solitariis habitare, eos in civitatibus, castris et villis

Bulle erleichterten Umzug in die Stadt zu bewerkstelligen [205]). Ihre Inkorporation in den Augustiner-Eremitenorden wäre dann im Zusammenhang mit den 1266 in Viterbo beigelegten Streitigkeiten erfolgt [206]). Tatsächlich erfolgte die Verlegung des Klosters in die Stadt Osnabrück nach allgemeiner Annahme im Jahre 1287 [207]). Die Mönche wurden in der Stadt nicht allzu freundlich aufgenommen. Schon 1294 gerieten sie in Streit mit dem St. Johannisstift, dem Domkapitel und schließlich auch der Stadt. Diese drei verbündeten sich zu gemeinsamem Kampf gegen das Kloster [208]). « Seit 1287 befand sich das Kloster in Osnabrück,

non permittunt morari, non considerantes, vt convenit, quam difficile foret ipsis, quos oportet diebus singulis sustentationis suae pabulum mendicare, in locis habitare remotis. Quia vero sunt iidem Priores ac Fratres eo maioris fauoris beneuolentia confouendi, quo non minima paupertate grauati magis dignoscuntur aliorum beneficiis indigere : Vniversitatem vestram rogamus, monemus et hortamur vobis per Apostolica scripta mandantes, quatenus ipsos Priores et fratres tali praetextu non praesumatis impedire, quominus ipsi in civitatibus, castris et villis libere possint ac debeant habitare, quin potius eis ad hoc ob Christi reverentiam benigni favoris auxilium ac pie subsidium impendatis. Datum Viterbii 3 kal. Febr. Pontificatus anno tertio. » — StA Osnabrück, Fürstentum Osnabrück, U nr. 3. — Loy Petrus, Necrologium und Regestenbuch des Aug. Kl. Köln, Hs. Geistliche Abt. Nr. 63 Hist. Arch. der Stadt Köln ; Copia auth. ch. Arch. Ord. Bull. C[a] nr. 15. — Druck : Crusenius, Monasticum S. 131/2 ; F. Philippi-M. Bär, Osnabrücker UB III, Osnabrück 1899, 255/6, nr. 375 ; H. Finke, Die Papsturkunden Westfalens, 319, nr. 676. — Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter III, 2 S. 36 nr. 2392.

205) Nach Elm, *Bulle* S. 88/9.

206) Nach Elm, *Die Augustinereremiten in Osnabrück, Der Zeitpunkt und die Umstände ihrer Niederlassung*, in : Osnabrücker Mitteilungen 73 (1966) S. 76 ff. fand die Inkorporation nach 1256 (vielleicht 1260 ?) statt.

207) « Tempore huius Johannis (Archicomitis) anno videlicet Domini MCCLXXXVII noster conventus Ossenburgensis ordinis Fratrum Eremitarum Divi patris Augustini de Holte translatus est ad praedictam civitatem, ut in his metris :

Mille tribus demtis annis nonaginta ducentis
In festo Fratrum fuit hic inceptio Fratrum.

Videntibus namque vicinis urbium ac villarum incolis monasterium regulare tam miraculose, tamque solemniter incoari singuli suis piis eleemosynis subvenere, ut adeo citius adoptatum consequeretur effectum. » — So Johannes Schiphower, *Chronicon Archicomitum Oldenburgensium (1504/05)*, in : H. Meibom, *Scriptores rerum Germanicarum*, Helmstedt 1688, II, 152.

208) M. Bär, *Osnabrücker UB* IV, Osnabrück 1902 S. 259 nr. 407 : Osnabrück 14. September 1294 : Das Domkapitel, das Kapitel von St. Johann und die Stadt Osnabrück verbünden sich gegen die Augustiner.

Original : Stadtarchiv. — Druck : Friderici-Stüve, *Gesch. der Stadt* S. 185 :

« Nos... prepositi... decani et capitula majoris et sancti Johannis ecclesiarum Osnaburgensium necnon... magister consulum... consules et universitas civitatis Osnaburgensis omnibus hoc scriptum visuris notum esse volumus et presentibus protestamur,

wo es am Neumarkt an der Stelle des jetzigen Justizgebäudes erbaut wurde. Ihre Niederlassung verwickelte die Mönche gleich anfangs in langwierige Händel. Das Stift St. Johann führte Klage, daß sie unbefugter Weise das Kloster z.T. auf dem Grund und Boden des Kollegiatstiftes errichtet hätten ; mit dem Domkapitel waren sie uneins, weil sie, gestützt auf eine päpstliche Bulle von 1256, sich weigerten, die bischöfliche Jurisdiktion anzuerkennen, und mit dem Rat scheinen sie gleichfalls in Händeln gelegen zu haben, weil er sich 1294 dem gemeinsamen Vorgehen des Domkapitels und des Johannisstiftes gegen die Augustiner anschloß. Vermutlich handelte es sich bei dem Zwiste mit der Stadt darum, daß der Rat gegen den Klosterbau Einspruch erhoben hatte, weil er der Befestigung der Neustadt hinderlich wurde... [209]). Der Streit wurde sogar vor den Papst gebracht, der sich um eine Schlichtung bemühte [210]). In dieser Auseinandersetzung ge-

quod insimul nos obligamus et bona fide compromittimus, communibus laboribus, consiliis et expensis nos unanimiter defendere contra... priorem et fratres heremitarum ordinis sancti Augustini stantes in Osembrucke super injuriis et violenciis nobis et ecclesiis nostris et civitati Osnaburgensi predicte ab ipsis priore et fratribus irrogatis seu irrogandis. Ita scilicet, quod nos capitulum majus terciam partem, nos capitulum sancti Johannis terciam partem ac nos magister consulum, consules ac cives predicti terciam partem in expensis hujusmodi faciemus. Volumus etiam, ut si aliquem prelatum, canonicum aut civem ex nostris contigerit ab eisdem priore et fratribus ad judicium evocari seu alias gravari, idem sic gravatus nostris expensis communibus et auxiliis defendatur. In cujus rei testimonium sigilla nostra presentibus litteris duximus apponenda. Datum Osembrucke, anno Domini MCC nonagesimo quarto, in die exaltacionis sancte Crucis.» Vgl. dazu ibidem s. 266 nr. 419.

[209]) Die Kunstdenkmäler der Provinz Hannover, bearb. von H. Siebern und Dr. E. Fink, IV. Bd. Reg. Bez. Osnabrück, 1. und 2., Stadt Osnabrück, Hannover (1907) S. 190 f.

[210]) Westfäl. UB V. Bd. 1. Teil: Die Papsturkunden Westfalens, bearb. von Dr. Heinrich Finke, Münster (1888) S. 381 n. 800 (Lateran 11. Marz 1295) — Vgl. dazu ibidem S. 408 n. 855 :

Bonifacius VIII. überträgt dem Bremer Dompropst und Domdechanten sowie dem Archidiakon von Rustringen die Untersuchung wegen des Baues des Eremitenklosters auf dem Grund und Boden des Kapitels von St. Johann in Osnabrück ; die Mönche weigern sich auf Grund päpstlicher Privilegien, die Jurisdiktion des Bischofs (Konrad II.) von Osnabrück anzuerkennen.

Text nach Empoli S. 42 : « Bonifacius Episcopus, Seruus Seruorum dei. Dilectis filiis Praeposito Decano et Archidiacono Rostriae in ecclesia Bremensi Salutem et apostolicam benedictionem.

§ 1. Sua Nobis Prior et Fratres Eremitarum Osnaburgensis Ordinis Sancti Augustini petitione monstrarunt, quod Decanus et Capitulum ecclesiae Sancti Joannis Osnaburgensis praetendentes minus veraciter, quod ipsi Prior et fratres locum eorum in fundo dictorum Decani et Capituli post denunciationem noui operis, per iactum lapidis factam (vt

schah es, daß die Klosterinsassen in einer ausgestellten Rechnung Wilhelmiten genannt wurden [211]). Der Streit endete mit einem Kompromiß. « Die Mönche haben sich nachher verpflichtet, ihren Hof jederzeit für Wagen und Menschen offen zu halten. Diese Verpflichtung wurde auch aufrechterhalten, als das Kloster nach dem Brande von 1331 an dem alten Platze neu aufgeführt wurde » [212]).

2. *Andere Klöster aus der Zeit vor der « Großen Union ».*

Die Expansion nach dem Norden teilten die Wilhelmiten mit den Augustiner-Eremiten der Toskana, wie wir oben schon sahen [213]). So können wir noch einige Klöster feststellen, die schon vor der Großen

dicebant) duxerant construendum, ipsos super hoc petendo eos ad demoliendum quidquid ibi post denunciationem praedictam fuerat superaedificatum compelli coram Thesaurario ecclesiae Osnaburgensi, cui venerabillis frater noster Episcopus Osnaburgensis auctoritate ordinaria, causam huiusmodi audiendam commiserat, et sine debito terminandam, fecissent ad iudicium euocati, ex parte ipsorum Prioris et Fratrum fuit coram eo excipiendo propositum, quod cum ipsi et totus Ordo ac loca eorum ab omni iurisdictione ordinaria Dioecesanorum Episcoporum et cuiuscunque alterius per specialia priuilegia Sedis Apostolicae sint exempta, ita quod ratione delicti seu contractus siue rei, de qua agitur, vbicunque committatur delictum, iniatur contractus, aut res ipsa consistat, non possint ijdem Prior et Fratres seu aliae personae ipsius Ordinis coram locorum Ordinarijs conueniri, prout erant per exhibitionem dictorum priuilegiorum legitime docere parati, respondere super praedictis coram eodem Thesaurario minime tenebantur, et quia idem Thesaurarius eos super hoc audire contra iustitiam recusavit, ipsi sentientes ex hoc indebite se grauari, ad Sedem appellarunt eandem.

§ 2. Quo circa discretioni vestrae de vtriusque partis Procuratorum assensu per apostolica scripta mandamus, quatenus apud Ciuitatem Bremensem vocatis qui fuerint euocandi, et auditis hinc inde propositis, quod iustum fuerit (appellatione postposita) decernatis; facientes quod decreueritis per censuram ecclesiasticam firmiter obseruari. Testes autem qui fuerint nominati, si se gratia, odio vel timore subtraxerint, censura simili (appellatione cessante) cogatis veritati testimonium perhibere. Quod si non omnes ijs exequendis potueritis interesse, duo vestrum ea nihilominus exequantur. — Datum Lateran. quinto Idus Martij, Pontificatus nostri anno primo. »

211) Stüve, Stadtrechnungen S. 102/3.

212) Siebern-Fink, *Kunstdenkmäler* S. 190 f. — Über das Augustinerkloster Osnabrück wird demnächst eine Monographie erscheinen, geschrieben von meinem Mitbruder P. Dr. Thomas Beckmann.

213) Vfr. S. 451 Anm. 10 : Neque Alexander IV Eremitas « in ultramontanis partibus » constitutos, ad quos iam Innocentius IV anno 1253 cogitationes suas intenderat (« Religiosam vitam eligentibus », 31. Mai 1253 : Empoli 181 sqq. ; Potthast II, 1234, no. 14989), oblitus est ; nam eos denuo sub protectione Sedis apostolicae suscepit eorumque possessiones et privilegia confirmavit, eos Fratres Eremitas Ordinis S. Augustini appellans (« Religiosam vitam eligentibus », 9. Dezember 1255 : Monumenta Boica, XXVI, Monachii,

Union im deutschen Sprachgebiet zu finden sind. Als erstes auf dem Weg nach Norden begegnet uns *Freiburg im Üchtland* (in der Schweiz). Die Geschichte dieses Konventes ist leicht zu schreiben. Auch hier hat wie in manchen anderen Klöstern P. Nicolaus Benning, sobald er am 16. April 1660 auf dem Provinzkapitel zu Würzburg zum Prior von Fribourg bestellt wurde, damit begonnen, ein « Protocollum conventus S. Mauritii » zusammenzustellen : Nach den noch vorhandenen Dokumenten schrieb er die Geschichte des Konventes bis zum Beginn seines Priorats und führte sie dann mehr in Form von Annalen weiter. Seine Nachfolger folgten seinem Beispiel ; das Protocollum ist fortgeführt bis 1847, also bis zum Jahr vor der Aufhebung des Klosters. Die Handschrift ist im Staatsarchiv zu Fribourg aufbewahrt unter dem Titel « Handbuch der Augustiner ». Über die Gründungszeit drückt sich das Protocollum [214]) sehr vorsichtig aus. Es spricht nicht von der alten Tradition [215]), daß schon 1224 Augustiner-Eremiten sich in Fribourg niederließen [216]). Sicher urkundlich bezeugt ist die Tatsache, daß im

1826, p. 332 ; Potthast II, 1324, no. 16115). — Die beiden Bullen hat auch Luijk in sein Bullarium aufgenommen, die erste S. 85 N. 104, gerichtet an « Dilectis filiis Priori et fratribus eremitis in ultramontanis partibus constitutis, tam presentibus, quam futuris, regularem vitam professis, in perpetuum » von Innozenz IV. mit dem Text der Bulle, die er am 26. April 1244 an die Eremiten OSA in Tuscien gerichtet hatte. — Die zweite, die Alexander IV. am 9. Dezember 1255 richtete an « Dilectis filiis... Priori et fratribus eremitis in Alemania constitutis, tam presentibus quam futuris, regularem vitam professis, in perpetuum » S. 123 N. 157, hat wieder genau denselben Text, zeigt aber genauer, daß sich die Adressaten « in Alemania » befinden.

214) S. 3 : Estque vulgata Civium assertio atque traditio, monasterium nostrum Coeteris omnibus antiquitate praecedere. Quae fortassis est ratio, cur in processionibus publicis Fratres nostri digniorem prae aliis religiosis franciscanis locum occupent.

215) Wicki Hans, *Der Augustinerkonvent Freiburg im Üchtland im 16. Jh.*, in : Freiburger Geschichtsblätter Band XXXIX (1946) S. 3 : « Wohl die erste religiöse Gemeinschaft, die sich in der alten Zähringerstadt Freiburg i. Ue. eine Heimstätte schuf, waren die Augustinereremiten. Sofern man einer alten Tradition Glauben schenken kann, ließen sie sich bereits 1224 an der Stelle nieder, wo heute noch im Auquartier das ehemalige Augustinerkloster steht. Vorher schon sollen sie in der Schlucht zwischen Windig und Pfaffengarten eine bescheidene Behausung gehabt haben, wenn auch die früheste Kunde von ihnen erst aus dem Jahre 1255 stammt. » — So ganz unmöglich wären die von der Tradition behaupteten Tatsachen nicht.

216) « Guido von Stagia, der Vikar der auf dem Unionskapitel in Rom konstituierten deutschen Provinz, fand in seinem Sprengel einige zwischen 1250 und 1256 von Augustiner-Eremiten aus der Toskana gegründete Häuser vor, u.a. Alsfeld in Hessen, Helmstett, Freiburg i.Ü. und Marienthal am Niederrhein... » So Elm, *Neue Beiträge zur Geschichte des Augustiner-Eremitenordens im 13. und 14. Jahrhundert*, in : Archiv für Kulturgeschichte, XLII. Band (1960) 357-387, S. 363.

Jahre 1255 schon ein solcher Konvent dort bestand in klar durch organisierter Form. Er erhielt vom Abt von St. Maurice im Wallis größere Reliquien der thebanischen Märtyrer, besonders des heiligen Mauritius [217]). Im Jahre 1274 begann der Konvent eine gründliche Erneuerung (einen Neubau?) der Klostergebäude und der Kirche [218]). Eine Reihe von Bischöfen suchte den Bau durch Indulgenzbriefe zu fördern, so der durch die Inkorporation der Klöster Schönthal und Seemannshausen bekannte Bischof Leo Thundorfer von Regensburg [219]), Konrad III. von Lichtenberg, Bischof von Straßburg [220]),

[217]) « Nanthelmus, sancte Agauensis ecclesie abbas, et eiusdem loci conventus dillectis in Christo communitati de Friburgo et aliis universis presentes litteras inspecturis salutem eternam in Christo. Quanto maior instat devocio fidelium apud deum, tanto dignor est ampliori prosequenda favore. Cum ergo religiosi in Christo fratres, prior et conventus fratrum Heremitarum ordinis sancti Augustini domus in Friburgo, Lausannensis diocesis, nobis humiliter supplicaverunt, ut de reliquiis beatorum martyrum sancti Mauricii sociorumque eius ad decorem et honorem domus dei concederemus eisdem, nos devocioni ipsorum humiliter annuentes et delectionis vestre de familiaritatis intuitu reliquias gloriosorum martyrum Thebaeorum beati Mauricii sociorumque eiusdem vobis transmittimus, pretiosum quoddam et honorabile munus, ut per hoc villa vestra tantorum suffragiis sanctorum protegi mereatur et ipsorum martyrum Thebeorum laus et jugis memoria in dei ecclesia habeatur. Et ipsi premissi fratres nobis fideliter promiserunt cotidie unam commemoracionem de beatis martyribus se facturos, et quod festum duplex in festo beati Moricii imperpetuum celebrabitur apud eos, et quod maius altare eorundem ecclesie consecrabitur in laudem predictorum martyrum et honorem. In cuius rei testimonium sigillum capituli nostri presentibus duximus apponendum.

Datum apud Sanctum Mauricium, anno domini millesino ducentesimo quinquagesimo quinto, crastina die festi sancti Mauricii. » (= 23. September 1255).

Original auf Pergament im Staatsarchiv von Freiburg (Archives des Augustins litt. D Nn. 1). — Siegel des Klosterkapitels beschädigt. Hs. Kopie Protocollum conv. s. Mauritii S. 5. — Nach den dortigen Angaben bestanden die Reliquien in einem Kinnladen und einem Schienbein. Druck : Albert Büchi, Urkunden zur Geschichte des Augustinerklosters in Freiburg, in : Freiburger Geschichtsblätter 3. Jahrgang (1896) S. 82/3 N. 3.

[218]) Protocollum conventus S. Mauricii (=PFS) S. 7 : De nova fabrica Monasterii. — Anno Domini MCCLXXIV. « Romano Pontifice Gregorio X, Imperatore Rudolpho I ab Habspurg (der Kaiser ist nicht nur zur objektiven Zeitangabe genannt; er war ein großer Freund der Augustiner, wie wir später noch sehen werden), Lausanensi Episcopo Joanne de Cossoney (Name von fremder Hand mit Bleistift eingefügt), Generali Ordinis nostri Francisco de Regio inchoata iam fuit Ecclesiae nostrae innovatio... ».

[219]) Er stellt kurz hintereinander gleich zwei Indulgenzbriefe zu Gunsten der Augustiner in Freiburg i.Ü. aus ; den einen «Datum Lugduni tempore concilij generalis (Zweites ökumenisches Konzil von Lyon 1274), anno domini millesimo ducentesimo septuagesimo quarto, pontificatus domini Gregorij pape X. anno tercio » (9. Juli 1274) für jene, welche die Augustinerkirche in Freiburg i.Ü. an gewissen Tagen besuchen; den andern, ausgestellt in Freiburg selbst am 26. Juli 1274 für jene, welche zum Baue der

Christian von Mülhausen, Bischof von Samland (Königsberg), wahrscheinlich Augustiner [221]), beide im Jahre 1283; schließlich erteilten 16 Bischöfe, die anscheinend 1287 zu einer Bischofsversammlung in Würzburg zusammengekommen waren [222]), gemeinsam einen Indulgenzbrief zugunsten der Gläubigen, welche die Kirchen der Augustiner-Eremiten zu Freiburg und Bern besuchen oder beschenken. Die Frage, ob nur Erneuerung oder Neubau, beleuchtet noch eine Bemerkung des Protocollums [223]), die auf einen Neubau hindeutet. Jedenfalls zog sich der Bau lange hin, erst 1311 hören wir von der Konsekration von fünf Altären in der Augustinerkirche zu Freiburg [224]).

Rund 50 km nordöstlich von Gießen liegt ein Städtchen in Oberhessen, *Alsfeld*, das eines der ältesten Augustinerklöster beherbergt haben soll. Nach Gerstenberg [225]) wurde das Kloster schon 1244 gegründet. Wenn auch dieses Datum heute als verfrüht betrachtet wird,

neuen Augustinerkirche beisteuern. Letzterer enthält die Stelle : « Cum igitur dilecti filii, prior et fratres Heremitarum ordinis sancti Augustini de Friburgo Lausanensis Diocesis suam ecclesiam de novo edificare ceperint opere sumptuoso et eis ad consumationem operis proprie non suppetant facultates, universitatem vestram monemus, rogamus et exortamur... » Das ist aber eine typische Stelle, die in so und so vielen Ablaßbriefen vorkommt, so daß wir sie nicht allzu wörtlich auslegen dürfen. — Die beiden Urkunden sind abgedruckt bei Büchi S. 84 N. 7 und S. 85/6 N. 8. — Jedenfalls scheint der Bischof an Ort und Stelle noch tiefer beeindruckt worden zu sein von der Bedürftigkeit der Freiburger Augustiner ; darum dieser 2. Ablaßbrief innerhalb kurzer Zeit.

220) Büchi S. 86 N. 9.

221) Büchi S. 86/7 N. 10.

222) UB des Hochstifts Merseburg 1. Teil (962-1357) bearb. von Dr. P. Kehr, Halle 1899 (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 36) S. 405 N. 503 (21. März 1287 Würzburg) : Bischof Heinrich erteilt in Gemeinschaft mit anderen Bischöfen (Erzb. Friedrich von Köln, Arnold von Bamberg, Gebhard von Brandenburg, Konrad von Verden, Bruno von Naumburg, Burchard von Metz, Witigo von Meißen, Wernher von Passau, Emicho von Freising, Friedrich von Chur, Konrad III. von Straßburg, Konrad von Toul, Bruno von Brixen, Reinboto von Eichstätt, Siegfried IV. von Augsburg) zu Gunsten der Augustiner-Eremitenkirchen in Freiburg/Schw. und Bern Ablaß. — Die U ist auch abgedruckt bei Büchi S. 87/8 N. 11 ; doch sind dort einige Ortsnamen verstümmelt.

223) PFS S. 9 : Locus autem sive fundus in quo extructum est Monasterium donatus est nobis a Domicello petro de Mettlen, Conrado de Burgenstein milite, Nicolao et Joanne de Sefstingen Domicellis, qui et alia multa beneficia conventui praestiterunt, eorumque sepulchra in Capella Velgorum sunt, ut scribit P. Udalricus Kessler in registro 1575, ideoque ipsis in quintum diem mensis junii anniversarium institutum est.

224) Büchi S. 89/90 N. 15.

225) Die Chroniken des Wigand Gerstenberg, her. von H. Dimar Marburg (1909) 209 (nach Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA IV (1954) 17).

so halten doch mit der Materie vertraute Gelehrte die Gründung in den fünfziger Jahren für möglich. Roth, Cardinal Richard Annibaldi (AUGA IV, 17) schreibt: The year 1255 seems to be certain: W. Dersch, Hessisches Klosterbuch 2. ed. Marburg 1940, 4 [226]). Elm spricht wiederholt von dieser Möglichkeit [227]). Dr. Eduard Edwin Becker, der Herausgeber der Urkunden des Alsfelder Klosters [228]), beginnt einen am 18. Mai 1937 gehaltenen Vortrag [229]) so : « Die Dreifaltigkeitskirche ist die Klosterkirche von Alsfeld. Schon die Lage der Kirche, in der Stadt, in der Nähe eines Tores, des Mainzer Tores, zeigt, daß wir hier nicht ein Kloster haben nach der Art der älteren Orden, der Benediktiner oder Zisterzienser : diese Orden erbauten ihre Klöster gern in die Einsamkeit, fernab vom Geräusch der Städte... Wann das Kloster zu Alsfeld gegründet wurde, ist nicht sicher zu sagen. Die Chorographie behauptet nach alten Nachrichten, es sei 1244 gegründet worden, also schon vor Gründung des Ordens. Eine Urkunde, nach der es 1255 schon bestanden habe, ist nicht wieder zu Tage gekommen. Die älteste urkundliche Nachricht von dem Kloster kommt erst mit dem Jahre 1339 (Anm. 3... Wenn der Wolpertus de Alsvelt, der 1296 zu Bologna immatrikuliert wurde, ein Augustiner war, so würde dies das erste Zeichen vom Bestehen des Klosters sein)... » Eine klare Entscheidung wagt also auch er nicht zu geben. Auf festem Boden stehen wir bei Alsfeld erst im 14. Jahrhundert.

[226]) Mir steht von Dersch nur die 1. Auflage zur Verfügung (Marburg 1915), in der das Jahr 1255 nicht genannt ist. — Elm, *Bulle*, S. 78 Anm. 174 zitiert aus Dersch noch die Seiten 30-31, 142-143.

[227]) Elm, *Bulle* S. 78 : « Das nach Wigand Gerstenberg schon 1244 gegründete Kloster in Alsfeld ist urkundlich erst 1339 nachweisbar. Dennoch wird seine Gründung allgemein um 1255 datiert. » — Ders., *Neue Beiträge* S. 363 : « Guido von Stagia, der Vikar der auf dem Unionskapitel in Rom konstituierten deutschen Provinz, fand in seinem Sprengel einige zwischen 1250 und 1256 von Augustiner-Eremiten der Toskana gegründete Häuser vor, u.a. Alsfeld in Hessen, Helmstett, Freiburg i.Ü. und Marienthal am Niederrhein... » — Bei dem Kloster Helmstett (gegründet 1290) dürfte es sich um die Übernahme einer schon von Roth, Cardinal Richard Annibaldi, AUGA IV, 18 N. 10 gemachten Verwechslung handeln, wo er schreibt : 10. Helmstett near *Wernigerode*, 1253 *Porta Caeli*. — Gemeint ist hier natürlich Kloster *Himmelpforten* (cfr. den lateinischen Namen !), Roth wiederholt aber die Verwechslung noch einmal S. 20.

[228]) Becker Eduard Edwin, *Die Urkunden des Augustinerklosters zu Alsfeld*, in : Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins N.F. 36. Band, Gießen (1939) S. 1 ff. und Ders., *Die Urkunden des Augustinerklosters zu Alsfeld. Nachtrag*, in : Mitteilungen des oberhessischen Geschichtsvereins N.F. 38. Band, Gießen (1942) S. 24 ff.

[229]) *Aus der Geschichte des Klosters in Alsfeld*, in : Mitteilungen des Geschichts- und Altertumsvereins der Stadt Alsfeld, 7. Reihe (1934-1940), Alsfeld 1941 S. 129 ff.

Ein helleres Licht fällt auf die Anfangszeit des an den Hängen des Harz gelegenen Augustinereremitenklosters *Himmelpforten*. « Eine kleine Wegestunde südwestlich von Wernigerode breitet sich zwischen den von schönem Laubwald bestandenen Höhen... eine liebliche Bergwiese aus, die in östlicher Richtung sich zu dem großen Holtemme-Brockenthal von Hasserode absenkt », so schreibt Dr. Eduard Jacobs, der Herausgeber des Urkundenbuchs des Klosters Himmelpforten [230]) zu Beginn seiner historischen Übersicht über dieses Kloster (S. 464). Hier entstand in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts ein Eremitorium, das durch den Ritter Dietrich von Hasserode Ende des Jahres 1253 durch ganz genau umschriebene Schenkungen seine endgültige und stabile Form bekam [231]). So große Verdienste sich Dr. Jacobs mit der Herausgabe dieses Urkundenbuches erwarb, er stiftete auch einige Verwirrung. Schon bei der Darstellung der Großen Union drückt er sich zum mindesten mißverständlich aus, als ob es die Augustinereremiten der Toskana überhaupt nicht gegeben habe [232]). Zudem hält er die Urkunde vom Dezember 1253 aus folgendem Schluß (in der Hauptsache) für « verunechtet » : Sie spricht von « fratres heremite de regula beati

[230]) Urkundenbuch der Deutschordens-Commende Langeln und der Klöster Himmelpforten und Waterler in der Grafschaft Wernigerode, bearb. von Dr. Eduard Jacobs, Halle (1882), Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 15. Bd.

[231]) UB Himmelpforten (wir werden immer diese Form des Namens gebrauchen) S. 93 N. 1 : Dezember 1253 : Der Ritter Dietrich von Hasserode schenkt den Augustiner Einsiedlerbrüdern den nunmehr Himmelpforte genannten Ort für den Aufbau ihres zur Zeit Bischof Friedrichs von Halberstadt als Einsiedelei begründeten Klosters. « ...Notum igitur sit universis, tam postere quam presenti nationi, quod ego de beneplacito venerabilis patris domini Halberstadensis episcopi necnon et de consensu puerorum meorum, quem ipsi et eorum posteritas ratum tenebunt ac firmum, contuli ob reverentiam redemptoris nostri Ihesu Christi sanctissimeque genitricis eius et in remedium anime mee ac parentum meorum *fratribus heremitis de regula beati Augustini* locum in Elbingerothe, qui nunc Celi Porta nuncupatur, ad construendum heremitorium secundum eorum ordinis instituta cum agris cultis et incultis, pascuis, lignis, rivis, montibus et vallibus adiacentibus iure perpetuo libere possidendum (Es folgen die genauen Grenzen)... ...Inchoata sunt hec temporibus venerabilis domini Frederici Halberstadensis episcopi, postmodum vero domini Ludolfi eiusdem ecclesie pastoris, deinde domini Meinhardi episcopi, novissime domini Ludolfi singulis eis favorem benivolum prestantibus et assensum.

Effectui vero mancipata est hec donatio incarnationis dominice anno MCCLIII mense Decembre... »

[232]) UB Himmelpforten S. 465 « ...aus der Vereinigung verschiedener, besonders toskanischer, auf das Einsiedlerleben gerichteter Genossenschaften des Wilhelm, Giovanni Bono, der Brictiner und de Fabali. »

Augustini ». Die gab es nach seiner Meinung erst seit der Großen Union 1256. Also muß die Urkunde unecht sein, bzw. die ursprünglichen Insassen des Eremitoriums waren Wilhelmiten [233]). Das Kloster in der Einsiedelei am Walde entwickelte sich gut; es fand ja auch wohlwollende Förderer, z.B. Bischof Volrad von Halberstadt, der dem Kloster Ländereien schenkt, um dadurch « einen Altar der neuen Pflanzung zu dotieren, wo die Eremiten vom Orden des hl. Augustinus den Grundstein legten » [234]) ; am Tag der Weihe dieses Altares ist die genannte Urkunde ausgestellt. — Auch die Stifterfamilie erneuerte immer wieder ihr Wohlwollen, so am 21. April 1257, 1264, am 25. Juni 1284, am 11. November 1297 [235]).

Förderlich für das Kloster waren auch die Ablaßbriefe, die verschiedene Bischöfe für dessen Besuch ausstellten. Eine Wallfahrt zu dem idyllisch gelegenen Waldkloster, an sich schon beliebt, wurde dadurch noch beliebter [236]). Dazu kamen noch manche fromme Stiftungen.

[233]) Elm, *Bulle* S. 79 f. schreibt dazu : « Bei keinem der genannten hessischen und thüringischen Klöster besteht Veranlassung, Wilhelmiten und nicht Augustiner-Eremiten als Gründer anzusehen. Das ist bisher lediglich bei dem in der Grafschaft Wernigerode gelegenen Kloster Himmelpforte geschehen. Der Herausgeber seiner Urkunden, E. Jakobs, hielt es fast für selbstverständlich, daß dieses schon 1253 nachweisbare Eremitorium von Wilhelmiten gegründet worden sei. Er ging dabei von der Voraussetzung aus, daß zum Zeitpunkt der Gründung des Klosters nördlich der Alpen wohl die Wilhelmiten, nicht aber die angeblich erst 1256 entstandenen Augustiner-Eremiten verbreitet gewesen seien. Da diese Voraussetzung nicht zutrifft, besteht kein Grund, die Bezeichnung « fratres heremitae de regula beati Augustini » für seine ersten Bewohner als unzutreffend zu bezeichnen, auch wenn die Urkunde von 1253, in der sie sich findet, als verunechtet angesehen wird. Die Tatsache, daß sich im Archiv des Klosters mehrere an augustinische Gruppen gerichtete Bullen befinden (UB Himmelpforten N. 2, 3, 8 und 9), die 1257 bzw. 1258 von Bischof Volrad von Halberstadt vidimiert wurden, spricht eher gegen als für Jakobs These. Sie legt die Vermutung nahe, daß das Kloster Himmelpforte seine vor 1253 nachweisbaren Ursprünge nicht auf Wilhelmiten, sondern tatsächlich auf « fratres heremitae de regula beati Augustini » zurückführen kann. » — Vgl. dazu auch Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA IV, 18, der zu demselben Schluß kommt wie Elm.

[234]) Volrad, Bischof von Halberstadt, 21. April 1257 in UB Himmelpforten S. 99 N. 4 : « ...ut per montem et campos predictos dignaremur dotare altare novelle plantacionis, que Porta Celi dicitur, ubi fratres heremite ordinis sancti Augustini primarium lapidem posuerunt. » — Von der Fürsorge dieses Bischofs für das Kloster Himmelpforten zeugen noch die Urkunden N. 13, 26, 28, 30, 33,

[235]) UB Himmelpforten NNr. 4, 16, 27 und 37.

[236]) UB Himmelpforten NNr. 10, 18, 19, 20, 23 und 31. — Die U N. 19 vom 4. Juli 1268, ausgestellt von Friedrich, Bischof von Karelien, spricht von der äußersten Notlage, in der sich das Kloster befinde : « ...quique eisdem ad ipsorum propter Christum... extreme paupertatis sarcinam portantibus inopiam sublevandam manum porrexerint quocunque tempore adiutricem...»

All das zusammen ermöglichte es den Mönchen, all ihren Bedürfnissen gerecht zu werden, den ordentlichen und außerordentlichen. Im Jahre 1267 waren die nötigen Gebäude noch nicht vollendet [237]). Doch konnte schon 12 Jahre später ein Provinzialkapitel der deutschen Augustinereremiten hier stattfinden [238]). Das Kloster erstarkte so, daß bald von hier aus Tochtergründungen unternommen werden konnten, so 1290 in Helmstedt und 1295 in Quedlinburg [239]). Mit der letzten kam das Mutterkloster allerdings nach zwei Jahren schon in Streit wegen der Grenzen der beiderseitigen Terminierbezirke (Gebiete, wo die Abgesandten der betr. Klöster um Almosen bitten durften). Den Streit mußte der nächsthöhere Obere, fr. Conrad de Alta Domo, Vicar der deutschen Provinz für den Distrikt Sachsen, entscheiden. Die Grenze wurde der vom Harze herab an Heimburg vorbei bis nach Wegeleben zur Bode fließende Goldbach mit allen davon berührten Orten, außer Wegeleben, das dem Quedlinburger Terminierbezirk zugeteilt wird. Weiter abwärts bildet die Bode die Grenze [240]). Mit dieser Entscheidung ist auch schon eine der Persönlichkeiten angeführt, die im Urkundenbuch von Him-

[237]) Vgl. UB Himmelpforten N. 18 vom Juli 1267 : Werner, Erzbischof von Mainz, gibt allen denen, welche zur Vollendung der angefangenen Gebäude an der Himmelpforte durch milde Gaben oder Arbeit beitragen, einen vierzigtägigen Ablaß :

« ...omnibus vere penitentibus et confessis, qui dilectis in Christo fratribus heremitis ordinis sancti Augustini ad consumacionem edificiorum suorum in Porta Celi, Halberstadensis dyocesis, ubi se ad serviendum domino receperunt, manum porrexerint adiutricem elemosinis vel labore... quadraginta dies de iniuncta sibi penitencia misericorditer relaxamus... »

[238]) UB Himmelpforten N. 24 : Himmelpforten 1279 : Heinrich (von Friemar d.Ä.), Provinzial der Augustiner Einsiedler in Deutschland, nimmt Äbtissin und Stiftsfrauen zu Quedlinburg in die Brüderschaft des Ordens auf.

« Honorabilibus et in Christo plurimum sibi dilectis dominabus Bertradi abbatisse universisque canonicabus ecclesie in Quedelingeburch frater Henricus, prior provincialis fratrum eremitarum ordinis sancti Augustini *per Alemanniam*, cum orationibus devotis salutem in dei filio Ihesu Christo... Datum *in capitulo nostro in Porta Celi*, anno domini MCCLXX nono. »

[239]) Jacobs, UB Himmelpforten, Gesch. Einführung S. 470.

[240]) Jacobs, UB Himmelpforten S. 121 N. 36 : 4. Juli 1297 Himmelpforten : « Universis presens scriptum visuris *frater Conradus dictus de Alta Domo*, lector domus Magdeburgensis, *vicarius provincie Alamannie per districtum Saxonie* ordinis heremitarum sancti Augustini, fraternam in domino caritatem. Protestor coram vobis sigilli nostri presentia, quod inter fratres de Porta Celi et fratres nostros de Quideligheburch disctincti sunt termini de consensu priorum et fratrum utriusque loci hoc modo, quod terminarius exiens de Porta Celi Heynburch tantum petet, non transiturus rivum, qui dicitur Goltbeke. Petet tamen ex consensu predilectorum fratrum idem terminarius Langensten et omnes

melpforten genannt werden. Zwei Provinziale sind da noch zu finden, nämlich S. 113 N. 24 : 1279 fr. Heinrich (von Friemar d.Ä?) und S. 119 N. 34 : 4. September 1296 fr. Hermannus dictus Hershove, prior noster provincialis. An Prioren erscheinen nur wenige : S. 106 N. 13 : 13. Dezember 1262 : frater Johannes de Remninghe (mit ihm tritt noch fr. Bertoldus de Brema auf), S. 119 N. 34 : 4. September 1296 und S. 120 N. 35 : 14. September 1296 : frater Johannes de Wittenberg (Witberg) und schließlich S. 122 N. 38 : 21. März 1298 : frater H(enricus) de Mulbeke.

Bevor wir weiter nach Norden gehen, müssen wir erst noch einmal nach dem Südosten des deutschen Sprachgebietes schauen, wo auch in *Wien* schon vor der Großen Union ein Augustinerkloster bestand [241]) Es scheint aus einzelnen, längst ansässigen Einsiedlern, aus einer bodenständigen Eremitengruppe sich in den Donauauen des Oberen Werd, nahe vor den Toren der Stadt formiert zu haben [242]). Wenn die

villas, quas tangit idem rivus usque in Wegeleve exclusive, ita quod Erkzstede et duo Hersleve, videlicet parvum et magnum, et Wibuye et Monekengrünighe inclusive sui termini sint finales. Termini vero ex alia parte Bode cum Wegeleve et aliis villis intermediis versus Quideligheburch et a sepedicto rivo sunt fratribus de Quideligburch deputati et a dicto rivo tacti loci... Datum in Porta Celi, anno domini MCCXCVII, quarto nonas Julii. » — Vgl. dazu die geschichtl. Darstellung s. 470.

241) Milensius, *Alphabetum* S. 294 (bei Milensius heißt es verdruckt : 394) : Vienna, archiurbs Austriae ad Danubium, formosa et fortis, Serenissimorum Archiducum Austriae splendidissima sedes, alebat Fratres nostros in loco quodam extra Verderhertor (=Werdertor) (ut proloquitur in suo diplomate fundationis Fridericus, Romanorum Rex).

242) Vgl : Rennhofer, *Die Augustiner-Eremiten in Wien*, Würzburg (1956), vor allem S. 41 ff. ; ders., *Augustinerklöster in Österreich*, in : Augustiniana septimo exacto saeculo a magna unione, New York 1956, S. 532 ff. ; Zak, *Österreichisches Klosterbuch*, Wien (1911) S. 205 : Ehemalige Klöster der beschuhten Augustiner in Österreich : 1. Kloster zum hl. Johann dem Täufer in Wien IX Rossau, im oberen Werd (außer dem früheren Fischertor in der Vorstadt), wo schon vor der Gründung des Ordens im Jahre 1255 ein Verein von Eremiten des hl. Augustinus existiert hat, gegründet bald nach 1256 ; Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA IV (1954) 7 : 1. Vienna, John Bapt., now Wien IX Ross-Au am Obern Werd, was supposedly founded before 1255 . K. Lind, *Über die drei mittelalterlichen Kirchen der Minoriten, Augustiner und Karmeliten in der Stadt Wien*, Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereins zu Wien V (1861) 157. It existed in 1266, when it was destroyed. — Elm, *Bulle*, S. 69 f. : « Die gleiche These (aus einer Niederlassung einheimischer Eremiten hervorgegangen) stellt er (X. Schier) für das 1266 zuerst nachweisbare Wiener Kloster auf (X. Schier-M. Rosnak, *De Monasteriis*, 50. — Ders. *Diplomata Ordinis Eremitarum S. Augustini Provinciae Austriae ex originalibus archivi ordinis descripta*, OeNB HS 7136, IV, fol. 89). Es soll um 1255 aus der Vereinigung bisher selbständiger Eremiten vor dem Werder Tor auf dem Prater entstanden sein. Die bisher nicht beachtete Bezeichnung Wilhelmaere für die Wiener Augustiner-Eremiten, die in der

Angaben bei Milensius auf einer verlässigen Überlieferung beruhen [243]) — Milensius hat immerhin selbst einige Zeit in Wien gelebt —, dann wäre das erste Datum, da von einem Wiener Augustiner-Eremitenkloster gesprochen werden kann, das Jahr 1237. Das ist das Jahr, in dem Kaiser Friedrich II. selbst in Wien einzog und der Stadt in einem Privileg die Reichsfreiheit verlieh. Das oben schon genannte Jahr 1255 geht auf Lind (vgl. Anm. 242) S. 29 zurück, wo er eine Bulle Alexanders IV. von diesem Jahr erwähnt, in der erstmalig Augustiner-Eremiten in Wien genannt werden. Er kann aber dafür keinen Quellennachweis erbringen. 1256 sei das Kloster der Großen Union beigetreten.

Die erste sichere Nachricht vom Wiener Konvent stammt aus dem Jahre 1266. In diesem Jahre — es war die unruhige Zeit, da Ottokar von Böhmen über Wien herrschte — wurde das Kloster von verantwortungslosen Elementen zerstört [244]). Die Wiener Augustiner wandten sich daraufhin an Ottokar, das Kloster stehe unter päpstlichem Schutz, und verlangten Sühne für das Verbrechen. Ottokar möge dem Konvent sein Wohlwollen und seinen Schutz zuwenden [245]).

Zehn Jahre später kam das Kloster wieder in Not. Es war der Höhepunkt der Auseinandersetzung zwischen Rudolf von Habsburg und Ottokar von Böhmen. Rudolf war 1273 zum deutschen König gewählt worden. Ottokar erkannte dies nicht an. Er war durch die

Steierischen Reimchronik gebraucht wird (*Ottokars österreichische Reimchronik*, ed. J. Seemüller, MGH, Dtsch. Chroniken V, 1, Hannover 1890, 525, 532, Z. 40448, 40972, 40989), drängt die Frage auf, ob man nicht zunächst an Mitglieder der 1256 vereinigten Gruppen, also auch an Wilhelmiten denken, und erst dann anonyme Eremiten als Gründer in Betracht ziehen sollte, wenn über die Entstehung des für die Geschichte Wiens und des Augustiner-Eremitenordens so wichtigen Klosters diskutiert wird.» — Elm besteht allerdings selbst nicht allzu sehr auf dem Gedanken an wilhelmitischen Ursprung in Wien.

[243]) Xystus Schier überliefert diese Tradition und beruft sich dabei auf Matthias Fuhrmann, « Alt- und Neues Österreich », Wien (1734), der von einem ersten Augustinerkloster in Wien berichtet, das « von dem Römischen König Friderico » stamme. Oben (Anm. 241) sahen wir, daß Milensius, der immerhin über 130 Jahre früher als Fuhrmann schrieb, sogar von einem « Stiftungsbrief des römischen Königs Friedrich » spricht.

[244]) « Otho dictus de foro, Otho judex et quidam alii maligno incitati spiritu nostram domum damnabili praesumptione destruxerunt anno 1266 », Schier De monasteriis Austriae notitia 60 (nach Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA III (1953) S. 23 Anm. 352). — Rennhofer, *Die Augustiner-Eremiten in Wien* zitiert S. 42 auch diese Stelle bei Schier, gibt aber als Quelle an : De monasteriis, 50, unter Berufung auf den heute nicht mehr vorhandenen Lib. fundationum, II, 33.

[245]) Text des päpstlichen Schreibens in OeNB, Hs 7236, I, 2b (nach Rennhofer).

Eroberung von Österreich und Steiermark, Kärnten und Krain der mächtigste Reichsfürst geworden. Rudolf erklärte die eroberten Lande für erledigte Reichslehen und verhängte über Ottokar die Acht. Er drang 1276 bis Wien vor und belagerte die böhmenfreundliche Stadt. Wenn auch die Augustiner wie alle Bettelorden auf Seiten Rudolfs standen — Rudolf zeigte ihnen wiederholt seine Gunst —, so ist es doch leicht möglich, daß das kleine, wohl aus Holz gebaute Haus bei dem großen Brande während der Belagerung schweren Schaden litt. Es sei Jahre lang verlassen gewesen. Doch im Jahre 1287 zeugt schon wieder ein Ablaßbrief für die Kirchen der Augustiner in Wien, Baden und Marchegg von Leben in diesen Klöstern [246]). Stiftungen und Vermächtnisse wurden dem Kloster wieder zugewendet. Zu wiederholten Malen kam der zuständige Bischof von Passau ins Kloster (1293, 1298, 1299), um päpstliche Schreiben zu vidimieren. Wir überschreiten zwar die Grenze des 13. Jahrhunderts, wenn wir auf folgendes hinweisen: Das Generalkapitel von Bologna 1306 beschloß, das Generalstudium der bayerischen Provinz nach Wien zu verlegen [247]). Die Grundlagen und Voraussetzungen dazu sind gewiß schon in den vorausgehenden Jahrzehnten geschaffen worden [248]).

Vom Südosten des deutschen Sprachgebietes gehen unsere Blicke zum Nordwesten. Dort liegt an der Yssel und Hale der Ort *Marienthal*, der viele Jahrhunderte ein Augustinerkloster beherbergte, von dem noch die Kirche — heute Pfarrkirche — und Teile von zwei Flügeln (das heutige Pfarrhaus) bestehen. Das Kloster hat einen begeisterten Historiographen gefunden in Johannes Ramackers [249]). Leider hat seine apodiktische Aussageweise manches auch erschwert. Vor allem ist der dauernde Gebrauch der Bezeichnung « erstes deutsches Augustiner-

[246]) « Die Urkunde existiert in einer im Jahre 1298 beglaubigten Abschrift und stammt aus dem Archiv des Augustinerklosters auf der Landstraße. Nach dessen Aufhebung gelangte sie mit anderen mittelalterlichen Urkunden an das Institut für österreichische Geschichtsforschung an der Universität Wien, wo sie sich noch heute befindet. — Vgl. auch: OeNB, Hs 7236, I, 3a. » — Nach Rennhofer, *Aug. Er. Wien* S. 44 Anm. 1.

[247]) « Item diffinimus quod Studium prouincie Bauarie sit deinceps in loco nostro de Vienna, eiusdem prouincie, et sit totius ordinis Studium Generale » AA 3 (1909/10) S. 54, Antiquiores quae extant definitiones capitulorum generalium ordinis.

[248]) Die Darstellung geht zumeist auf Rennhofer, *Die Augustiner-Eremiten in Wien* S. 41 ff. zurück.

[249]) Johannes Ramackers, *Marienthal, Des ersten deutschen Augustinerklosters Geschichte und Kunst*, A[3] Würzburg (1961).

kloster» irreführend. Ramackers schreibt dazu S. 22: «Wohl das älteste Augustinereremitenkloster auf deutschem Boden ist Marienthal. Nach einer in der Kölnischen Ordensprovinz fortlebenden Tradition, die auch sonst im Orden verbreitet war, hieß es, das Marienthaler Kloster sei im Jahre 759 errichtet worden. An der äußeren Klosterpforte von Marienthal soll ehemals die Inschrift eingemeißelt gewesen sein: Hic est primus Conventus S. Augustini — Dies ist der erste Konvent des heiligen Augustinus [250]). Daß diese Nachricht den geschichtlichen Tatsachen entspricht, *davon kann gar keine Rede sein.*» Ramackers leugnet also die Prämisse, behält aber den Schluß doch bei. Zudem berichtet Adolf Tibus [251]): «Auf der Klosterpforte sah Nünning (ein verdienter Geschichtsforscher der dortigen Gegend des 18. Jhs.) die Inschrift: Hic est primus Conventus Sti. Augustini (provinciae Coloniensis).» Das kann man schon eher annehmen: der erste Konvent der kölnischen Provinz, aber auch nur, wenn man kleindeutsch denkt, wenn man davon absieht, daß Jahrhunderte lang die belgischen Augustinerklöster zur kölnischen Provinz gehörten. Dabei verlegen manche Historiker das Gründungsjahr noch etwas weiter zurück als Ramackers [252]). Wahrscheinlich kamen die ersten Insassen des Klosters

[250]) Nicolaus de Tombeur, *Provincia Belgica Ord. FF. Eremitarum S.P.N. Augustini olim dicta Coloniensis et inferioris Germaniae*, Löwen (1727) S. 112: «Extremae Conventus Portae olim insculpta fuerunt haec verba: Hic est primus Conventus S. Augustini.» — Der Satz ist natürlich bezogen auf die auch von Tombeur behauptete Gründung des Klosters im Jahre 759 (S. 211).

[251]) Adolf Tibus, *Gründungsgeschichte der Stifter, Pfarrkirchen, Klöster und Kapellen im Bereiche des alten Bistums Münster*, Münster (1867-1885) S. 1031.

[252]) Elm, *Neue Beiträge*, S. 363: «Guido di Stagia, der Vikar der auf dem Unionskapitel in Rom konstituierten deutschen Provinz, fand in seinem Sprengel einige zwischen 1250 und 1256 von Augustiner-Eremiten aus der Toskana gegründete Häuser vor, u.a. Alsfeld in Hessen, Helmstett, Freiburg i.Ü. und Marienthal am Niederrhein, dessen 1930 geschriebene, 1954 neubearbeitete Geschichte in Einzelheiten aufschlußreich ist, die Einordnung der Lokalgeschichte in die seither genauer bekannte Ordensgeschichte jedoch vermissen läßt.» — Ders., *Bulle* S. 85: «Die Niederlassungen in... Marienthal... wurden schon vor... 1256 gegründet.» — S. 86: «Auf Grund der bisherigen Forschung läßt sich jedoch zumindest von den Klöstern in Mecheln und Marienthal sagen, daß ihre Bewohner schon vor 1256 der Augustinerregel folgten, also keinesfalls dem Wilhelmitenorden angehörten.» — Roth, *Die kölnische Provinz zur Zeit der französischen Revolution*, in CU XX (1962) S.17: «1. Marienthal in der Nähe von Brünen (Kreis Rees) vor 1256-1802. Das Kloster war U.L. Frau von der Gnade geweiht, und man behauptet, es sei das erste Augustinerkloster in Deutschland gewesen.» — Früher vertrat er die Meinung Ramackers: Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA IV (1954) 19: «11. Marienthal

aus dem Norden, aus Klöstern des heute niederländisch-belgischen Gebietes, ein Zug, der noch Jahrhunderte anhielt [253]).

Die erste urkundliche Nachricht über das Augustinerkloster Marienthal (alte Namen auch : ten Beylar, Marienthal ten Beylar in dem wolde und S. Mariae et S. Nicolai de Tollentino : nach Sauer l.c. S. 179) ist enthalten in einer Urkunde des Bischofs Otto II. von Münster (1247-1259), in der er die Schenkung von Zehnten an das Zisterzienserinnenkloster Marienborn in Coesfeld bestätigt. Die Urkunde ist ausgestellt am 7. (27. ?) Juni 1256 « aput cenobium fratrum in Beilere » — beim Kloster der Mönche in Beilar [254]). Die Urkunde ist von einer großen und vornehmen Schar von Zeugen geistlichen und weltlichen Standes unterschrieben. Ramackers schließt daraus, daß hier eine besondere Feierlichkeit stattgefunden habe, « sicherlich die Feier der Einweihung des Klosters ». Aus der angeführten Stelle allein ist dies nicht zu schließen, die Annahme wird aber gestützt durch eine Stelle aus der eigentümlicherweise erst zwei Jahre später abgefaßten Stiftungsurkunde [255]). Ritter Sueder von Ringenheim bestätigt hier, daß er dem Kloster den Ort Beilere schenkt, « wo bekanntlich jetzt ein Gotteshaus eingeweiht wurde ». Die Örtlichkeit Beylar lag näher bei Brünen, und zwar mehr westlich als der Ort, an den etwa ein Jahrhundert später das Kloster verlegt wurde.

near Wesel, Rhine-Province, Prussia (759), 1256 : This house was not founded in 759 — the documents in question apply to the neighboring parish of Brünen — but in 1256.».

253) Sauer Dr. W., *Urkunden und Regesten zur Geschichte des Augustiner-Eremitenklosters Marienthal bei Brünen*, in : *Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins* 34. Bd. (1898-9) 179-209, S. 179 : « ...Die Beteiligung des Dynastengeschlechtes von Ringenberg bei der Gründung der Niederlassung könnte dazu führen, die Herkunft der Brüder aus den Niederlanden als nicht unwahrscheinlich anzusehen... » Teeuwen P. Norbert OSA, Rezension über die von Ramackers bearbeitete Geschichte von Marienthal, in : AUGA V (1955) S. 201 : « ...Deze kritische studie kan aangevuld worden met nieuwe gegevens uit het provinciaal archief der Augustijnen te Gent, bijzonder uit de onuitgegeven handschriften van N. de Tombeur en uit de oude kapittelboeken van de « Provincia Belgica », waartoe Marienthal tot aan de provincieverdeling van 1679 behoorde. Vele prioren van dit klooster zijn afkomstig uit de Zuidnederlandse kloosters » (Teeuwen nennt dann 6 bzw. 7 Prioren von Marienthal aus dem 17. Jh., die alle aus dem niederländisch-belgischen Gebiet kamen, dazu noch 4 Konventualen des 17. Jhs. aus derselben Gegend. Die Anregungen des P. Teeuwen hat Ramackers in der 3. A. seiner Studie verwertet).

254) Roger Wilmans, *Westfälisches UB* III, Münster (1871) S. 318 N. 599.

255) Original im StA Düsseldorf, Kloster Marienthal, Urkunde 1a; Druck bei Lacomblet Dr. Theod. Jos., *UB für die Geschichte des Niederrheins* II, Düsseldorf (1846)

Hauptpatronin des Klosters war die Muttergottes. Nach ihr wurde es schon 1262 « Vallis beate Marie », « Marienthal » [256]) genannt. Sein Besitz erweiterte sich in den folgenden Jahren auf mannigfache Weise : durch Erbschaft (Sauer l.c. N.6), Pacht (N.7), Kauf (N.4,9,10,11) und Schenkung (N.3 ; vgl. dazu N.8). Wir sehen, daß das Kloster trotz seiner einsamen Lage gute Einkünfte gehabt haben muß, da es in den letzten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts doch allerhand Landkäufe tätigen konnte. Und doch waren die Mönche mit dem Platz nicht zufrieden, wahrscheinlich wegen seiner Feuchtigkeit.

Wenn wir weiter nordwärts wandern, kommen wir in ein Gebiet, das mehrere augustinische Niederlassungen schon vor der Großen Union beherbergte, die Niederlande im weiteren Sinn. Als die älteste Gründung wird übereinstimmend der Konvent in *Hasselt*, in der Diözese und Provinz Lüttich, bezeichnet [257]). Es ist dies keine Vermutung,

N. 459 S. 254 f. : 1258 und bei Ramackers A³ S. 23-24 : « Universis Christi fidelibus, ad quos presens scriptum pervenerit, Suederus miles de Ringelberg salutem in Domino et cognoscere veritatem. Acta sollempniter delet oblivio, nisi scripturarum testimonio fulciantur. Noverit universitas vestra, quod nos contulimus fratribus ordinis sancti Augustini locum, qui dicitur Beylere, ubi nunc oratorium dedicatum esse dinoscitur, et pratum, quod eisdem fratribus adiacet, et mansum, qui dicitur mansus Ecberti, in Steminchothe de consensu H(ildegundis) uxoris nostre et heredum nostrorum in honorem gloriose virginis Marie, beati Johannis evangeliste et beati Vincentii et in remissionem peccaminum nostrorum et parentum libere et quiete perpetuo possidenda, hoc tamen interposito, quod, si predicti fratres predictum locum dimiserint vel alienare voluerint a nobis seu etiam advocatum aut brachium seculare pro defensione elegerint, si necesse habuerint, quam nos, extunc omnia immobilia iam sepe dicti loci in nostra libera erunt potestate. In huius rei testimonium presentem litteram sigilli nostri munimine duximus roborandam. Datum in castro Ringelberg anno Domini MCCLVIII ».

[256]) Sauer, *l.c.* S. 184 : Theoderich Luf, des Grafen von Kleve Bruder, und Sueder, Herr von Ringenberg, schenken dem Augustiner-Eremitenkloster Marienthal Grundstücke bei dem Kloster zur Urbarmachung : 1262 (1263), 10. Januar, Ringenberg : « ...Noverit universitas vestra, quod nos ob honorem et reverenciam omnipotentis dei et gloriose beate virginis Marie genitricis eius et omnium sanctorum et ob salutem animarum nostrarum et omnium parentum nostrorum honorandis viris et devotis fratribus in Beylario heremitarum ordinis beati Augustini episcopi Monasteriensis diocesis quandam terram ad agriculturam iuxta domum ipsorum sitam, que *vallis beati* (sic !) *Marie* nuncupatur, benigne et devote contulimus... Datum in Ringeleberg, anno domini MCCLX secundo, in die beati Pauli primi heremiti ». — Cfr. dazu auch Lacomblet, *l.c.* II S. 392 N. 668.

[257]) Crusenius, *l.c.* S. 141 : « In eodem Belgio non procul a Laeodio extabat vetus Eremitorium Fratrum S. August. etiam ante oppidum Hasselense, recenter tamen muris oppidi comprehensum, ac Fratrum diligentia reparatum, adiunctis etiam nonnullis hortis ampliatum, ratione cuius ampliationis, cen-

sondern es wird auch von modernen Historikern, z.B. Braem-Teeuwen in der « Augustiniana Belgica illustrata » (=ABI), als historisch feststehend berichtet, daß in Hasselt schon 1236 ein Eremitorium von Augustinern bestand [258]). Später wurde dies in die Stadt verlegt und in ein Mendikantenkloster verwandelt. Der Konvent besaß bis 1617 einen Marmorstein, in den die Jahreszahl 1261 eingemeißelt war. Wahrscheinlich zeigt dieses Datum die Gründung des Konventes in der Stadt an. Die älteste erhaltene Urkunde stammt vom 13. März 1296. Sie berichtet, daß der Graf Arnold von Looz den Augustinern von Hasselt die Aufhebung der jährlichen Abgabe gewährte, die sie für den Grund und Boden bezahlen mußten, auf dem ihr Kloster errichtet war [259]).

Auch die Gründung des Augustinerklosters in *Löwen* wird von einer Reihe von Historikern in das Jahr 1236 verlegt [260]), wenn auch

sus satis difficilis Comiti Lossensi in annos singulos erat persolvendus... » — Herrera weist in seinem *Alphabetum Augustinianum* tom. I S. 360 auf diese Stelle des Crusenius hin. — Tombeur, *Provincia Belgica* S. 95 schreibt darüber : « Articulus I : Ante 1236. Monasterium Hasselense. § 1 : Inter Provinciae Belgicae Monasteria, si annum fundationis spectes, vetustissimum est Hasselense : Hasseletum, vulgo Hasselt, Dioecesis Leodiensis, in Comitatu Losseni situm, olim pagus non infrequens, muris et fossis ab Arnoldo Comite Lossensi anno 1282 circumdatum, in urbem convertitur... constans fama est, in sylvia Corylina (Haselaer) vetus extitisse Eremitorium, cui (antequam S. Quintini Parochiale esset erectum) Templum D. Virginis pro Villicorum Paraecia erat ».

258) *Augustiniana Belgica illustrata septimo exacto saeculo a magna ordinis eremitarum S. Augustini unione 1256-1956* edenda curant Evodius Braem OESA et Norbertus Teeuwen OESA, Lovanii 1956 S. 27 ff. : « L'ermitage hasseltois de l'ancien comté de Looz, situé dans une coudraie à proximité de la ville, fut la première fondation des Ermites de St. Augustin dans notre pays. Il devint la source d'où jaillit la Provincia Belgica. Ceci nous est clairement rapporté par Jean *Mantelius* (1599-1676), grand hasseltois à l'esprit vif et critique, au jugement sûr. Cet historien réputé du comté de Looz et de sa ville natale mentionne dans son Hasseletum un traité de paix, conclu « in claustro Augustinianorum de Hasselt, anno 1236 » (Anm. 14 : C. Vanderstraeten, *F.J. Mantelius' Kroniek von Hasselt*, Hasselt, 1942, p. 16. — J. Mantelius, *Hasseletum seu Historiae Lossensis Compendium*, Lovanii, 1663, p. 133-134).

259) Herrera, *l.c.* tom. I S. 360 : « Ego Arnoldus Comes Lossensis cum uxore mea Margarita... Priorem et Conuentum Eremitarum S. Augustini una cum fundo, seu loco, in quo morantur in oppido nostro de Hasselt, ac aedificiis in eodem loco de novo constructis et construendis, a solutione census, in quo idem locus ratione fundi in curia nostrae iurisdictionis interioris de Hasselt mihi singulis annis tenebatur in perpetuum, absoluo et quito. Datum MCCXCVI in crastino B. Gregorii Papae et Doctoris » (= 13. März 1296 ; bei Braem-Teeuwen steht : 14. März). Die U ist auch abgedruckt bei Braem-Teeuwen ABI S. 184.

andere spätere Daten nennen. Tombeur l. c. S. 101 sucht das so zu erklären, daß 1236 ein kleiner Anfang gemacht wurde, und daß dann 1265 mit dem Beginn des Baues einer neuen Kirche das Kloster erst recht ins Licht trat. Braem-Teeuwen, ABI S. 37, meinen, daß die Augustiner seit der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts in Löwen ansässig waren. Wenn auch das Gründungsdatum nicht mit Sicherheit festgelegt werden könne, so meinten doch die meisten Historiker, daß seit 1236 das Augustinerkloster in Löwen am Fischmarkt bei einer Kapelle bestanden habe, die dem hl. Johannes dem Täufer geweiht war. Diese Kapelle und ein weites Gelände, das zwischen der Kanalstraße und der Dyle lag, hatten ihnen der Magistrat der Stadt und die Herzogin Adelaide geschenkt.

Der Kirchenbau hatte am 21. Juli 1265 schon begonnen; denn an diesem Tag stellte Papst Clemens IV. einen Ablaßbrief aus für dessen Wohltäter [261]). Am 11. Mai 1268 billigte derselbe Papst einen Vertrag der Augustiner mit dem Pfarrer von St. Peter, mit dem bisher eine

[260]) Lanteri, *Additamenta ad Crusenii Monasticon*, tom. I, Valladolid 1890 S. 298 : Conv. Lovanii tit. S. Augustini, (in Belgio) postea S. Joannis Baptistae, inchoatur an. 1265, quamvis non desint qui illius initium assignent an. 1236. — Neelsbach, *Monasterii Coloniensis ordinis fratrum eremitarum sancti patris Augustini historiae quinquesaecularis libri sex*, Bonn Universitätsbibl. Hs 350, S. 194 : « ...et tam ex eis (Mechliniensibus) quam Coloniensibus aliquot patres evocantur Lovanium pro primis eiusdem monasterii tum dono principis cum oppidi liberalitate ac civium munificentia ad Diliam aedificati incolis ». Neelsbach verweist selbst auf Crusenius p. 3 c. 1, wo sich die Stelle fast wörtlich findet. Trotzdem fehlt für die Gründung des Aug-Kl. Löwen von Köln aus die Voraussetzung. Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA IV (1954) S. 9 sagt darüber : 3. Louvain, Löwen, Lovanium (1237), St. John the Baptist. Under July 2, 1272 the obituary of the Augustinians of Louvain says of a father *Arnoldus* : « fuit hic *prior primus* per triginta quinque annos » : J. Wils, *Obituaire des Augustins de Louvain, Analectes pour servir à l'histoire ecclésiastique de la Belgique* XXX (1904) 346-442. — From this statement the foundation of Louvain was dated 1237... » Vgl. dazu auch Elm, *Bulle* S. 83 : « Es handelt sich in Belgien um die Klöster in Hasselt, Löwen... Die Anfänge der beiden ersten belgischen Klöster werden von der älteren Geschichtsschreibung der Augustiner-Eremiten... schon vor 1237 datiert. Sie sollen außerhalb der Städte entstanden und erst — wie archäologische und urkundliche Befunde bestätigen — 1261 bew. 1265 mit günstigeren, innerhalb der Stadtmauern gelegenen Anlagen vertauscht worden sein ».

[261]) Bullae Clementis Papae IV. — Eduard Jordan, *Les registres de Clément IV.* Paris 1912 (Appendices IV) p. 501 n. 1760 : Perus. 21. Juli 1265 : Indulgentia 40 dierum iis qui monachis Ord. S. Aug. Lovanii oblationes contulerint (Wauters, *Table chronologique des cartes et diplômes imprimés concernant l'histoire de Belgique*, V, 342, d'après Tombeur, *Provincia Belgica Ord. fratr. Eremit. S. Aug.*).

Spannung bestanden hatte [262]). 1269 war der Chor der Kirche mit der Apsis vollendet und der Hochaltar errichtet. Diesen konsekrierte am 15. August 1270 der Weihbischof von Lüttich Petrus, Othoniensis Episcopus [263]). Endgültig vollendet war die Kirche, ein gotischer Bau mit drei Schiffen und fünf Altären, erst 1284. Die Kirche wurde noch vergrößert und wiederholt (1404, 1570, 1634) restauriert [264]).

Noch vor der Großen Union entstand ein weiterer Augustinerkonvent in Belgien, der von *Mecheln*. Er wurde sicher schon von Augustinereremiten gegründet [265]). Als Jahr der Niederlassung wird zumeist 1242 angegeben. Die erste Ansiedlung der Augustiner geschah außerhalb der Stadt hinter einem Beginenhof, wo heute noch ein bestimmtes Gelände « den Augustijnen Dijck » genannt wird [266]). 1252 verließen sie diesen ungünstigen Platz und bauten sich in dem sog. Nieuwland in der heutigen Augustijnenstraat ein neues Kloster. Das

[262]) Cfr. Tombeur, *l.c.* S. 102; vgl. dazu auch Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA III (1953) S. 23, wo er davon spricht, daß die Augustiner in vielen Fällen mit den Pfarr- oder Kollegiatkirchen Verträge abschlossen, die man in Rom billigen ließ (Anm. 353 : ...Wie im Falle von Löwen 11. Mai 1268 : Archiv. Conv. Gand., Ms J. Rivii, fol. 36).

[263]) Tombeur, *l.c.* S. 102 : « An. 1270, 15. Aug. Altare idem et coemeterium Ecclesiae consecravit F. Petrus Othoniensis Episcopus ». — Crusenius, *l.c.* S. 134 : « Anno MCCLXX. Postquam erecta fuisset Ecclesia Ordin. nostri Louanij in honorem S. Joannis Baptistae, Ven. Petrus Ottonien. Episc. ac Leodien. Suffraganeus eandem ipso Assumptionis Deiparae Virg. Mariae consecrauit solitas concedens indulgentias, quibus addita fuere magna DD. Brabantiae priuilegia ».

[264]) Nach Braem-Teeuwen ABI S. 37.

[265]) Elm, *Bulle* S. 86 : « Auf Grund der bisherigen Forschung läßt sich jedoch zumindest von den Klöstern in Mecheln und Marienthal sagen, daß ihre Bewohner schon vor 1256 der Augustinerregel folgten, also keinesfalls dem Wilhelmitenorden angehörten ».

[266]) Nach Tombeur, *l.c.* S. 113 ff. — Vgl. dazu auch Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA IV (1954) S. 10 : 4. Malines, Mecheln, Machliniae (1242), St. Mary Magdalene's. This monastery existed for about ten years behind the beguinage outside the gates of the city, where even to-day a certain territory is called the Augustijnen Dijk, before it was transferred in 1252 to the so-called Newland (Nieuwland). Crusenius, *Monasticon* S. 123 : « Nec segniores in promouenda re Ordinis fuere Patres mechlinienses, qui admissi iam a decennio, dum in vinea Domini strenuam operam praestant, incommoda prioris loci sentientes, hoc anno (die Jahresangabe ist nicht klar : an den Rand ist als letzte Zahl 1252 gedruckt, im Text steht « Hoc ipso anno vnionis »; Herrera — vgl. nachfolgende Stelle — hat dies auf 1256 bezogen) ad nouum locum secesserunt, in eoque iuxta riuulum vrbis sua transtulerunt; translationem confirmante Henrico Laeodiensi Episcopo, cui tunc adhuc illa ciuitas in spiritualibus parebat ». — Herrera, *Alphabetum* tom. II S. 106 : « Mechliniense, prouinciae Coloniae. Fundatum fuisse circa ann. 1246 et ad commodiorem locum translatum an. 1256 tradit Crusenius in Monastico pag. 123. At Franciscus Haraeus in Annalibus Brabantiae tom.

Archiv der Erzdiözese Mecheln (Carton XXXV Liasse : Augustiniani conventus Mechliniensis — nach Roth, Cardinal Richard Annibaldi, AUGA IV (1954) S. 10) enthält noch eine Urkunde mit dem Siegel Bischof Heinrichs von Lüttich, in der es heißt : « dilecti patres et fratres ordinis sancti Augustini apud novam terram (=Nieuwland) Mechlinie ex novo edificare inceperunt, ubi nuperrime Domino servire proponunt », und er gewährt denen 40 Tage Ablaß, «qui Augustinianis Mechliniae eleemosynam dederunt pro eorum edificatione ». Die Urkunde ist datiert « A.D. MCCL quarto, feria sexta infra Octavam Epiphanie » (i.e. 8. Januar 1255) [267]). Das Gelände des Klosters wurde noch erweitert am 3. April 1260, 1266 und 1305 durch Schenkungen des Aegidius Berthault, des Herrn von Mecheln [268]).

Die Augustiner von Mecheln gründeten kurz vor ihrem Umzug in die Stadt [269]), nämlich im Jahre 1250 [270]), ein Tochterkloster in *Brügge* [271]). Sie blieben aber hier nicht lange. « Sabbato post Epiphaniam Domini, 1275 » [272]) schenkte ihnen Jean de Ghistelles, Herr

I. pag. 268, sic ait : « Et in eadem ciuitate anno 1252 Eremitae D. Augustini Conuentum instruere coeperunt, priuatorum primum eleemosynis; sed demum anno 1305 Aegidio Bertholdo iuvante perfectum est. Erat Aegidius Machliniae Dominus ». Warum Elm, *Bulle* S. 84 schreibt : « 1262 sollen die Bewohner des 1242 zunächst nur provisorisch errichteten Klosters in die Stadt gezogen sein », ist nicht erfindlich. Es scheint mir ein Druckfehler zu sein.

267) Vgl. dazu Johannes Neefs (Naevius), *Liber memorialis conventus FF. Er. S. Augustini Mechliniensis* p. 2., Hs im Augustinerkloster Gent; cfr. auch Tombeur, *Provincia Belgica* S. 113.

268) Tombeur, *ibidem.*

269) Schon aus diesem Grund kann die Jahreszahl 1262 bei Elm nicht stimmen (cfr. Anm. 266).

270) Tombeur, *l.c.* S. 121 : « Brugae urbs Comitatus Flandriae, mercimoniis olim celeberrima, nunc Sede Episcopali insignita : in hac admissi sunt Patres nostri an. 1250 ex Mechlinia descendentes. Ecclesia nostra prima fuit S. Mertens Capelle in s'Heer Jan Moraelstraete, quae postea diruta est totaliter an. 1538 et Monasterio nostro incorporata. Reyng, fol. 198 et Reg. Primum itaque domicilium fuit in vel circa eundem locum, ubi nunc exstructum est Monasterium ». — Ähnlich bei Braem-Teeuwen ABI S. 44.

271) Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA IV (1954) S. 9 : 1. Bruges, Bruegge, Brugense m. (1240). St. Nicholas. — All authors seem to agree that some Austins came from Malines in 1250 (!, cfr. die erste Jahreszahl), were given the use of the chapel of St. Martin by John Ghistelles in 1252 and obtained it as their property in 1275 : A. Keelhoff, OESA, *Histoire de l'ancien couvent des Ermites de Saint Augustin à Bruges* (ib. 1869) 7, 341.

272) Crusenius, *l.c.* S. 139 macht darüber etwas unklare und zeitlich andere Angaben : « Rursus, cum hoc anno Augustiniani Brugenses a Collegiata Eccl. B. Mariae, ob denegatam transactionis confirmationem inquietarentur, Prouincialis Franciae, cui adhuc

von Voormezele, in der Nachbarschaft eine geräumigere Kapelle, umgeben von Gelände, das das Patronatsrecht über die Ecke der Hutmacherstraße hatte [273]). Diese Kapelle war dem hl. Nicolaus, Bischof von Myra, geweiht. Das erklärt, daß die Augustiner auch die neue Klosterkirche, die sie auf dem Platz der alten Nicolauskapelle (zusammen mit dem neuen Kloster) 1286 zu bauen begannen, diesem Heiligen weihten. — Eine Besonderheit verdient hier noch Erwähnung: 1294 gestatteten die Behörden der Stadt Brügge den Augustinern, vor dem Portal ihrer Kirche eine Brücke zu bauen [274]).

suberant illae partes, eidem transactioni alias factae subscribit 4. Septembris illiusque confirmationem impetrat omnium voto » (hoc anno=1286). — Herrera, *l.c.* S. 120: « Brugense, Prouinciae Coloniensis. Venerunt in hanc vrbem Eremitae Augustiniani circa annum *1254* et in Capellam siue Ecclesiam S. Nicolai anno 1256 admissi, ea absolute donantur anno 1275, vt Crusenius in suo Monastico, et Aubertus Miraeus in Notitia Ecclesiarum Belgii tradiderunt. Donauit Joannes de Gistella Miles, Dominus Formatellae et Voestinae ius omne, quod sibi competere posset in fundo, in quo sita erat Capella B. Nicolai in Brugis, ac in ipsius attinentiis, cum iure etiam patronatus... ».

[273]) Bei Braem-Teeuwen, ABI S. 183 ist die Schenkungsurkunde abgedruckt: « Ego Joannes de Ghistella, miles, dominus de Formesellis et Wastinia, notum facio universis presentibus pariter et futuris, quod ego, ad honorem Dei omnipotentis, et omnium sanctorum ejus, et precipue confessoris sui sanctissimi Nicolai et ob remedium anime mee, et animarum predecessorum meorum, omne jus, quod mihi competit seu quolibet modo competere potest in fundo, in quo sita est capella B. Nicolai in Brugis, et in ipsa capella, ac in ipsius attinentiis cum jure etiam patronatus, ad ampliandum divinum officium in eadem, religiosis viris fratribus Eremitis S. Augustini pure, et mere libere in eleemosynam contuli, et donavi, conferoque dono presentium literarum testimonio. Actum et donatum anno Domini MCC septuagesimo quinto. Sabbato post Epiphaniam Domini ». — Archives des Augustins de la Province Belge, Gand, N. De Tombeur, Ms. Provinciae Belgicae, Coloniensis seu Inferioris Alemaniae Ord. Erem. S. P. Augustini Descriptio, III, p. 357. — Cfr. A. Keelhoff, *Histoire de l'ancien couvent des Ermites de Saint Augustin à Bruges*, Bruges 1869, p. 341. — Diese Schenkung bestätigte Papst Martin IV. im Jahre 1281. — Cfr. Tombeur, *l.c.* S. 121.

[274]) Die Augustiner von Brügge haben darüber einen Revers ausgestellt, der bei Braem-Teeuwen, ABI S. 183 abgedruckt ist: « Universis presentes litteras inspecturis... prior et conventus ordinis fr. heremitarum Sancti Augustini in Brugis, salutem in Domino sempiternam. Significamus universitati vestre nobis esse concessum a magistris et scabinis ville Brugensis de gratia speciali ponendi seu construendi pontem ante portam nostram ecclesie sancti Nicolai, ad altitudinem et longitudinem aliorum pontium vicinorum, qui ipsis navibus ibidem transire volentibus etiam onustis non fiat impedimentum, hoc adjuncto, quod ipsis magistris et scabinis supradictis de nostro consensu remanet auctoritas ipsum eundem pontem destruendi, sive funditus ammovendi, quantum ipsorum dominorum expedire videbitur voluntati. In cuius concessionis et nostri consensus testimonium nos prior et conventus prefati nostra presentibus sigilla duximus apponenda. Datum anno Domini millesimo ducentesimo nonagesimo quarto, feria quinta ante Luce evangeliste ». — Archives de l'État à Bruges, Chartes Bleues, n. 7352.

Das Kloster in Hasselt vollzog noch vor der Union 1254 seine älteste Tochtergründung, nämlich am Fischmarkt in *Maastricht* [275]). Eine Urkunde des Papstes Gregor X. vom 8. Dezember 1272 bestätigte « omnes libertates et immunitates a Romanis Pontificibus praedecessoribus domui vestrae indultas » [276]) und zeigte damit, daß der Konvent schon eine Reihe von Jahren bestand. 1291 verlegten die Augustiner Kloster und Kirche in die Bokstraat am Ufer der Maas und begannen dort einen Neubau. Der Chor der Kirche, gebaut um 1291, befand sich über dem Wasser zur Erinnerung an den Einsturz der Maasbrücke im Jahre 1275 [277]). Tombeur berichtet auch noch (unter Bezug auf Crusenius), daß im Jahre 1275 Mönche von Maastricht das Augustinerkloster in Aachen gegründet hätten.

Als letztes der vor der Großen Union entstandenen Klöster Belgiens ist noch *Enghien* (fl. Edingen) zu nennen. Es liegt im Hennegau zwischen Mons und Brüssel. Über den Zeitpunkt seiner Gründung kann man nichts Sicheres sagen, das urkundlich zu belegen wäre [278]).

[275]) Elm, *Bulle* S. 83-4. — Tombeur, *l.c.* S. 135 : « Quo determinato anno ibidem fixerimus domicilium, hactenus non liquet. Id contigisse ante aevum Sedis Alexandri. adeoque ante ann. 1254 notat Rivius in descriptione Ms Conv. Lovaniensis fol. 1. » — Roth, *Cardinal Richard Annibaldi*, AUGA IV, 10 : « Nr. 5. Maestricht, Trajectum super Mosam (1254) St. Mary's. Augustinians from Hasselt supposedly founded this place in 1254... » — Schoengen, *Monasticon Batavum* II S. 123 : Maastricht (L.) : « 9. Augustijnen : Maria ad Littus... De eerste stichting geschiedde in het jaar 1254 op de Vischmarkt bij de kapel von St. Everard. »

[276]) Tombeur, *l.c.* — Er nennt allerdings das Jahr 1271. — Vgl. dazu Crusenius, *l.c.* S. 136 : « Anno sequenti (das zuletzt genannte Jahr ist 1271) Gregorius X. speciali Bulla directa Priori Eremit. S. August. oppidi Trajectensis ad Mosam, eundem Priorem, Religiosos ac conventum commendat omnibus Christi fidelibus, omnes immunitates, libertates, exemptiones ac indulgentias a Predecessoribus suis indultas confirmans, impertita spirituali benedictione opem ferentibus ». — Herrera II S. 475 beruft sich auf Crusenius und sagt, wenn man diesem Glauben schenke, müsse man dieselben Folgerungen ziehen.

[277]) Schoengen, *l.c.* — Tombeur, *l.c.* S. 135-6 erzählt darüber, die Einwohner von Maastricht seien leichtsinnig geworden, hätten das Allerheiligste, wenn es zu einem Kranken gebracht wurde, nicht mehr begleitet, sondern auf der hölzernen Maasbrücke getanzt; dabei sei sie zusammengebrochen und 200 Menschen in der Maas versunken.

[278]) Elm, *Bulle* S. 84 : « Von dem vierten belgischen Kloster in Enghien gibt man an, es sei 1255 gegründet worden, ohne über die Herkunft seiner ersten Bewohner präzise Angaben zu machen ». S. 86 : « Solange das (daß ihre Konventualen zuvor einen Ordenswechsel vollzogen) jedoch nicht bewiesen werden kann, muß ähnlich wie bei den erst nach 1266 zuverlässig belegten Klöstern in Maastricht, Enghien, Trier und Aachen an der Auffassung festgehalten werden, daß sie ununterbrochen dem Augustinerorden angehörten ».

Tombeur (l.c. S.131) gibt als Grund dafür an, daß ein heftiges Feuer fast das ganze Kloster zerstörte. Das sei auch, wenigstens zum großen Teil, mit den städtischen Archiven geschehen. Tombeur entscheidet sich für das Jahr 1254, führt aber auch einige Zeugnisse für das Jahr 1255 an [279]). Einige Ordenshistoriker geben auch spätere Daten an [280]).

A. Kunzelmann, O.S.A.

[279]) Tombeur, *l.c.* S. 131 : « Ad An. 1255 Caenobii hujus fundationem referunt D. Petrus Colins in sua de Angianis Dominis Historia, Et Philippus Brasseur L. 4 de Coenobiis Hannon. C 5 sub Waltero I. Angiae Domino : nam cum eo anno per Walterum praefatum ampliata esset Civitas, venerat Religiosus quidam ex ordine S. Augustini Vir praeclarissimus eminentis scientiae et pietatis qui Conventum Augustinianorum fundare coepit, liberaliter adjutus a Waltero et devoto populo : sicque structa ecclesia et Monasterium sub patronatu et fundo Abbatis S. Dionysii ».

[280]) Crusenius, *l.c.* S. 139 : « In Belgio tunc fundata fuere Monasteria Angiense ac Betburgense, hoc a nobili Domino Joanne a Riuerscheidt in honorem SS. Trinitatis ac gloriosissimae Mariae Virginis, illud a Domicellis de Enghien Comitibus Arenbergicis vtrumque parua adiuncta dote, pro qua quotidianae eleemosynae, quae tunc saecularibus erant familiores, supplebant » (Die zuletzt genannte Zahl ist 1284). — Herrera, *l.c.* tom. 1 S. 72 : « Angense, siue Angiense, in Belgio, Prouinciae Coloniae. Fundatum, vt Crusenius refert, pag. 139 sui Monastici, a Domicellis de Enghien, Comitibus Arembergicis, an. 1285... »